Die Berliner Umweltzeitung Dezember 2015 / Januar 2016

DER RABE RALF

Herausgegeben seit 1990 von der GRÜNEN LIGA Berlin e.V. - Netzwerk ökologischer Bewegungen

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

Bauer mit Leid und Seele - der Biobauernhof Gaßmann Seite 10

Netzwerk21Kongress und ZeitzeicheN Preis in Lübeck Seite 12/13

25 Jahre RABE RALF - Interview mit Leif Miller Seiten 16/17

Der Teufel steckt in VW!

Durch den Abgasskandal entdeckte Gefahren und Potentiale…

Foto: Konstantin Petrick

Anfang September ging ein Ruck durch die deutsche Automobilindustrie. Die amerikanische Umweltbehörde *Environmental Protection Agency (EPA)* beschuldigte zu Recht den weltweit zweitgrößten Autokonzern, Volkswagen (VW), des Betrugs. Dieser beschönigte seine Abgasbilanzen, indem eine Software in die Autos eingebaut wurde, die die Abgaswerte manipuliert und nicht die tatsächlich ausgestoßenen Werte im Normalverkehr anzeigt. Die manipulierte Software findet sich nicht nur bei VW, sondern auch bei den Konzernmarken Audi, Skoda und Seat wieder – vermutlich auch bei den anderen großen Automobilherstellern wie Mercedes-Benz und BMW. Den Verbraucher_innen wurde so ein „umweltfreundliches" Auto mit sehr niedrigen Abgaswerten suggeriert. Kurz, sie wurden hinter das

Fortsetzung auf Seite 4

DER RABE RALF
Die Berliner Umweltzeitung

Jetzt abonnieren!
Abo-Coupon Seite 11

PVSt - DPAG - A 14194 - VI (2015) - Entgelt bezahlt • GRÜNE LIGA Berlin e.V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin, Tel. (030) 44 33 91-47/-0, Fax -33 • ISSN 1438-8065 • 26. Jahrgang, Nr. 189

Liebe RABE RALF-Leser_innen,

Durch den VW-Abgasskandal ist den Verbraucher_innen klar geworden, dass man den Klimaschutzprogrammen der Bundesregierung und der

EditoriaL

EU kein Vertrauen mehr entgegen bringen kann. Andererseits könnte dieser Skandal auch eine Chance, zum Beispiel für mehr Elektromobilität in Deutschland sein. Lesen Sie dazu unser Titelthema.
Wir präsentieren in dieser Ausgabe auch die Gewinner_innen des Wettbewerbs „Urbane Paradiese“ und des ZeitzeicheN Preises 2015
DER RABE RALF braucht mehr Abonnent_innen. Deshalb läuft unsere Abo-Werbekampagne weiter. Wenn Sie sich für ein Abo entschließen könnten, wäre das für uns eine große Hilfe und das Weitererscheinen des RABEN RALF könnte abgesichert werden. Damit unsere Zeitung auch 2016 über umweltrelevante Themen berichten kann, brauchen wir Ihre Spenden. Deshalb möchte ich auf unseren Spendenaufruf hinweisen.
Die Redaktion wünscht viel Spaß bei der Lektüre der neuen Ausgabe, frohe Feiertage sowie ein gutes neues Jahr 2016. Für Anregungen, Kritik und Lob sind wir immer dankbar - schreiben Sie uns!
raberalf@grueneliga.de
Jochen Mühlbauer

Aus dem Inhalt

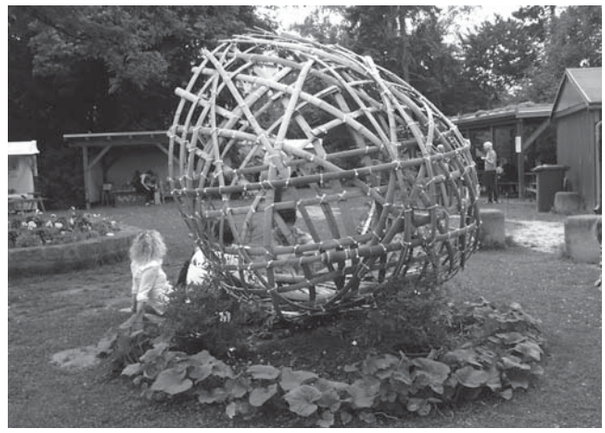
Fahrscheinlos durch die Nacht? 3
Der Teufel steckt in VW! 4
Faule Deals mit Vattenfall und Co 5
Wild und schön, frei fließende Flüsse. . 6
Hunderttausende gegen TTIP & Co . . . 7
IGA-Campus, das Bildungsprogramm . 8
„Urbane Paradiese“, die Gewinner 9
Biobauer mit Leid und Seele 10
Infodienst Gentechnik. 11
Netzwerk21Kongress/ZeitzeicheN 12/13
Sumpfschildkröte bedroht. 14
Rückgang der biologischen Vielfalt . . 15
25 Jahre DER RABE RALF 16/17
Spannungsfeld Lichterfelde Süd. . .18/19
Die Sache mit der Nachhaltigkeit 20
Permanenter Zugriff auf unsere Daten 21
GreenMe, das Umwelt-Filmfestival. . . 23
Natur: Pseudogley und Stieglitz 26

Ralf kocht 24
Global Classroom. 25
Umweltbibliothek 27
Termine/ Kleinanzeigen 28/29
Impressum/ Leserbrief. 30
Umwelt-Adressen 31

Gartenkokon

Ein Kunstprojekt mit Schüler_innen

Das Projekt „Gartenkokon“ ist ein Gemeinschaftsprojekt von GRÜNE LIGA Berlin e. V., der Gartenarbeitsschule Ilse Demme, dem Jugendclub Heckerdamm und der Helmuth-James-von-Moltke Grundschule (Laufzeit Februar bis Dezember 2015). Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ gibt es hierfür eine Förderung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung und wird seitens der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. begleitet.



Gartenkokon in der Gartenarbeitsschule Ilse Demme

Foto: Dagmar Krawczik

„Gartenkokon“ ist ein partizipatives Projekt für 10 bis 13-jährige Kinder. Es entstehen zwei Gartenkokons aus den nachwachsenden Rohstoffen Robinienholz, Bambus und Hanit (Kunststoff aus 100 Prozent Müll recycelt). Die begrünten Kokons dienen als Treffpunkte und temporäre Rückzugsräume für Kinder in der Gartenarbeitsschule Ilse Demme und im Jugendclub Heckerdamm.

Der Kokon in der Gartenarbeitsschule wurde mit großer Öffentlichkeit am 11.Juli eröffnet. Der Kokon im Jugendclub Heckerdamm wird derzeit fertig gestellt, bepflanzt und am 2. Dezember unter Beteiligung von Schüler_innen und Bündnispartnern der Nutzung übergeben.

Ablauf und Methoden

Die Kokons besitzen beide einen einzigartigen künstlerischen Charakter. Bei Bau und Ausgestaltung der Skulpturen wird die Eigenart der Aufstellungsgelände einbezogen. Nach der Materialvorbereitung (Robinienstämme, Bambus und Kunststoff) wird ein tragfähiges Gestell gebaut und im Erdreich verankert. Anschließend werden Bambusleisten befestigt und schließlich der Kokon begrünt.

Begleitend finden Kurse im Kontext einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) statt, die sich mit der Begrenztheit von Ressourcen, globalen Ungleichheiten der Rohstoffverteilung und den wirtschaftlichen Möglichkeiten sowie der Bedeutung und Nutzung nachhaltiger Rohstoffe beschäftigen. Anhand der Kokons wird Bambus als zukunftsfähiger Rohstoff vorgestellt. Beim Bau mobiler Gärtchen aus Tetrapaks, dem Malen mit Erdfarben und der Erforschung von Pflanzen machen die Kinder praktische Erfahrungen im Umgang mit natürlichen Ressourcen.

Ulrich Nowikow

Kontakt:
GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin
Tel. 030/ 44339170
ulrich.nowikow@grueneliga.de

Spendenaufruf zum 25. RABE RALF Geburtstag

Ich werde dieses Jahr ein Vierteljahrhundert! jung und das wäre nicht alleine zu schaffen gewesen. Damit, dass so bleibt, bin ich weiterhin auf Ihre Themenvorschläge und konstruktive Kritik, die zur politischen und umweltfreundlichen Gestaltung meiner Zeitung beitragen, angewiesen. Auf die nächsten wunderbaren 25 Jahre!

Deshalb benötigen wir Ihre Unterstützung durch Spenden!

Abonnieren Sie den RABEN RALF! Oder verschenken Sie ein RABEN-Abo für nur 25 Euro im Jahr!

Helfen Sie uns mit einer einmaligen Spende, damit der RABE RALF auch im Jahr 2016 alle zwei Monate weiter flattern kann. Auch kleinere Beträge nützen uns sehr!

In dieser Ausgabe finden Sie außerdem unseren Spendenaufruf.

Bankverbindung:
GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Bank für Sozialwirtschaft Berlin
IBAN: DE75 1002 0500 0003 0605 15
BIC: BFSWDE33BER

Verwendungszweck:
Spende

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

Sie können auch Online spenden unter:
www.raberalf.grueneliga-berlin.de
www.spenden.grueneliga-berlin.de

P.S. Sie können den RABEN RALF auch abonnieren,
oder Sie verschenken ein RABEN-Abo für nur 25 Euro im Jahr!

Fahrscheinlos durch die Nacht?

Wird man bald ohne Fahrschein durch Berlin und Brandenburg fahren?

Fahrscheinkartenautomat und Entwerter

Seitdem die Piratenfraktion im Berliner Abgeordnetenhaus 2011 den Vorschlag eines fahrscheinlosen öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) in die Politik einbrachte, werden nun die Vorstellungen konkreter und die Akzeptanz größer, da im Juni die Grundlagen - und Machbarkeitsstudie der Piraten veröffentlicht wurde. Sowohl *Die Grünen* als auch die Partei *Die Linke* stimmten der Forderung für fahrscheinloses Fahren zu. Ihrerseits schlagen sie bereits einige Änderungen für das neue Tarifmodell vor.

Sie fordern, dass die Berliner Bevölkerung, unabhängig vom Einkommen, von der Ausbildung oder vom Alter, den ÖPNV benutzen darf, indem sie nur einen monatlichen Beitrag für die Nutzung des Nahverkehrsnetzes bezahlt. Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren würden beitragsfrei die öffentlichen Verkehrsmittel nutzen, mehr als eine Million Berliner_innen gäben mit einer monatlichen Zahlung von 15 Euro deutlich weniger Geld für die Fahrtkosten aus und hätten so mehr Geld zur Verfügung, um persönliche Projekte zu verwirklichen. Und auch den einkommensstärkeren Bürger_innen Berlins kommt der freie Zugang zum ÖPNV zu Gute. Sie müssten zwar 40 bis 50 Euro monatlich zahlen – aber das ist viel billiger als eine Monatskarte, die inzwischen für einen arbeitenden Erwachsenen bei nahezu 80 Euro liegt.

Die Piratenfraktion geht dem Tarifdschungel, indem sie ein komplett fahrscheinloses Fahren ohne Ticketautomaten und ohne Kontrolleure erreichen möchte, aus dem Weg. Selbst Touristen und Pendler müssten sich kein Ticket mehr kaufen und könnten einfach ohne Ticket die Verkehrsmittel benutzen und könnten so von der radikalen Vereinfachung des Tarifmodells profitieren.

In dieser Studie sind noch keine zukünftigen Investitionen im Bereich infrastruktureller Ausbau mitinbegriffen und sie gibt so nur einen visionären Überblick zur Thematik.

Potenziale und sture Autofahrer

Wenn jetzt das fahrscheinlose Fahren verwirklicht würde, käme es zu grundlegenden Verbesserungen. Erstens würden rund 10 Prozent mehr Menschen die öffentlichen Verkehrsmittel nutzen. Zweitens würde die Strecke, die man als Bewohner_in mit dem Auto zurücklegt, um 25 Prozent zurückgehen. Dadurch würde deutlich weniger CO_2, Stickstoffdioxide und Feinstaub emittieret werden. So könnte ein Beitrag zur Verbesserung des Stadtklimas geleistet werden. Allerdings stellt sich hier die Frage, wie leicht sich die Autofahrer von ihren „treuen und teuren Gefährten“ loseisen können und so zu einer höheren Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel beitragen.

Zudem tut sich ein schwerwiegenderes Problem auf: Das der Finanzierung – bisher subventionierte der Bund mit 719 Millionen Euro jährlich den ÖPNV in Berlin. Wenn alles gut geht, könnte das alternative Tarifmodell 2020 in die Tat umgesetzt werden. Bis dahin, da der Bund nur bis 2019 den ÖPNV von Berlin unterstützt, hat er wahrscheinlich die Subventionierung der öffentlichen Verkehrsmittel reduziert und man müsste sich erneut mit der Finanzierung auseinandersetzen.

Ein weiteres Problem stellt die politische Situation dar, denn solange es keine politische Mehrheit in Berlin für den fahrscheinlosen ÖPNV gibt, bleibt das ticketlose Fahren weiterhin nur eine utopische Vorstellung.

Einblick in die *Grüne* Vorstellung

Die Grünen schlagen ein Bürgerticket für alle Bewohner_innen über 18 Jahren vor, die monatlich 15 Euro zahlen sollen und damit quer durch Berlin fahren könnten. Im Berufsverkehr, also in der Stoßzeit von sieben bis zehn Uhr morgens, fordern sie einen Aufpreis, der über die monatlichen 15 Euro hinausgehen soll. Durch diese Maßnahme erhoffen sie sich Mehreinnahmen im zweistelligen Millionenbereich. Dieses Geld kann dann wiederum in den Streckenausbau oder in verkehrsrelevante Innovationen investiert werden. Diese Investitionen werden nötig aufgrund steigender Fahrgastzahlen.

Nicht nur Touristen sondern auch das Brandenburger Verkehrsverbundgebiet sollen mit in das neue Tarifmodell einbezogen werden. Stefan Gelbhaar, Verkehrsexperte der Grünen im Abgeordnetenhaus in Berlin, wünscht sich für die Zukunft ein „einfacheres, sozialeres und ökologischeres Tarifsystem“. Sowohl bei der Piratenfraktion als auch bei den *Grünen* wird aber nicht bedacht, dass es Menschen gibt, die zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs sind. Sie wollen nicht den monatlich anfallenden Betrag von 15 Euro zahlen, da sie den ÖPNV nicht im entsprechenden Gegenwert nutzen.

Was meint Die Linke?

Andere Vorstellungen hat da die Partei *Die Linke*: Sie fordert nämlich, dass alle Bewohner_innen einen monatlichen Beitrag von 30 Euro für das sogenannte „Bürgerticket“ bezahlen, wobei die Ermäßigungen für Kinder, Senioren und Menschen mit geringerem Einkommen erhalten blieben. Im Unterschied zu den *Grünen* und der Piratenfraktion müssten sich Touristen und Pendler aber weiterhin ein Ticket am Schalter kaufen. Somit bliebe der Tarifdschungel Berlins erhalten und führe nur bedingt zu einer Vereinfachung des Tarifsystems. Allerdings würde die BVG so weiterhin Einnahmen des ursprünglichen Ticketverkaufs erhalten.

Bald vergangen und vergessen?

Fotos: Konstantin Petrick

Des Weiteren hofft *Die Linke* auf steigende Zuschüsse des Senats und möchte mithilfe eines Infrastrukturbeitrags von Unternehmen und Gewerbe, die stark von den öffentlichen Verkehrsmitteln profitieren, den infrastrukturellen Ausbau dieser vorantreiben. Durch die Investitionen solle eine Verbesserung der Lebensqualität für alle Berliner_innen erreicht werden. Aber auch hier gilt: Erst, wenn die Kapazität der Bahnen, seien es jetzt S- oder U-Bahnen oder Trams, schon im Vorhinein vergrößert werde, könne dieses Projekt verwirklicht werden.

Durchhalten und Wahlkampfgeschenk

BVG-Chefin Sigrid Nikutta steht der Idee des fahrscheinlosen Fahrens skeptisch gegenüber. Zwar sei die Idee „charmant“ aber nicht realistisch, weil die Rechnung für jeden Einzelnen deutlich höher angesetzt werden müsse und dann wieder zu Lasten des Steuerzahlers gehe.

Wie das Umland von Berlin mit in das neue Tarifsystem des fahrscheinlosen Fahrens miteinbezogen werden kann, ist ebenfalls noch unklar und wird in Zukunft einer gemeinsamen Klärung bedürfen.

FAZIT: Schon jetzt steht fest, dass alle drei Parteien enormen politischen Willen bekunden müssen, damit diese Thematik durchgesetzt wird und nicht nur eine Vision bleibt. Nächstes Jahr wird man sehen, wie und in welcher Weise sich das neue Tarifmodell des fahrscheinlosen Fahrens in die Wahlprogramme der Oppositionsparteien eingefügt hat. Denn mit dieser attraktiven Thematik - mit Aussicht auf einen billigen Nahverkehr - werden alle drei Oppositionsparteien auf Stimmenfang zur Berliner Abgeordnetenhauswahl im September 2016 gehen.

Konstantin Petrick

Anzeige

Selbstständige Vertriebsmitarbeiter für den ersten naturstrom Ökostrom-Laden in Berlin gesucht!
Bewerbung an lettmayer@naturstrom.de

www.naturstrom.de/jobs
Warschauer Str. 62,
10243 Berlin

naturstrom
ENERGIE MIT ZUKUNFT

Fortsetzung von Seite 1: ***Der teufel steckt in VW!***

Licht geführt. Als logische Konsequenz ruft nun das Kraftfahrtbundesamt (KBA), verpflichtend, 2,4 Millionen betroffene VW-Dieselfahrzeuge in Deutschland in die Werkstatt, um sie mit der korrekten Software beziehungsweise mit änderungsbedingten Einbauten nachzurüsten. Diese motortechnischen Nachbesserungen könnten aber erst schrittweise in die betroffenen Fahrzeuge eingebaut werden.

Die kalifornische Umweltschutzbehörde *California Air Resource Board (CARB)* hegte schon seit 2008 Verdacht gegen VW und deren Schadstoffwerte. Sie warnte davor „Defeat Device“, das heißt Schummelsoftware, in ihre Autos einzubauen und drohte mit einer hohen Geldstrafe. Weil aber die Abgaswerte der CARB nicht korrekt erschienen, forschte man weiter. Der Volkswagen Konzern umging die Problematik und beschuldigte die CARB, falsch zu messen. Der Verdacht erhärtete sich zunehmend und führte dazu, dass am 3. September einige VW-Ingenieure den Abgasbetrug durch die Schadsoftware zugaben.

Die Zentrale der Verbrauchertäuschung

Foto: https://www.flickr.com/photos/werkunz/3685772693/sizes/o/

Risiken für Mensch und Natur

Laut einer Studie der Umweltschutzorganisation Transport and Evironment (T&E) steht nun fest, dass teilweise 50 Prozent mehr schädliche Abgase in unsere Umwelt gelangen. Besonders bei den gesundheitsschädlichen Stickoxiden, die zu Atemwegs- und Augenreizungen sowohl bei Kindern als auch bei Erwachsenen führen können, wurden Werte, die die Normen um das zehn- bis vierzigfache überschreiten, im Normalbetrieb ermittelt. In Europa darf der Stickstoffdioxidgehalt an maximal 18 Tagen im Jahr den 1-Stunden-Grenzwert von 200 Mikrogramm auf dem Kubikmeter überschreiten. Dies ist allerdings in den deutschen Städten schon seit längerer Zeit nicht mehr der Fall. Auch 2014 lag der Stickstoffdioxidgehalt besonders in den Städten überdurchschnittlich hoch und gefährdete die Gesundheit aller Städtebewohner_innen.

In Berlin wurde allein an sechs Stickstoffdioxid-Messstationen der jahresdurchschnittliche Gehalt von 40 Mikrogramm auf dem Kubikmeter deutlich überschritten, bemängeln verschiedene Umweltverbände. Schon im Juni dieses Jahres ermahnte die EU-Kommission Deutschland, weil die Stickstoffoxid-Werte jährlich um ein Vielfaches in den Ballungsgebieten überschritten werden würden. Erst ab 2020 könnte Deutschland, laut der EU-Kommission, die geforderten Stickstoffoxid-Werte einhalten. So wird eine Verbesserung des Stadtklimas verhindert – ein ausgegebenes Ziel der Bundesregierung gerät so aus der Reichweite.

Gefährdete Klimaziele für 2020

Im VW-Abgasskandal wurden aber auch die CO_2- und Feinstaubemissionen falsch angegeben. Bei rund 800.000 Wagen seit 2013 sind diese Werte ebenfalls um ein Vielfaches größer, als es in den Herstellerangaben zu finden ist. Der Autokonzern spricht von „Unregelmäßigkeiten“ bei den CO_2- und Verbrauchswerten. Da nun noch mehr Schadstoffe in unsere Luft gelangen, sieht die Umweltschutzorganisation T&E Handlungsbedarf. Zwischen den Abgaswerten der Hersteller und den wirklichen Schadstoffausstößen liegen Welten. Bis zu 20 Prozent mehr CO_2 wird zurzeit ausgestoßen. Diese stellt nun auch die Klimarechnung der Bundesregierung in Frage. Denn die Bundesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2020 die CO_2-Emissionen im Vergleich zu 1990 um 40 Prozent zu senken. Doch um dies zu erreichen, muss diese große Hürde, der viel zu hohen CO_2-Werte, überwunden werden. Welche langfristigen Folgen der VW-Abgasskandal sowohl auf deutscher als auch auf europäischer Ebene haben wird, ist nicht absehbar.

Inzwischen haben sich verschiedene Umweltverbände, unter anderem der Verkehrsclub Deutschland (VCD), Greenpeace, BUND und NABU dazu klar positioniert. Der NABU beispielsweise hat die Vertragsverhandlungen für eine weitere Kooperation ab 2016 mit VW ausgesetzt und wird die Kooperation erst nach Erfüllung ihrer Forderungen fortführen. In ihrem offenen Brief an Bundeskanzlerin Merkel dringen sie auf die Kontrolle der Abgastests durch das Umweltbundesamt, welches dann bei Überschreitungen der Abgaswerte auch Sanktionen verhängen könnte, um so den großen Automobilherstellern in Deutschland Grenzen aufzuzeigen und deren Innovationskraft - im günstigsten Fall - auszubauen.

Doch eines ist den Verbraucher_innen klar geworden - man kann den Klimaschutzprogrammen der Bundesregierung seit dem VW-Skandal kein Vertrauen mehr entgegen bringen, obwohl es darin heißt, dass „Emissionsbeschränkungen für neue Pkw“ zu den „wichtigsten bisherigen Klimaschutzmaßnahmen“ zählen.

Europas Forderungen an VW

Der VW-Dieselskandal ist auch auf der europäischen Ebene angekommen. In einem Schreiben an den EU-Umweltministerrat fordern Dänemark und Österreich mit Unterstützung fünf weiterer Mitgliedsstaaten, unter ihnen auch Frankreich und die Niederlande, diesen auf, mögliche Folgen des VW-Skandals für das europäische Klima aufzuklären. Sie fordern dazu auf, Abgastests unter realistischen Straßenbedingungen durchzuführen und die Stickstoffoxidwerte des Diesels auf das Niveau eines Benzin-Fahrzeugs zu verringern. Sie hegen den begründeten Verdacht, dass der VW-Abgasskandal „direkten Einfluss auf die Gesamtemissionen eines Landes“ hat. Das würde dazu führen, dass der CO_2-Ausstoß in Deutschland verbotenerweise über dem maximalen Ausstoß liege. Dementsprechend würden sich andere EU-Mitgliedsländer hintergangen und ungerecht behandelt fühlen. Belgien verlangt zudem eine größere „koordinierende Rolle“ der EU-Kommission, um den Dieselskandal bei VW aufzuklären.

Die Fraktion der Grünen im Europaparlament kritisiert die EU-Kommission dahingehend, dass sie sich im Sinne des Gemeinwohles viel zu passiv und zu inkonsequent verhalten habe. Rebecca Harms, Vorsitzende der europäischen Grünenfraktion, fordert die EU-Kommission dazu auf, eine „europäische Behörde zur Marktüberwachung“, die die Einhaltung der europäischen Standards kontrolliert und gegebenenfalls Strafen gegen Umweltsünder verhängen darf, einzurichten. Ab 2017 sollen bei neuzugelassenen Fahrzeugen auch im Straßenverkehr unter realen Bedingungen Abgastests *(„Real Driving Emissions“)* durchgeführt werden. Die gemessenen Abgaswerte dürfen um 50 Prozent im Straßenverkehr höher liegen als die Laborwerte – ein Glanzstück der Autolobby. Denn die EU hatte ursprünglich angedacht, dass die real gemessenen Schadstoffwerte um maximal 20 Prozent höher liegen dürfen als die Werte der Labortests.

Ein Neuanfang?

Der VW-Abgasskandal bietet aber auch eine Chance für unsere Umwelt – nämlich die zunehmende Elektrifizierung und Hybridisierung der Autos voranzutreiben. Mit dieser umweltfreundlichen Strategie hat der amerikanische Autohersteller Tesla das Elektroauto gesellschaftsfähig gemacht. Die deutschen Autohersteller versuchen nun auf diesen aufstrebenden Wirtschaftszweig aufzuspringen und den technologischen Vorsprung zu verringern. Allerdings geschieht das im autobessenen Deutschland nur zögerlich.

Vielleicht kann der VW-Skandal das öffnende Ventil für Elektromobilität in Deutschland sein. Doch bis bei uns das Elektroauto in den gesellschaftlichen Fokus rückt, muss die Bundesregierung Anreize für den Kauf eines Elektroautos für die Verbraucher_innen schaffen. Wie genau diese Anreize aussehen, bleibt abzuwarten. Wenn jetzt nicht der Umschwung zu Elektroautos gelingt, wann dann? Die Politik hat den Startschuss längst verschlafen – es wird Zeit aufzuholen.

Konstantin Petrick

Weitere Informationen: www.sueddeutsche.de/wirtschaft/abgas-skandal-unverfroren-1.2676039

Sulfat aus Braunkohleabbau belastet Trinkwasser

Kohleausstieg Berlin und über 17.000 Bürger_innen fordern verpflichtende Maßnahmen

Das Bündnis Kohleausstieg Berlin fordert verpflichtende Maßnahmen zur Eindämmung des Sulfatgehaltes der Spree. Bereits über 17.000 Unterzeichner_innen einer Online-Petition schließen sich der Forderung an die Landesregierungen von Berlin und Brandenburg an. Auch der Energiekonzern Vattenfall muss Verantwortung übernehmen und für entstehende Folgekosten aufkommen. Weitere Braunkohle-Tagebaue in der Lausitz sind nicht hinnehmbar.

17.213 Bürger_innen fordern Maßnahmen für sauberes Trinkwasser

Foto: Kohleausstieg Berlin

Der steigende Sulfatgehalt in der Spree wird für Berlin zum Problem: Denn die Hauptstadt, die sich als einzige Metropole in Europa autark mit Trinkwasser versorgt, gewinnt ihr Trinkwassers zum größten Teil aus Uferfiltrat der Spree. Laut Trinkwasserverordnung darf dabei der geltende Grenzwert von 250 Milligramm Sulfat pro Liter nicht überschritten werden. Doch genau dies droht. Das durch den Braunkohlenbergbau in die Spree eingetragene unsichtbare Sulfat entstammt zu 60 bis 70 Prozent aus den aktiven Tagebauen von Vattenfall. Die Entfernung des Sulfates aus dem Wasser ist aufwendig und mit hohen Kosten verbunden. Laut Auskunft des Berliner Senats könnte es dadurch zu einer Erhöhung der Wasserpreise von bis zu 10 Cent je Kubikmeter kommen.

„Die brandenburgische Landesregierung könnte das Problem an der Wurzel bekämpfen, weigert sich aber bisher, echte Maßnahmen zu ergreifen. Das Wasserrecht ermöglicht ausdrücklich auch nachträglich Auflagen für die Vattenfall-Tagebaue. So könnten die Kippen direkt während des Tagebaubetriebs behandelt werden, damit das Sulfat gar nicht erst frei wird. Wenn dies Vattenfall zu teuer ist, dürfen die Folgen nicht den Trinkwasserkunden aufgebürdet werden.“ erklärt René Schuster von der GRÜNEN LIGA Umweltgruppe Cottbus, der die Umweltverbände im Brandenburgischen Braunkohlenausschuss vertritt.

Winfried Lücking, Gewässerexperte beim BUND Berlin ergänzt dazu: „Bei den wasserrechtlichen Genehmigungen für den Bergbau müssten endlich strenge Sulfat-Grenzwerte eingeführt werden. Nur so kann Vattenfall gezwungen werden, das Grubenwasser von Sulfat zu reinigen. Das Einbringen von sulfatbelastetem Wasser ins Grundwasser stellt dagegen eine zusätzliche Gefährdung der Gewässer dar, genauso wie das Umleiten in Neiße und Oder. Auch der vereinbarte Spreezufluss von acht Kubikmetern pro Sekunde nach Berlin muss garantiert werden“.

Wie wichtig das Thema für die Berliner_innen ist, zeigt eine Online-Petition von Kohleausstieg Berlin. Auf der Petitionsplattform *we act* von *campact* haben bereits über 17.000 Personen unterschrieben. „Dies ist ein deutliches Signal an die Politik, das Thema nicht weiter zu verschleppen, sondern jetzt konkrete Maßnahmen zu ergreifen. Zudem muss Vattenfall für die entstehenden Kosten geradestehen. Es darf nicht sein, dass die Berliner_innen auf den Kosten sitzen bleiben“, erklärt Stefan Taschner von BürgerBegehren Klimaschutz für das Bündnis Kohleausstieg Berlin. *jm*

Kohleausstieg Berlin setzt sich aus Vertreter_innen verschiedener klimapolitisch aktiven Organisationen zusammen. Momentan zählen zu den Kohleausteiger_innen: Attac Berlin, BUND Berlin, BürgerBegehren Klimaschutz, gegenstromberlin, Greenpeace Berlin, GRÜNE LIGA Berlin, Fossil Free Berlin, Natur-Freunde Berlin und PowerShift.

Weitere Informationen:
www.kohleausstieg-berlin.de
www.facebook.com/kohleausstiegberlin

KOHLE AUSSTIEG BERLIN

Faule Deals mit Vattenfall und Co in Berlin

Senat will Chance für echte Rekommunalisierung der Energieversorgung aus der Hand geben

Hat Berlin nichts von den Erfahrungen mit den Wasserbetrieben gelernt? Traurig aber wahr: der zerstrittene Berliner Senat will die Chance für eine echte Rekommunalisierung der Berliner Energieversorgung ungenutzt lassen. Statt eine vollständige Übernahme anzustreben, soll Berlin mit Vattenfall einen 50-prozentigen Anteil am Stromnetz aushandeln. Beim Gasnetz soll es noch nicht einmal eine Mehrheitsbeteiligung geben. Nach dem Willen der Koalition sollen zwar 51 Prozent des Gasnetzes dem Land gehören, aber an der Betreibergesellschaft will Berlin sich nur mit 25,1 Prozent beteiligen.

Dabei handelt es sich beim Stromnetz eigentlich um ein diskriminierungsfreies Vergabeverfahren, bei dem sich neben Vattenfall und dem Land Berlin auch die Genossenschaft *BürgerEnergie Berlin* bewirbt. Es ist also sehr fraglich, ob solche Vorabdeals vor Gericht standhalten können. Auch müssen die Anteilseigner der GASAG der Absprache zustimmen. Dabei dürfte dann der auszuhandelnde Kaufpreis für weiteren Streit in der Koalition sorgen.

Schlussendlich muss das Abgeordnetenhaus dem gesamten Deal zustimmen. Das Ganze kann sich also noch eine Weile hinziehen und bietet Platz für Interventionen und Protest. Somit bleibt durchaus Hoffnung, dass es unter einem neuen Senat nach den Berliner Wahlen im September 2016 doch noch zu einer echten Rekommunalisierung der Energienetze kommt.

Mit dem Beschluss zur Zukunft der Berliner Energieversorgung vom 10. November verabschiedet sich der Berliner Senat nicht nur von einer Rekommunalisierung der Strom-und Gasnetze. Vielmehr gibt er mit seiner angestrebten Partnerschaft mit den Atom-und Kohlekonzernen E.ON und Vattenfall das Ziel einer ökologischen, sozialen und demokratischen Energieversorgung in Deutschlands Hauptstadt auf. Dies wird auf Widerstand beim Energietisch treffen.

Mit seiner Entscheidung stellt sich der Berliner Senat klar gegen die Empfehlungen der Enquete-Kommission „Neue Energie“ des Berliner Abgeordnetenhauses. Diese hatte sich in ihrem Abschlussbericht, der am 11. November der Öfentlichkeit vorgestellt wurde, mehrheitlich für eine vollständige Rekommunalisierung der Energienetze ausgesprochen. In dem Bericht sind auch wichtige Aussagen zu Energieeffizienz und -sparen, zum Kohleausstieg in Berlin und viele weitere Punkte zu den energiewirtschaftlichen Zielsetzungen Berlins enthalten.

Durch die Partnerschaft mit den gewinnorientierten Energiekonzernen rückt eine sozial gerechte Energieversorgung in weite Ferne. Auf die Energiewende in Berlin wird man weiter warten müssen. Auch beim Einfluss des Landes Berlin ist Skepsis angebracht. Die schlechten Erfahrungen mit privaten Konzernen und Geheimverträgen wie bei den Berliner Wasserbetrieben lassen nichts Gutes erahnen.

„Um dem Energietisch den Wind aus den Segeln zu nehmen, versprachen SPD und CDU vor zwei Jahren, die Ziele des Volksbegehrens umzusetzen. Doch mit der jetzigen Entscheidung wird deutlich: der Berliner Senat missachtet den Willen von 600.000 Berliner_innen. Weder mit Vattenfall noch mit E.ON lassen sich die Ziele des Energietisches erreichen“, erklärt Stefan Taschner, Sprecher des Berliner Energietisches.

Berliner Energietisch

Weitere Informationen:
www.berliner-energietisch.net
www.facebook.com/berliner.energietisch

BERLINER ENERGIETISCH

Wild und schön

In Nordamerika feiert ein Filmfest frei fließende Flüsse – Die GRÜNE LIGA holt es nach Berlin

Mit dem „Flussfilmfest Berlin“ holt die GRÜNE LIGA im Januar 2016 erstmals das „Wild & Scenic Film Festival“ nach Europa. Das **Filmfest**, das vom **22. bis 24. Januar** im Kino Moviemento in Kreuzberg stattfindet, feiert die Schönheit und die biologische Vielfalt frei fließender Flüsse und macht auf die weltweite Bedrohung von Flusslandschaften aufmerksam.

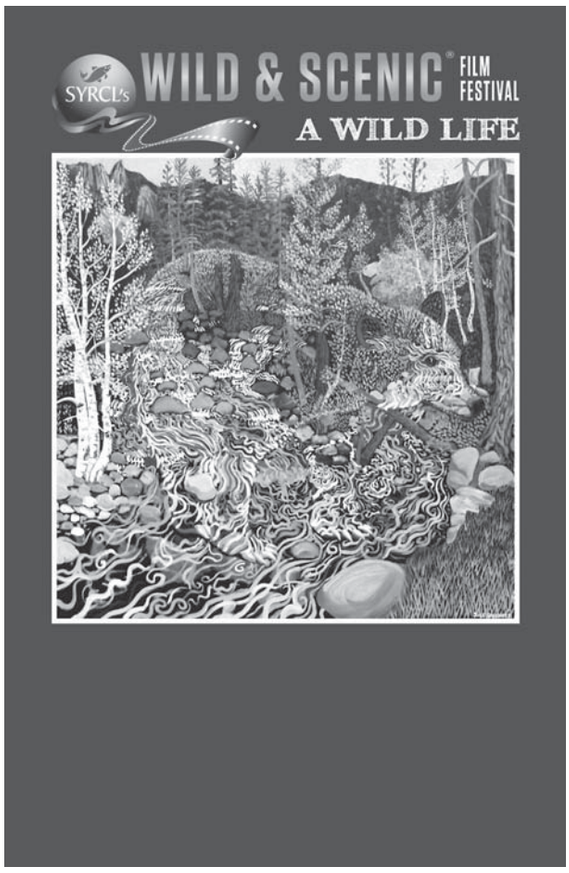
Das Wild & Scenic Film Festival wird seit 2003 alljährlich von einem Umweltverband, der South Yuba River Citizens League in Nordkalifornien veranstaltet (*www.wildandscenicfilmfestival.org*). Nach einem Auftakt in Nevada City geht das Festival inzwischen auch auf Tour: Partner bringen Filme des Festivals an rund 140 Orten in den USA und Kanada auf die Leinwände und veranstalten kleinere oder größere lokale Filmfeste. Der Name spielt auf die „Wild and Scenic Rivers“ in den USA an, ein Netzwerk von frei fließenden Flüssen, die aufgrund ihres Wildflusscharakters, ihres Arteninventars, ihres landschaftlichen Reizes oder ihrer Bedeutung für die Erholung unter strengem Schutz stehen – gewissermaßen die Nationalparks unter den Flüssen.

Das Flussfilmfest thematisiert also einen der großen Konflikte im Natur- und Umweltschutz: Die Zerstörung von Flussökosystemen und die vehement fortschreitende Gefährdung der aquatischen Biodiversität durch Staudämme und Wasserkraftnutzung, in Europa und weltweit. Die Filmvorführungen werden ergänzt durch thematische Einführungen und Diskussionsrunden mit Wissenschaftlern und Umweltaktivisten.

Wasserkraft legt Flüsse lahm

Gezeigt wird unter anderem „DamNation“, ein preisgekrönter Dokumentarfilm über die Geschichte des Staudammbaus in den USA, vor allem aber über die Erfolge der Anti-Staudamm-Bewegung, der der Abriss zahlreicher Dämme zu verdanken ist. In berauschenden Bildern wird die Wiedergeburt von Flüssen wie dem Elwha im Bundesstaat Washington und dem Rogue in Oregon filmisch in Szene gesetzt.

„DamNation“ – Der 90-minütige Dokumentarfilm zeigt in berauschenden Bildern, dass in den USA das Zeitalter des Staudammbaus vorbei ist. Abriss und Flussrenaturierung sind das Gebot der Stunde, um vom Aussterben bedrohte Tierarten wie Lachse und Steelhead-Forellen vor dem endgültigen Verschwinden zu retten.



Plakat: www.wildandscenicfilmfestival.org/wp-content/uploads/2015/10/OT-2015WSFF_Tour_Art_Layout_nologos2.pdf

Während in den USA seit Jahren mehr Staudämme abgerissen als neugebaut werden – allein im Jahr 2014 wurden laut American Rivers 72 Staudämme abgerissen und rund 1.000 Kilometer frei fließende Flüsse wiedergewonnen – nimmt die Bedrohung der Fließgewässerlebensräume in Europa dramatisch zu. Wer sich ein Bild davon machen möchte, welche ökologischen Schätze die Wildflüsse der Balkanregion darstellen, dem sei der Film „One for the River: The Vjosa Story“ empfohlen. Vier junge Slowenen erkunden per Kayak einen der letzten Wildflüsse Europas, die Vjosa. Den Bemühungen um einen Wildfluss-Nationalpark stehen Planungen für mehrere Staudämme entgegen.

Staudammboom bedroht Europas letzte Wildflüsse

Welche dramatischen Auswirkungen der Wasserkraftboom in der Balkanregion befürchten lässt, dokumentiert die Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ auf ihrer Website *www.balkanrivers.net*. Die Kampagne wurde von den Umweltorganisationen Euronatur und RiverWatch gemeinsam mit Partnern aus der Balkanregion ins Leben gerufen. Sie setzt sich für den Erhalt der einzigartigen Flusslandschaften der Region ein, leistet durch Studien Beiträge zu Dokumentation ihres herausragenden Wertes und vernetzt Akteure in der Region.

Eine im September 2015 aktualisierte Studie dokumentiert zusätzlich zu den 714 existierenden Wasserkraftanlagen insgesamt 2.683 geplante Projekte. Mindestens 535 Anlagen sind in strengen Schutzgebieten wie Nationalparks, Feuchtgebieten unter dem Schutz der Ramsar-Konvention oder Schutzgebieten des Natura-2000-Netzwerkes geplant.

Beteiligt sind zahlreiche internationale Geldgeber sowie private Investoren aus Österreich, Italien, Deutschland, Norwegen und der Türkei. Die Balkanregion, die einige der artenreichsten Flüsse unseres Kontinents beherbergt, ist ein Hotspot des weltweiten Staudammbooms, aber auch in den Karpaten und im Kausasus zeichnet sich eine verheerende Entwicklung ab. Der Huchen etwa, einer der größten Salmoniden der Welt und Fisch des Jahres 2015, kommt bei uns nur noch in kleinen Restvorkommen vor. Mit dem Staudammboom auf dem Balkan droht dort zwei Dritteln der derzeit noch vitalen Bestände der Zusammenbruch.

Streng geschützt: „Wild and Scenic Rivers“

In den USA kam es als Reaktion auf den Staudammboom und die anhaltenden massiven Eingriffe in die Flusslandschaften im zwanzigsten Jahrhundert zu einer Gegenbewegung, die 1968 einen bundesgesetzlichen Schutzstatus für frei fließende Flüsse durch den „Wild and Scenic Rivers Act“ erwirkte.

Die Flüsse beziehungsweise Flussabschnitte des „Wild and Scenic“-Netzes genießen einen strengen Schutz. Der Erhalt eines frei fließenden Zustands steht im Zentrum, Aufstau und andere schädigende wasserbauliche Eingriffe sind verboten. Unter Schutz steht die besondere Eigenart des jeweiligen Flusses, insbesondere die Fischfauna und das Landschaftsbild. Ausschlaggebend für die Unterschutzstellung kann die ökologische, historische und geologische Qualität eines Flusses sein, aber auch seine Bedeutung für die Erholung. Damit ist der „Wild and Scenic Rivers Act“ das stärkste Instrument zum Schutz von Flussökosystemen in den USA und schafft gewissermaßen die Nationalparks unter den Flüssen.

Flüsse sind dynamische, ständig im Wandel begriffene Lebensräume und auf eben jene Energie angewiesen, die ihnen die Wasserkraftnutzung entzieht. Staubauwerke und Wasserkraftanlagen verändern zuvor ungeregelte Flüsse zwangsläufig erheblich – und nicht selten bis zur Unkenntlichkeit. In Deutschland sind die unzähligen Querbauwerke neben der Überdüngung gegenwärtig der Hauptgrund, weshalb bundesweit nahezu kein Fluss oder Bach einen „guten ökologischen Zustand“ erreicht. Die Wasserkraft hat das Artensterben und den Einbruch der Wanderfischpopulationen in unseren Gewässern in den letzten gut einhundert Jahren maßgeblich mitverursacht, und sie behindert heute die Wiederansiedlung und -ausbreitung heimischer Arten massiv. Die Förderung der Wasserkraft hat diesen Konflikt unnötig verschärft. Wie die weltweit rasant fortschreitende Süßwasser-Biodiversitätskrise zeigt, werden heute an vielen Orten die Fehler der Vergangenheit wiederholt. Es ist höchste Zeit für einen Kurswechsel.

Tobias Schäfer

Das Flussfilmfest Berlin wird im Rahmen des GRÜNE LIGA-Projektes „Flussaktionen“ von Umweltbundesamt und Bundesumweltministerium gefördert.

Flussfilmfest Berlin

WILD & SCENIC FILM FESTIVAL

22. - 24. Januar 2016

Kino:
Moviemento (Kreuzberg)
Programm:
www.flussaktionen.de

Hunderttausende gegen TTIP & Co

Bericht von der Anti - TTIP-Demo in Berlin

Am 10. Oktober war es endlich soweit – die bundesweite TTIP-Demo gegen die geplanten Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA in Berlin stand an und die GRÜNE LIGA Berlin war natürlich mit von der Partie. Wir trafen uns gemeinsam, so wie viele tausende TTIP-Gegner_innen, am Hauptbahnhof und beteiligten uns begeistert an dem Protest durch alle Gesellschaftsschichten hindurch. Insgesamt brachten 600 Busse aus ganz Deutschland, sowie mehrere Sonderzüge die Massen nach Berlin.

Nach gefühlter stundenlanger Warterei setzte sich die Menschenmenge bereits eine halbe Stunde vor geplantem Startschuss aufgrund der Überfüllung des Washingtonplatzes langsam in Bewegung. Von nun an ging es durch die Berliner Innenstadt – entlang der Spree, durch das Regierungsviertel, vorbei am Bundestagsgebäude und am Brandenburger Tor. Die Organisatoren sprachen davon, dass sie „gemeinsam unsere Demokratie verteidigen und für einen gerechten Handel auf die Straße gehen“.

Von foodwatch bis zum DGB

Im kalten und sonnigen Herbstwetter protestierten 250.000 Menschen aus ganz Deutschland gegen die geplanten Freihandelsabkommen TTIP und CETA – friedlich, aber unüberhörbar, sodass die Polizisten aufgabenlos und untätig herumstanden. Auf abwechslungsreiche und kreative Art und Weise vermittelten die Protestierenden ihren Unmut durch mobile Musikfahrräder, klassische Transparente und Fahnen oder einfach durch laute Sprechchöre.

Getragen wurde diese Demonstration selbstverständlich von euch allen, den verschiedensten NGOs, Umweltverbänden und Institutionen wie zum Beispiel foodwatch, Greenpeace, den NaturFreunden, dem BUND oder dem DGB. Hervorzuheben ist auch noch die großartige Stimmung auf dieser Demonstration, die sich durchweg durch selbige zog und zu einem sehr bunten Protest führte. Durch laute Musik vom attac-Wagen und vielen anderen sowie durch kurze Rennstrecken gelang es den Organisatoren – und eigentlich uns allen - für einen dynamischen Protest zu sorgen.

Gemeinsam gegen TTIP

Das Ende der Strecke der Anti – TTIP-Demo war die Straße des 17. Juni bis hin zum Großen Stern. An der Siegessäule angekommen, konnte man, nach einer vollen, ereignisreichen und großartigen Demonstration, den Redner_innen aus Politik, von Umweltverbänden und weiteren Organisationen und Institutionen seine Aufmerksamkeit schenken oder sich an den zahlreichen Info-Ständen über die TTIP-Geheimverhandlungen aufklären lassen. Zudem hatte man die Möglichkeit, sich an verschiedensten Essensständen zu versorgen und konnte sich dann gestärkt den Redebeiträgen widmen.

Auf dieser abschließenden Kundgebung sprachen unter anderem Reiner Hoffmann (DGB-Vorsitzender), Gesine Schwan (Präsidentin der Humboldt-Viadrina Governance Plattform) und Hubert Weiger (Vorsitzender des BUND), die die Geheimniskrämerei bei den Verhandlungen über die Freihandelsabkommen angeprangerten.

Zudem wiesen die Redner_innen die haltlose Behauptung einiger Medien zurück, antiamerikanisch zu sein. Im Gegenteil: Europäische NGOs arbeiten seit Jahren eng mit den amerikanischen NGOs zusammen. Nicht nur europäische, sondern auch amerikanische Institutionen und Organisationen sind sehr aktiv gegen TTIP, wohlwissend welche Nachteile es auch ihnen bringen würde und fordern daher einen gerechten und transparenten Welthandel. Paul Ferris, Campaign Director SumOfUs, aus New York ist der Meinung, dass „wir uns als globale Gemeinschaft, die sich der wachsenden Macht der Unternehmen entgegenstellt, gegen diese Handelsabkommen einsetzen“.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es eine sehr wirkungsvolle Demonstration war, die von allen Beteiligten als voller Erfolg gesehen wird. TTIP und CETA werden womöglich in unserem Alltagsleben Einzug erhalten. Also, bleiben Sie weiterhin aktiv gegen die Freihandelsabkommen und setzen Sie sich weiterhin für eine Veröffentlichung der Verhandlungsdokumente zu den Freihandelsabkommen ein.

Konstantin Petrick

Weitere Informationen:
ttip-demo.de/home

Vom Brandenburger Tor hin zur Abschlusskundgebung

Foto: Volker Voss

Die GRÜNE LIGA Berlin war natürlich auf der Demonstration

Foto: Volker Voss

Hunderttausende protestieren gegen TTIP - ein Fahnenmeer

Foto: Konstantin Petrick

IGA-Campus

Das Bildungsprogramm der Internationalen Gartenausstellung Berlin 2017

Im Rahmen der IGA Berlin 2017, die vom 13. April bis 15. Oktober 2017 in Berlin Marzahn-Hellersdorf stattfindet, gestalten die GRÜNE LIGA Berlin und UF Konzeption+Management das Bildungsprogramm für den Begegnungs-, Lern- und Experimentierort IGA-Campus.

Im Rahmen von IGA-Klassenzimmern, *Global School Gardens* und Workcamps können Schulklassen in Unterrichtseinheiten, Workshops, Seminaren oder in Parcours den IGA-Campus erleben. Pädagogisch begleitete Angebote sollen Einblicke in die Welt von Pflanzen, Tieren, Pilzen, Böden, Wasser ermöglichen, Kenntnisse zu gesunder Ernährung vermitteln und genügend Raum zum Experimentieren bieten. Aber auch entwicklungspolitische Bildung sowie Kunst und Medien werden einen wichtigen Platz im Programm einnehmen.

Das Berliner Landschaftsarchitekturbüro *atelier le balto* entwirft für den IGA-Campus einen neuartigen Ort des „grünen Lernens“. Auf einer Fläche von rund 1,5 Hektar werden die einzelnen Stationen des IGA-Campus behutsam in den vorgegebenen Naturraum integriert. Ressourcenschonung und Wiederverwendbarkeit sind entscheidende Vorgaben für Bauweise und verwendete Materialien. Die spielerische, modulartige Geländegestaltung gliedert die Anlage in gärtnerische Aktionsflächen, „grüne“ Klassenzimmer, Werkstätten, Kochstationen sowie Aufenthaltsbereiche und lädt zu Begegnung und sozialer Interaktion ein.

Besichtigung bei der IGA-Herbsttour 2015

Foto: GRÜNE LIGA Berlin

Der Campus ist idealer Ausgangspunkt für die Erkundung des Naturraums Kienberg-Wuhletal mit weiteren Umweltbildungsangeboten der IGA wie Naturerfahrungsraum, Lehrpfad und Beweidungsprojekte.

Als modellhaftes Bildungsprojekt wird der IGA-Campus innovative Formate der Umwelt-, Ernährungs- und Verbraucherbildung sowie des globalen Lernens entwickeln, über 30.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene erreichen und weit über Berlin hinaus wahrgenommen werden.

Aktionsgärten, Lerngärten, Schulgärten

Exemplarische Gartentypen laden zum gemeinsamen Gärtnern ein und vermitteln Wissen zu Pflanzen und Artenvielfalt, natürlichen Ressourcen wie Boden und Wasser, Klima und globalen Zusammenhängen. In den *Global School Gardens* werden Schulgärten aus aller Welt vorgestellt, die in vielen Ländern auch der Ernährungssicherung dienen.

IGA-Klassenzimmer

Für Kitas und Schulen bietet die IGA ein umfangreiches altersspezifisches Bildungsprogramm an. Geplant sind rund 2.000 buchbare Einzelveranstaltungen zu 150 Themen. Bis zu 10 Klassen können gleichzeitig Angebote des IGA-Klassenzimmers auf dem Campus und dem IGA-Gelände wahrnehmen.

Internationale IGA-Workcamps

Jugendliche aus aller Welt entwickeln zusammen mit jungen Berliner_innen grüne Projekte, bauen, gärtnern und kochen. Bereits im Vorfeld der IGA ist für 2016 als erste Workcamp-Aktion die Errichtung von Teilen des IGA-Campus geplant. 2017 werden die Teilnehmer_innen bei der Bepflanzung und Pflege der Musterschulgärten mitwirken und Campus-Veranstaltungen betreuen.

Ulrich Nowikow und Manuela Reinhard

Kontakt:
iga-campus@grueneliga-berlin.de
Tel. 030/ 44339170

Scharfe Sache!

PEPPERCORN Heft 2 ist erschienen – diesmal auch gedruckt!

Endlich ist sie da: die zweite Ausgabe der Schülerzeitschrift PEPPERCORN zu den Themen Umwelt und Nachhaltigkeit ist als Druckausgabe erschienen und hat wieder kritische, kluge, witzige und inspirierende Artikel zu bieten und. Online ist die Zeitung natürlich auch zu finden - unter *www.peppercorn.grueneliga-berlin.de.*

Die Schwachstellen elektronischer Geräte werden unter die Lupe genommen, der Lebenslauf eines Handys verfolgt und mit Tipps zu Reparaturmöglichkeiten, Ressourcenschonung und kritischem Engagement verbunden. Der Blick geht auch nach Afrika zum Elektromüllfriedhof in Ghana. In Schätz- und Denkaufgaben können die Leser_innen ihr Wissen zu Elektronik und Ressourcenverbrauch überprüfen.

Passend zur Erscheinungszeit des Heftes erzählen die jungen Autor_innen von ihren Erfahrungen mit Weihnachtsgeschenken und bieten jede Menge Ideen für eine entspannte ökologische und nachhaltige Geschenkezeit! Ein „Weihnachten im Schuhkarton“ mit der interessanten Lebensgeschichte eines rumänischen Mädchens ist ebenso dabei wie der Adventsökomarkt der GRÜNEN LIGA Berlin. Slowakische Schüler_innen unseres Projektpartners „Strom zivota“ beschreiben ihre Bastelideen.

PEPPERCORN erscheint zweimal jährlich. Die kommenden Ausgaben beleuchten die Themen Lebensmittel und Essen, Mobilität und Urlaub, Werbung und Lifestyle. Wer gern mitmachen und über Projekte und Ideen dazu berichten will, meldet sich bitte unter *peppercorn@grueneliga-berlin.de.* Auch auf Facebook unter PEPPERCORN Jugendzeitschrift kann mitgemacht und gepostet werden, die mobile App hält auch unterwegs auf dem Laufenden. *Dagmar Krawczik*

Weitere Informationen:
peppercorn@grueneliga-berlin.de
www.peppercorn.grueneliga-berlin.de
www.facebook.com/peppercorn.jugendzeitschrift
www.stromzivota.sk

Anzeige

LichtBlick ist Deutschlands größter unabhängiger Anbieter für echte Ökoenergie und versorgt mehr als 1 Million Menschen mit reiner Energie.

LichtBlick Generation reine Energie

Unseren Wechselservice finden Sie auf diesen Öko-/Wochenmärkten:

MITTE	Mauerpark	Sonntag	09:00 - 16:00 Uhr
TIERGARTEN	Thusneldaallee	Sonntag	10:00 - 16:00 Uhr
PRENZLAUER BERG	Kollwitzplatz	Donnerstag	12:00 - 18:00 Uhr
		Samstag	09:00 - 16:00 Uhr
KREUZBERG	Lausitzer Platz	Freitag	12:00 - 18:00 Uhr
NEUKÖLLN	Maybachufer	Dienstag	11:00 - 18:00 Uhr
		Freitag	11:00 - 18:00 Uhr
		Samstag	11:00 - 17:00 Uhr
	Schillermarkt	Samstag	10:00 - 16:00 Uhr
LICHTENBERG	Tuchollaplatz	Freitag	12:00 - 19:00 Uhr
SCHÖNEBERG	Winterfeldplatz	Samstag	08:00 - 16:00 Uhr

Weitere LichtBlick-Standorte unter 030 - 32 59 83 95.

Blühende Baumscheiben - hohe Beete - hängende Gärten

Die Gewinner_innen des Wettbewerbs „Urbane Paradiese – unsere grünen Stadträume“

Im Rahmen der feierlichen Preisverleihung am 20. November im Rittersaal der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, wurden die Gewinner_innen des Wettbewerbs der GRÜNEN LIGA Berlin „Urbane Paradiese – unsere grünen Stadträume“ für ihr herausragendes Engagement gewürdigt.

In diesem Sommer wurden gemeinsam grüne Kieztreffpunkte und Oasen der Ruhe geschaffen, essbare Schätze gesät und geerntet und dabei Projekte initiiert, die das Zeug dazu haben, über viele Jahre hinweg schöne Blüten und Früchte zu tragen. Hierbei waren die Berliner_innen ebenso eifrig dabei wie Menschen, die nach Wochen der Flucht im Garten ihres Übergangsheims kreative Ablenkung suchen.

„Berlin ist auch deshalb so lebenswert, weil die Menschen hier engagiert und kreativ ihre Stadt gestalten. Kleine grüne Oasen in der Nachbarschaft sind mehr als ökologische Nischen; sie sind auch Räume für die Menschen, Orte der Kommunikation und der Gemeinschaft. Wir können froh sein, dass es in unserer Stadt so viele urbane Paradiese gibt“, sagte Umweltstaatssekretär Christian Gaebler.

„Um konkret etwas gegen den Klimawandel zu tun, müssen wir vor der eigenen Haustür beginnen und nicht auf die Weltklimakonferenzen warten. Hier in Berlin gibt es immer mehr Menschen, die mit ihren Gartenprojekten genau das - bewusst oder unbewusst - tun. Diese wollen wir mit unserem Wettbewerb sichtbar machen und würdigen. Denn jeder begrünte Quadratmeter bringt der Stadt einen Nutzen - macht sie lebens- und liebenswert“, erklärt Karen Thormeyer, Geschäftsführerin der GRÜNEN LIGA Berlin. „Daher sind auch gerade die Kommunen gefordert, dieses Engagement nach besten Kräften zu unterstützen und hier noch viel mehr zu ermöglichen“, so Thormeyer weiter.

Mit Hilfe der Unterstützung zahlreicher Sponsoren und durch finanzielle Unterstützung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt konnten tolle Preise im Gesamtwert von 5.000 Euro vergeben werden.

Karen Thormeyer, Geschäftsführerin der GRÜNEN LIGA Berlin, gratuliert den Gärtner_innen vom Mietergarten Rosi

Beate Profé von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt beglückwünscht die Gärtner_innen vom Nikolsburger Platz

Fotos: volwi

Kategorie Hof & Garten

1. Platz für „Garten der Hoffnung/ bustan-ul-amal“, Alfred-Randt-Straße in Berlin-Köpenick

Der Garten „bustan-ul-amal“ ist ein 2015 von Nachbar_innen und Interessierten ehrenamtlich ins Leben gerufener und mit Flüchtlingen betriebener Garten mit Beeten und Hochbeeten auf dem Gelände eines Übergangsheims in Köpenick (Containerdorf). Der Name ist Programm und schafft Gemeinschaft und Hoffnung. Ziel ist die Schaffung eines Ortes der Begegnung, der Kreativität sowie der Selbstversorgung mit aus der ursprünglichen Heimat bekanntem Gemüse. Regelmäßige Feste und Workshops tragen dazu bei. Der Garten soll als Modellprojekt für andere Unterkünfte übertragbar entwickelt werden.

2. Platz für „Multikulti-Gärtnern zum Zusammenwachsen“, Askanierring in Berlin-Spandau

3. Platz für den Mietergarten Rosi, Gipsstraße & Rosenthaler Straße in Berlin-Mitte

Kategorie Dachgarten/Terrasse

1. Platz für „Über den Tellerrand wachsen“, Dachgarten Lenaustraße in Berlin-Neukölln

Das im Juli gestartete Projekt hat eine Wohlfühloase auf dem Dach des Hausprojektes *Sharehaus* gemeinsam mit der Berliner Stadtmission geschaffen. Entstanden ist ein Dachgarten auf 300 Quadratmeter Fläche mit Sitzgelegenheiten, einer Vielzahl von Pflanzen und einem Kompost. In Beeten und Kübeln werden Gemüse, Kräuter und Stauden gepflanzt. Das Projekt mit 25 Beteiligten stellt die Gemeinschaft in den Vordergrund. Hier gärtnern Flüchtlinge gemeinsam mit Anwohner_innen generationenübergreifend. Der Garten als Ort der Begegnung soll weiter ausgebaut werden. In Kooperation mit der Technischen Universität Berlin entwerfen Architekturstudent_innen Pläne zur Gestaltung.

Kategorie Öffentliches Grün

1. Platz für den Nikolsburger Platz zum Essen, Nikolsburger Platz/Trautenaustraße in Berlin-Wilmersdorf

Das Projekt setzte sich etwas ganz Außergewöhnliches zum Ziel: auf einem öffentlichen Platz mit Unmengen an täglich Vorbeigehenden startete es in Abstimmung mit den zuständigen Behörden eine aufwändige Begrünung. Unter dem Motto „Platz zum Essen“ pflanzen die Anwohner_innen Stauden, Blumen, Gemüse und Kräuter an. So bietet der Platz Lebensraum und Nahrung für viele Insekten. Die mittlerweile 15 Gärtner_innen pflanzen und ernten gemeinsam. Auf Stelltafeln und im Internet wird ermuntert, sich an dem offenen Projekt zu beteiligen.

2. Platz für den Mauergarten im Mauerpark in Berlin-Mitte

3. Platz für den Spreeacker, Wilhelmine-Gemberg-Weg in Berlin-Friedrichshain

Kategorie Straßenraum

1. Platz für das Bepflanzen von Baumscheiben in der Türkenstraße in Berlin-Wedding.

Säuberung, Aufschüttung, Bepflanzung, und Neugestaltung des Straßenraums in der Türkenstraße sind ein Beispiel dafür, wie eine Einzelperson durch bürgerliches Engagement andere motivieren kann. Mit der Bepflanzung der Baumscheibe vor ihrem Haus hat die „urbane Gärtnerin“ seit 2013 viele Anwohner_innen und eine Kita mit ihrer Verschönerungsidee angesteckt. Selbst, oder durch Spenden organisiert, haben die Baumscheiben nicht nur neue Pflanzen bekommen, sondern sind auch Biotope für kleine Tiere wie Würmer, Schnecken und Bienen geworden.

Weitere Projekte des Wettbewerbs „Urbane Paradiese – unsere grünen Stadträume“ wurden für ihr Engagement mit einer Anerkennung gewürdigt. Außerdem wurden Fotos prämiert, die durch ihre Stimmung, ihren Blickwinkel, ihr Detail oder ihre Aussage ins Auge fallen. Die Fotos sind auf der Webseite der GRÜNEN LIGA Berlin zu sehen.

Broschüre zum Wettbewerb

Um die schönen und vielfältigen Projekte der insgesamt 23 Preisträger_innen zu präsentieren und Interessierte zum urbanen Gärtnern anzuregen, wird die GRÜNE LIGA Berlin alle „Gärten“ in einer Broschüre vorstellen. So soll Berlin noch grüner und lebens- und liebenswerter werden. *jm*

Das Projekt „Der Garten von nebenan – gemeinsam grüne Oasen schaffen“ wird gefördert von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin.
Mit freundlicher Unterstützung von: WBM Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte, Der Holländer Pflanzencenter, GARDENA, KOSMOS Verlag, Neudorff und EcoCrowd.

Weitere Informationen:
GRÜNE LIGA Berlin
Anke Ortmann
Tel. 030/ 44339149
anke.ortmann@grueneliga.de
www.grueneliga-berlin.de/presse/pressemitteilung-28-15

Ein Bauer mit Leid und Seele

Zu Besuch auf dem Biobauernhof von Gaßmanns

Ende September besuchten wir zusammen mit dem Arbeitskreis Ernährung, Gesundheit, Konsumverhalten der lokalen Agenda Pankow den Biohof von Familie Gaßmann. Nach einer anderthalbstündigen Fahrt von Berlin durch die Landschaften des Märkischen Oderlandes legten wir das letzte Stück unseres Weges auf einem Feldweg und unter Kranichen bei wunderschönem Herbstwetter zurück. Auf dem Bauernhof angekommen, begrüßte uns Herr Gaßmann herzlich und begann über seinen Hof und seine Tätigkeiten sowie die Probleme als Biobauer zu berichten.

Sein Hof und seine Felder

Foto: Konstantin Petrick

Probleme über Probleme…

Herr Gaßmann berichtete, dass er schon heute als Biobauer mit Problemen verschiedenster Art zu kämpfen habe. Da wäre zum einen das Problem mit den unter Naturschutz stehenden Arten. Im Frühjahr machte ihm besonders der Fuchs zu schaffen, weil er einen Großteil seiner Entenküken riss. Hinzu kommt, dass die Kraniche, die jetzt im Herbst ihre Rast- und Schlafplätze im Oderbruch haben, seine ganzen Felder abernten. Gegen diese beiden Tierarten bleibt ihm nichts anderes übrig, als sie gewähren zu lassen, da sie unter Naturschutz stehen. Generell hat er mit mittelgroßem Landbesitz gegen die Großbauern zu bestehen, die natürlich viel mehr und viel günstiger ihre Felder bewirtschaften können.

Biobauer Gaßmann arbeitet mit seiner Frau und einer Angestellten auf dem Hof. Seine Tochter, die inzwischen selbst einen Hof hat, unterstützt ihn so gut es geht bei allen anfallenden Aufgaben. Weitere Arbeitskräfte kann er sich trotz dringend zu erledigender Aufgaben nicht leisten. Zwar helfen ihm auch Studierende der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde, allerdings bedeutet es für ihn einen Mehraufwand, diese einzuarbeiten und gegebenenfalls Unzuverlässigkeiten in Kauf zu nehmen.

Auch solidarische Landwirtschaft hat er über einen gewissen Zeitraum ausprobiert – mit sehr mäßigem Erfolg. Denn für eine gute Zusammenarbeit müssten die Bauern ein gemeinsames Ziel, gemeinsame Prinzipien und gleiche Grundvoraussetzungen wie zum Beispiel die Hektargröße besitzen. Da dies aber nicht der Fall war und alle versuchten, ihre eigene Sache und Vorstellungen durchzusetzen, verabschiedete er sich von diesem Vorhaben und widmete sich von nun an nur noch seinem Hof, auf dem er sein eigener Herr ist.

Bauer mit Leib und Seele

Seit dem Gründungsjahr des Ökomarktes der GRÜNEN LIGA Berlin, 1996, steht er am Kollwitzplatz und verkauft dort vor allem Obst und Gemüse. Wäre der Absatzmarkt Berlin nicht vorhanden, würde er seine Tätigkeit als Bauer aufgeben müssen. Auf seinem wunderschönen Hof beherbergt er unzählige Enten und Hühner, eine Schar Gänse, Schweine und Kühe. In zwei Gewächshäusern werden verschiedene Gemüsesorten angebaut, wie zum Beispiel Tomaten und Feldsalat. Auf den Feldern wachsen Mangold und Grünkohl sowie Kürbisse. All diese zeitaufwändigen Aufgaben erledigt er mit so viel Engagement und Herzblut, dass einem schwindelig vor Anerkennung werden könnte. Er lebt und liebt diese Beschäftigung als Biobauer in Oderaue und könnte sich nichts Anderes vorstellen – obwohl seine Tiere und sein Gemüse sowie sein Hof alle frei verfügbare Zeit in Anspruch nehmen.

Konstantin Petrick

„Wir haben es satt!“

Demonstration für ökologisch produzierte und gesunde Lebensmittel

Die Organisatoren fordern den „Stopp der industriellen Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion und eine Förderung bäuerlicher Betriebe“. Mit dieser Forderung geht ein breites Bündnis aus Umwelt- und Landwirtschaftsverbänden wie zum Beispiel NABU oder BUND, ABL und Bioland am 16. Januar 2016 um 12 Uhr auf die Straßen Berlins, um sich lautstark für diese einzusetzen und den großen Agrarbetrieben Grenzen ihres Handelns aufzuzeigen.

Die Bauernhöfe in Deutschland kämpfen um ihr Überleben. Die Anzahl der deutschen Bauernhöfe sank seit 1975 auf ein neues Rekordtief - es gibt nur noch 285.000 Betriebe. Zum Vergleich: vor 40 Jahren gab es noch über eine Million landwirtschaftliche Betriebe in Deutschland.

Das Pestizid, Glyphosat, welches von der Weltgesundheitsorganisation als „wahrscheinlich krebserregend“ eingestuft wurde, ist jetzt eine große Gefahr für alle Lebewesen. Aber nicht nur die Pestizide sondern auch die Freihandelsabkommen TTIP und CETA machen den Bäuerinnen und Bauern zu schaffen – denn diese bedrohen ihre Lebensgrundlage.

Die Bundesregierung ermöglichte erst vor kurzem die Massentierhaltungsfabriken mit 57.000 Schweinen, 2.000 Kühen und 450.000 Hühner. Dort wird unter schrecklichen Lebensbedingungen für die Tiere das mit Antibiotika verseuchte Billigfleisch für unsere Discounter produziert. Die Demonstration „Wir haben es satt!“ setzt sich für eine artgerechte und ökologische Haltung ein und fordert von der Bundesregierung und von EU-Agrarkommissar, Phil Hogan, ab 2016 eine Agrar- und Ernährungswende, die unter anderem das Ende der Subventionen für große Agrarkonzerne und eine „gesellschaftlich akzeptierte und ökologischere Land- und Lebensmittelwirtschaft“ vorsieht.

Nehmt den Demoaufruf wahr und erscheint zahlreich, um gegen die Großagrarindustrie zu demonstrieren!

Konstantin Petrick

Demonstration – Treckerzug – Kundgebung
„Wir haben die Agrarindustrie satt!“ - Keine Zukunft ohne Bäuerinnen und Bauern

Sa, 16. Januar 2016
Start 12 Uhr am Potsdamer Platz
Die GRÜNE LIGA Berlin ruft zur Teilnahme auf!

Forderungen an die Bundesregierung

- Fairer Handel statt Freihandelsabkommen
- Faire Preise und Marktregeln für die Bauern
- Gesundes und bezahlbares Essen für alle
- Klimafreundliche, ökologische und regionale Landwirtschaft
- Artgerechte Tierhaltung ohne Antibiotika
- Freiheit für die Saatgutvielfalt
- Sauberes Trinkwasser
- Stoppt Massentierhaltung, Monokulturen und die steigenden Nitrat- und Pestizidwerte
- Beendet das „Sterben“ der Bauernhöfe
- Verhindert das Export- und Preisdumping

Weitere Informationen:
www.wir-haben-es-satt.de

Infodienst Gentechnik

Nachrichten zu gentechnisch veränderten Organismen

Nicht zu Fütterungsstudien verpflichten

Ein von der EU finanziertes Forschungsprojekt empfiehlt, dass vor der Zulassung von gentechnisch veränderten Lebens- und Futtermitteln künftig keine Studien an Ratten oder Mäusen mehr durchgeführt werden müssen. Diese hätten keinen wissenschaftlichen Mehrwert. Kritiker_innen sehen darin den Versuch, der Industrie die Vermarktung ihrer Gentechnik-Pflanzen zu erleichtern.

Regierung befasst sich mit Gentechnik-Opt-Out

Immer noch ist unklar, wer in Deutschland künftig für Gentechnik-Anbauverbote verantwortlich sein soll. Die Bundesregierung befasste sich am 11. November mit dem Thema. Laut Nachrichtenagentur Reuters machte Berlin damit „den Weg frei“ für die Weiterleitung eines Gesetzentwurfs an den Bundestag. Der Entwurf stammt von den Bundesländern, die ein deutschlandweites Anbauverbot wollen. Landwirtschaftsminister Schmidt sieht das aber weiter kritisch.

Kein Anbau von Gen-Mais in 17 EU-Staaten

In den 17 EU-Staaten sowie vier Landesteilen, die einen Opt-Out-Antrag gestellt haben, wird in den kommenden Jahren kein Gen-Mais wachsen. Als letzte Staaten hatten auch Italien, Dänemark, Slowenien, Luxemburg und Malta mit ihrer Aufforderung an die Konzerne Erfolg – diese verzichten freiwillig auf eine Anbauzulassung. Der Rest der 28 Mitgliedstaaten der EU muss den Anbau nun entweder verbieten, oder erlauben.

Genome Editing: Beteiligung nicht erwünscht

Anfang dieses Jahres erhielt die US-Firma Cibus das ersehnte Schreiben der deutschen Behörde. Dies bestätigte: Ihr herbizidresistenter Raps sei keine Gentechnik-Pflanze. Doch für die Frage, ob es sich um Gentechnik handelt oder nicht, ist eigentlich die EU zuständig. Die mahnte das deutsche Amt denn auch zur Geduld.

Gentechnik-Verunreinigung im Rapsfeld

Gentechnisch veränderter Raps darf in der Europäischen Union – anders als in den USA oder Kanada – nicht angebaut werden. Trotzdem landete er jetzt in England und Schottland auf dem Acker. Wie Medien berichten, waren allerdings nur kleine Versuchsflächen betroffen. Die Gen-Rapspflanzen müssen auf Anweisung des zuständigen Ministeriums zerstört werden.

Wirkt Gentechnik auf wichtige Bodenorganismen?

Werden in der EU gentechnisch veränderte Pflanzen angebaut, ist ein Monitoring vorgeschrieben. So soll festgestellt werden, ob dieser Anbau Auswirkungen auf wichtige Insekten oder Bodenlebewesen hat. Die Vielfalt der Organismen im Erdreich ist auch für die menschliche Ernährung extrem wichtig. Deutschland könnte es sich zunutze machen, dass der Boden hierzulande ohnehin beobachtet wird.

Bilanz: „Gen-Pflanzen ernähren nicht die Welt“

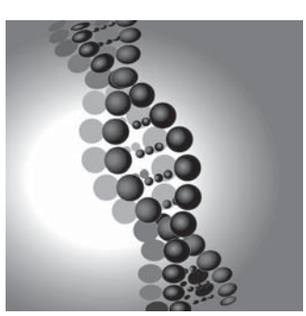
Seit zwei Jahrzehnten werden gentechnisch veränderte Pflanzen angebaut. Wie sieht ihre Bilanz aus? „Die Agro-Gentechnik hat ihre großen Ziele verfehlt“, meint Greenpeace. Die NGO hat Studien und offizielle Statistiken ausgewertet. Gibt es erfolgreiche Alternativen? „Ökologische Anbaumethoden und moderne Pflanzenzüchtung“ - ohne Gentechnik. Greenpeace hat sich verschiedene Aspekte des Gentechnik-Anbaus angesehen, beispielsweise Ernte, Kosten, Risiken für die Umwelt und Anpassung an den Klimawandel.

Gentechnik-Versuche in Tansania am Gesetz vorbei?

Im ostafrikanischen Tansania sollen ab April 2016 Freilandversuche mit Gen-Mais stattfinden. Die Regierung hat dafür extra die Haftungsregeln aufgeweicht. Zivilgesellschaftliche Gruppen klagen, sie hätten dazu nicht Stellung nehmen dürfen, obwohl das gesetzlich garantiert sei. Auch seien Umweltauswirkungen nicht geprüft worden.

Daniel Hertwig
Karin Ehrle-Horst
Informationsdienst Gentechnik

Ausführliche und aktuelle Texte:
www.keine-gentechnik.de



DER RABE RALF

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

RABEN - ABO

Ich bestelle den RABEN RALF

- ab der nächsten Ausgabe
- ab Monat .....

- Abo 25 €
- Förderabo 40 €

für ein Jahr.

Diese Vereinbarung verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn sie nicht vor Ablauf des Abo-Jahres schriftlich gekündigt wird.

.....
Vorname, Name

.....
Straße, Nr.

.....
PLZ, Ort

.....
E-Mail

.....
Datum

.....
Unterschrift

Zahlungsmöglichkeiten:

- **per Rechnung**
  Ich erhalte jährlich eine Rechnung und überweise den Betrag auf das dort angegebene Konto

- **per Lastschrift**
  Sie erleichtern uns die Arbeit mit einer Lastschrifteinzugsermächtigung/ SEPA-Mandat

Hiermit bitte ich Sie, widerruflich von meinem Konto:

IBAN: .....

Bank:.....

BIC:.....

ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt jährlich den Betrag von je 25 € - bei Förderabo von je 40 € - als „Abonnenment RABE RALF“ für die Versendung der Zeitschrift einzuziehen.

....
Datum Unterschrift

Verschenken!

Der RABE geht nicht an mich, sondern an:

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Nr.

.....
PLZ, Ort

GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Redaktion DER RABE RALF
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin
raberalf@grueneliga.de
Fax: 030/44 33 91 33
Tel.: 030/44 33 91 47

Zukunft braucht alle - lokal und global

9. Netzwerk21Kongress vom 3. bis 5. November 2015 in Lübeck

Wie kommen wir von globalen Zielen zu lokalem Handeln? Braucht es dafür Strategien? Welche Wirkungen hat die Weltklimakonferenz auf nachhaltiges Engagement vor Ort? Wie können sich die Akteure besser vernetzen? Das waren die zentralen Fragen des 9. Netzwerk21Kongress in Lübeck. In Plenumsvorträgen, Workshops und Planspielen hat er Impulse für lokales Engagement gesetzt und Raum zum Netzwerken geboten.

Es war das Ziel, die großen Nachhaltigkeitsstrategien mit den Erfordernissen vor Ort übereinzubringen. Neben den *Sustainable Development Goals* (SDGs) der Vereinten Nationen wurde besonders die Nachhaltigkeitspolitik des Landes Schleswig-Holstein als Fallbeispiel zur Diskussion gestellt. Im Plenum diskutierten der Minister für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume, Dr. Robert Habeck, Stefan Bauernfeind, Staatskanzlei, Herbert Brüning, Nachhaltigkeitsbeauftragter der Stadt Norderstedt und Jürgen Maier vom Forum Umwelt und Entwicklung.

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt der Engagement Global gGmbH hat den Kongress mit drei Foren bereichert. Diese reichten von der globalen Ebene (Die Post-2015-Agenda - das globale Rahmenwerk für lokale Nachhaltigkeitsinitiativen) bis zu den Mühen der lokalen Ebene (Öffentliche Beschaffung - klein anfangen und strategisch etablieren). Dr. Christine Averbeck von der Klima-Allianz-Deutschland hat einen Ausblick auf die Klimakonferenz in Paris gewagt: „Hoffen auf Paris? Was kann die internationale Klimakonferenz bewirken?“

In drei Workshops wurde das Thema „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Fachthemen weiterer Workshops waren unter anderem Nachhaltiges Veranstaltungsmanagement, Regional produzieren, vermarkten und konsumieren, Nachhaltige Entwicklung unter den Bedingungen der Schrumpfung, Einbeziehung schwer erreichbarer sozialer Gruppen in Beteiligungsprozesse, Kommunikationsstrategien für Nachhaltigkeit statt moralischer Appelle.

Im Rahmen der Konferenz der IHK Schleswig-Holstein „Innovative Wirtschaft - Innovationen für den Klimaschutz“ diskutieren Expert_innen Ansätze zur Bekämpfung des Klimawandels und Potentiale für weitere Entwicklungen im Bereich „Clean Energy“.

Teilnehmer_innen-Plenum in der Lübecker Musik- und Kongresshalle (MUK)

Foto: Niels Rumpf

Sehr gut besucht waren die Exkursionen „Biostadt Lübeck“ und zum fairen Müslihersteller Brüggen. Spontan kam eine Exkursion zur gegenüber gelegenen ehrenamtlich gestalteten Flüchtlingsbetreuung zustande.

Im Rahmenprogramm sorgen das Improtheater Instant SL und die „Bemerkungen aus dem wirklichen Leben“ von Landwirt und Autor Matthias Stührwoldt für Denkanstöße und anregende Unterhaltung.

Der bundesweite Kongress bot wieder eine ideale Plattform, um den Austausch zwischen den Akteuren mit ihren unterschiedlichen Ansätzen - von der globalen und nationalen Politik, über das kommunale Engagement bis hin zur Bürgerbeteiligung - zu fördern und Kooperationen anzubahnen.

Der nächste Netzwerk21Kongress findet am 27./28.10.2016 in Dortmund statt.

Gudrun Vinzing

Der Netzwerk21Kongress wurde veranstaltet von der GRÜNE LIGA Berlin e. V. und dem Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein. Er wurde außerdem durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, das Umweltbundesamt, die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt der Engagement Global gGmbH gefördert sowie von Veolia Deutschland als Hauptsponsor, der IHK Schleswig-Holstein, den Volksbanken und Raiffeisenbanken und der dieUmweltdruckerei GmbH unterstützt. Weitere Partner waren der Deutsche Städtetag, der Deutsche Landkreistag, der Deutsche Städte- und Gemeindebund, die Hansestadt Lübeck, der Rat für Nachhaltige Entwicklung, ICLEI—Local Governments for Sustainability und das Klima-Bündnis e.V.

Weitere Informationen: www.netzwerk21kongress.de

Netzwerk 21 Kongress

ZeitzeicheN 2015 – die Gewinner

Deutscher Lokaler Nachhaltigkeitspreis – Preisverleihung in Lübeck

Im Rahmen des neunten bundesweiten Netzwerk21Kongresses wurden am 4. November in Lübecks „Schuppen 9“ die Preisträger des ZeitzeicheN-Wettbewerbs 2015 bekannt gegeben. In sechs Kategorien wurden die Gewinner prämiert, dazu wurden drei Sonderpreise vergeben. Mit 142 Wettbewerbsbeiträgen war die Bewerberzahl so hoch wie noch nie, entsprechend langwierig und durchaus anstrengend fiel die Preisträgerkür durch die Jury aus. Die Kategorien waren dieselben wie im letzten Jahr: Internationale Partnerschaft, Initiative, Kommune, Bildungsinitiative, Jugendinitiative und Unternehmen.

Prämierte Internationale Partnerschaft

Seit über 20 Jahren unterstützt der **Tropica Verde e.V.** aus Frankfurt am Main den costaricanischen Verein „Fundación Monte Alto“ (FMA) bei Wiederbewaldungsprojekten. Die FMA wurde von der örtlichen Bevölkerung in der Region Hojancha gegründet, als durch Rodung von Regenwaldflächen und deren Umwandlung in Weideflächen der Wasserkreislauf der Region aus dem Gleichgewicht geriet. Insbesondere während der fünfmonatigen Trockenzeit kam es aufgrund der Landnutzungsänderung in der Region rund um den Fluss „Nosara“ immer wieder zu Erosion, Rückgang der Bodenfruchtbarkeit und Wassermangel. Erklärtes Ziel der FMA ist es, die durch die Anlage der Weideflächen aufgetretenen negativen Effekte auf den Wasserhaushalt mit Hilfe von Wiederbewaldung rückgängig zu machen. Der Austausch und die interkulturelle Bildungskooperation zwischen Deutschland (Tropica Verde) und Costa Rica (FMA) bestehen seit 1992.

Laudator Michael Marwede von der *Servicestelle Kommunen in der Einen Welt / ENGAGEMENT GLOBAL* hob denn auch die Vorreiterrolle Costa Ricas bei der Bewahrung und Wiederherstellung natürlicher Wasser- und Naturkreisläufe in tropischen Regionen hervor.

Prämierte Initiative

In dieser Kategorie kürte die Jury den **foodsharing Berlin e.V.** als Sieger – für die Organisation des Internationalen foodsharing-Treffens 2015. Foodsharing ist ein Netzwerk von Ehrenamtlichen, das feste Kooperationen mit Supermärkten, Bäckereien, der Gastronomie und anderen Lebensmittelbetrieben auf- und ausbaut, um nicht verkaufte oder nicht verkäufliche Ware vor dem Wegwerfen zu bewahren und wieder einer Nutzung zuzuführen. Vier Tage lang trafen sich circa 600 foodsharing-Interessierte, um in Vorträgen, Diskussionen und Workshops Erfahrungen auszutauschen und

Anregungen zum Thema zu sammeln. Kinofilme ergänzten die Angebote sowohl für Neulinge als auch erfahrene Akteure. Der Event war kostenfrei für alle Teilnehmer_innen inklusive Übernachtung und Verpflegung (aus geretteten Lebensmitteln. Die Organisation des Internationalen Treffens sowie alle Workshops sind aus rein ehrenamtlichem Engagement entstanden.

Laudatorin Julia Kailasvuori vom *Rat für Nachhaltige Entwicklung* nannte die imposante Zahl von täglich um die 10.000 Tonnen Lebensmittel, die die Freiwilligen von foodsharing vor der Tonne retten.

Prämierte Kommune

„Nürnberg ist BIO“, kündigte Dr. Torsten Mertins vom Deutschen Landkreistag den Sieger in seiner Laudatio an. Mit der Weltleitmesse BioFach, tatkräftigen Bio-Unternehmen und Landwirt_innen, engagierten Verbänden und Vereinen sind die **Stadt Nürnberg** und speziell sein **Referat für Umwelt und Gesundheit** schon seit Jahrzehnten Impulsgeber für eine nachhaltige Entwicklung in der Region. Die BioMetropole Nürnberg fördert den Kauf von regionalen Bio-Lebensmitteln innerhalb der Verwaltung, bei Großküchen und durch Catering-Unternehmen. Nürnberg hat zudem eine beachtliche Dichte im Bio-Fachhandel. Speziell die IHK Nürnberg vernetzt über die „Initiative BioMarkt Metropolregion“ wichtige Aktivitäten des Bio-Sektors.

Darüber hinaus fördert die Stadt regionale Unternehmen und führt gemeinsam mit diesen Projekte durch, um die regionale Vermarktung und Wertschöpfung zu stärken. Nürnberg koordiniert zudem das deutsche Bio-Städte-Netzwerk und treibt damit auch auf Bundesebene den Bio- beziehungsweise Nachhaltigkeitsgedanken voran.

Prämierte Bildungsinitiative

Hier vergab die Jury den Preis an den **Landwege e.V. Lübeck** für seinen Jugend-Naturschutz-Projekt im Ringstedtenhof. An jedem Wochentag kommen Lübecker Schulklassen auf den Jugend-Naturschutz-Hof und arbeiten im landwirtschaftlichen Betrieb mit. Bei Wind und Wetter misten die Kinder Ställe aus, machen sich mit den Tieren vertraut und pflanzen, jäten und ernten im dazugehörigen Garten. Die Erzeugnisse werden in der großen Lehrküche zu schmackhaften vollwertigen Gerichten verarbeitet.

Theresa Grapentin vom Institut Futur der Freien Universität Berlin hob in ihrer Laudatio hervor, dass die Schüler_innen durch die praktische Arbeit auf dem Hof den Naturkreislauf und ihre persönliche Lebenswelt als Teil globaler Zusammenhänge kennenlernen würden. Überhaupt wäre Naturschutz ein ideales Thema für die Vermittlung von nachhaltigen Verhaltensweisen.

Die Preisträger_innen 2016 im „Schuppen 9“

Foto: Niels Rumpf

Prämierte Jugendinitiative

In dieser Kategorie vergab die Jury den ZeitzeicheN-Preis an das **Informationszentrum 3. Welt Dortmund (e.V.)** – und zwar für die Ausbildung von Messe-Scouts. Für die FA!R-Messe- Dortmund werden jedes Jahr junge Menschen ab 14 Jahre als Messe-Scouts ausgebildet. Es ist ein Projekt von Jugendlichen für Jugendliche, in dem sie lernen und lehren, wie mit der Verantwortung für unsere Welt und unsere Gesellschaft sorgfältig umgegangen und auch, wie dieses Bewusstsein verbreitet wird. Die Jugendlichen entwickeln dazu gemeinsam kurze Inputs im Format einer Unterrichtsstunde. Diese werden dann als Lern-Angebote an Schulen verschickt kombiniert mit der Möglichkeit eine geführten, kostenlos Messerundgang zu buchen.

Michel Cunnac, Geschäftsführer der *Veolia Deutschland GmbH*, unterstrich in seiner Laudatio vor allem das riesige Potential, das in dieser Art der Wissensvermittlung steckt.

Prämiertes Unternehmen

Wenn es manchmal nicht weitergeht mit dem Unternehmen oder dieses gar in seiner Existenz bedroht ist, muss man neue Wege gehen. Die **Meierei Horst eG** in Horst (Holstein) wurde als erste Meierei in Deutschland in eine Liefer- und Konsumgenossenschaft umgewandelt, das heißt, die (in diesem Fall über 150) Landwirt_innen und Konsument_innen sorgen gemeinsam für die Aufrechterhaltung einer funktionierenden regionalen Wertschöpfungskette.

Laudatorin Dr. Silke Schneider, Staatssekretärin im *Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein*, begründete die Preiswürdigkeit des Unternehmens auch mit den immens wichtigen Nebeneffekten, die eine solche Umwandlung mit sich bringen kann: genossenschaftlich getragene, regionale und damit auch transparente Strukturen der Verarbeitung und Vermarktung sowie Produktionsauflagen, die das Tierwohl berücksichtigen.

Sonderpreise

Große Zustimmung erhielt die Jury für die Vergabe dreier **Sonderpreise unter der Überschrift „Zeichen der Zeit erkennen und handeln“**. Laudator, Pfarrer Klaus Breyer von der *Evangelischen Kirche von Westfalen (Institut für Kirche und Gesellschaft)*, hierzu: „Drei Initiativen an drei Orten in Deutschland. Sie stehen für das Engagement vieler an vielen Orten in Deutschland. Ihre Tatkraft, ihre Leidenschaft für andere Menschen einzutreten geben unserer Gesellschaft ein menschliches Gesicht. Ihre Projekte und Initiativen stehen für ein Land in dem Schwache und Schutzsuchende ihren Platz haben. Sie stehen für eine Gesellschaft, die offen sein will und sich nicht mit Stacheldraht abschottet, eine Gesellschaft, die bereit ist mit Menschen, die guten Willens sind, gemeinsam die Zukunft zu gestalten. Dafür ist es wichtig, dass wir den Weg der Zuversicht gehen und nicht der Angst.“

Die Preise gingen an **Güntersen, das Dorf mit Zukunft**, für sein „Frühlingsfest gegen rechte Rocker und Nazis“, an das **Competence Center für Digitale Medien – CCDM GmbH Potsdam** für die Idee und Organisation eines Willkommensfestes für Flüchtlinge auf dem Potsdamer Neuen Markt und an die **Kreisstadt Dietzenbach** für ihre Projektstelle Flüchtlinge.

Die GRÜNE LIGA Berlin gratuliert allen Preisträgern, die sich über ein Gesamtpreisgeld von 14.000 Euro freuen durften, auch auf diesem Wege noch einmal recht herzlich und wünscht ihnen für die Zukunft ihrer Projekte alles Gute und Erfolg! *Jörg Parsiegla*

Weitere Informationen: www.netzwerk21kongress.de/zeitzeichen/de/zeitzeichen.asp

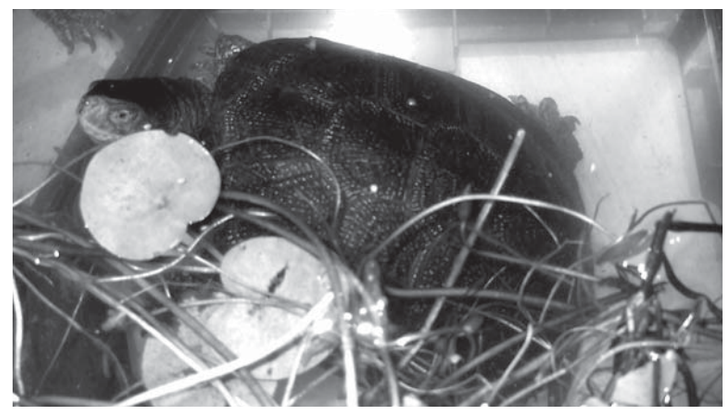
PREISTRÄGER ZeitzeicheN 2015

Vom Aussterben bedroht

Schutzmaßnahmen für die Europäische Sumpfschildkröte eingeleitet

In freier Wildbahn sind die Europäischen Sumpfschildkröten in Berlin-Brandenburg kaum zu sehen. Sie gelten als sehr scheu und leben überwiegend im Wasser, wo sie bei der geringsten Störung sofort abtauchen. Sie werden auch die „heimlichen Bewohner“ unserer Gewässer genannt. Hier kennen wir sie eher aus Aquarien und Zoos, wo sie in künstlich angelegten Teichen oder hinter dicken Glasscheiben bewundert werden können. Die Europäische Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis*) mit ihrem dunkel gefärbten Rückenpanzer und kleinen weißen bis gelblichen Punkten und Strichen ist mittlerweile vom Aussterben bedroht. Deshalb sind dringend Schutzmaßnahmen notwendig, um sie zu retten.

Ein typischer Schildkrötenteich



Schildkröten verstecken sich gern

Fotos: Volker Voss

Es handelt sich bei ihnen inzwischen um die einzige heimische Schildkrötenart und die am meisten vom Aussterben bedrohte Tierart in Deutschland überhaupt.

Beim Rundgang über das 20 Hektar große Gelände des NABU-Naturschutzzentrums Blumberger Mühle im UNESCO-Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin gelingt es gerade mal, eins dieser seltenen Tiere zu sichten. Immerhin befinden sich in einem der dort vorhandenen 20 Teiche etwa 15 Exemplare dieser Art, die es lieber vorziehen, unbeobachtet und vor allem ungestört zu bleiben, berichtet NABU-Mitarbeiter Mathias Otto.

Überleben sichern

Um ihr Überleben und möglichst auch ihre Vermehrung zu sichern, ist es wichtig, die Bestände aufzustocken. Mittlerweile gibt es nur noch drei Standorte in Deutschland, an denen die Europäische Sumpfschildkröte anzutreffen ist, und zwar im Nordosten. Genauer genommen sind das die Gebiete Nordost-Brandenburg, Südost-Mecklenburg und die Märkische Schweiz. In diesen Gegenden könnte noch eine Reproduktion stattfinden, hofft NABU-Mitarbeiter Otto. Dazu wurde von mehreren Brandenburger Naturschutzverbänden ein entsprechendes Aufzuchtprogramm mit Unterstützung des Landesumweltamtes Brandenburg eingeleitet. In anderen Bundesländern gilt sie bereits als ausgestorben. Anders als in Deutschland gibt es in Süd- und Mitteleuropa, Nordafrika sowie im Baltikum und in Polen noch sehr viele Sumpfschildkröten mit etwa 15 Unterarten.

Um aber überhaupt Schutzmaßnahmen einleiten zu können, muss zunächst eine Analyse der aktuellen Gefährdungssituation erstellt werden. So ist auch die Bevölkerung aufgerufen, den Naturschutzorganisationen eventuelle Beobachtungen, insbesondere auch über Lebend- oder Totfunde mitzuteilen, möglichst mit genauer Ortsangabe.

Lebensraumverlust

Das Überleben dieser Tierart ist aufgrund der starken Veränderungen in ihrem natürlichen Lebensraum gefährdet. Ihr Lebensraum hat sich infolge von Zersiedelung, expandierender Landwirtschaft, Trockenlegung von Sümpfen und Wasserläufen erheblich reduziert. Da wäre beispielsweise das hohe Verkehrsaufkommen als nicht zu unterschätzendes Gefahrenpotenzial zu nennen: „Gerade der Straßenverkehr macht viel aus, weil die Population ohnehin schon stark ausgedünnt ist“, berichtet NABU-Mitarbeiter Otto. Auch die Klimaveränderungen sind für diese wärmeliebenden Reptilien eine nicht zu unterschätzende Gefahr und Grund für den Rückgang ihrer Population. Denn aufgrund kühlerer und feuchterer Sommerperioden kam es zu Temperaturänderungen.

Eine unmittelbare, weitere Gefährdung stellen zudem die vielen „Predatoren“, auch „Fressfeinde“ genannt, dar, die seit jeher als die natürlichen Feinde der Schildkröten gelten. Das sind vor allem Waschbären, Marder, Wildschweine, die auch die Eiablagestellen aufwühlen sowie Füchse, Raubvögel, ebenso streunende Haustiere wie Hunde und Katzen, für die insbesondere die Jungtiere ein gefundenes Fressen sind. Außerdem ist es die an vielen Gewässerufern betriebene Fischerei mit den dort ausgelegten Reusen, in denen die Schildkröten oft ertrinken.

Appetit auf Schildkröten

Doch lange bevor all diese gefahrvollen Veränderungen einsetzten, war es bereits der ungezügelte Appetit der Menschen auf schmackhaft zubereitete Schildkrötenspeisen, der die Schildkrötenpopulation schon vor langer Zeit erheblich verminderte. Schon Ende des 17. Jahrhunderts galt die Schildkrötenmahlzeit als sogenannte „Fastenspeise“ beziehungsweise als „Arme-Leute-Essen“ als gern servierte Nahrung. Zu diesem Zweck gab es seinerzeit sogar Schildkröten, aber auch -Biberrezepte für die unersättlichen „Genießer“. In schriftlichen Überlieferungen ist zu lesen, dass die Tiere tonnenweise abgefangen und sogar nach Böhmen und Schlesien transportiert wurden. So waren Schildkröten schon vor über hundert Jahren eher eine Seltenheit. „Das war der Anfang vom Ende“, bedauert Mathias Otto.

Unter günstigen Bedingungen können diese inzwischen selten gewordenen Reptilien bis zu 70 Jahre alt werden, möglich sind aber durchaus auch Hundert Jahre. Während die hiesigen Schildkröten nur einmal im Jahr zwischen Mai und Juni ihre Eier ablegen, tun dies ihre Artgenossen in südlichen Gefilden sogar zweimal pro Jahr. Zum Ablegen eignen sich insbesondere trockene und sandige, lichtexponierte Stellen in etwa 10 Zentimeter Tiefe. Um geeignete Eiablageplätze zu finden, sind die Schildkröten in der Lage, viele Kilometer übers Land zurückzulegen. Das ist insbesondere dann der Fall, wenn beispielsweise ihre herkömmlichen Wohngewässer ausgetrocknet sind und somit keine Eiablage möglich ist. Sie ernähren sich unter anderem von Schnecken, Krebstieren, Insektenlarven und anderen wirbellosen Tieren, Kaulquappen und toten Fischen.

Wiederansiedlungsversuche

Ihre Lebensräume sind nährstoffreiche, stark verkrautete sowie stille oder fließende Gewässer, Weihen, Tümpel, Bäche, Uferbereiche von Binnenseen und Röhricht. Es wurde festgestellt, dass die hiesigen, wenigen Exemplare mit denen in Polen identisch sind. Ihr Gewicht liegt zwischen 500 und 1500 Gramm. Während es die hier heimischen Schildkröten vorziehen, sich zu verstecken, sind ihre südlichen Artgenossen weniger „lichtscheu“ und somit oft auch tagsüber zu sehen.

Um geeignete Schutzmaßnahmen durchzuführen, sind zunächst bestimmte Vorbereitungen zu treffen. Als erstes werden Landschaften nach eventuell weiteren Schildkröten durchforstet. Als nächster Schritt werden nach Möglichkeit weitere Naturschutzgebiete ausgewiesen, beispielsweise auch durch Landkauf in bestimmten Vorranggebieten. Nach der Erkundung und Sicherung neuer potenzieller Lebensräume werden dann Wiederansiedlungsversuche unternommen. Schließlich bedarf es einer Ausweisung von Ruhezonen mit Betretungs- und Angelverbot. Dies alles kann auch nur weitab von landwirtschaftlicher Nutzung erfolgen. Um den Erfolg so gut wie möglich zu sichern, ist ein regelmäßiges Populations-, Habitats- und Klima-Monitoring erforderlich. Für all diese Maßnahmen ist ebenso eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit zweckmäßig, verweist Naturfreund Mathias Otto.

Seit 2005 laufen länderübergreifende Schutzmaßnahmen in Deutschland, Polen und im Baltikum zur Rettung der Europäischen Sumpfschildkröte. So beispielsweise im Rahmen von „LIFE-Projekten“, mit denen Umweltschutzvorhaben in der EU und zukünftigen Beitrittsländern gefördert werden. *Volker Voss*

Weitere Informationen:
blumberger-muehle.nabu.de
www.lugv.brandenburg.de

Der Negativtrend ist ungebrochen

Der Rückgang der biologischen Vielfalt setzt sich fort

Die biologische Vielfalt geht in Deutschland weiter zurück. Die hochgesteckten Ziele wurden nicht erreicht. „Leider waren wir nicht erfolgreich, eine Trendwende herbeizuführen. Damit verliert die Menschheit Tag für Tag ein Stück Tragfähigkeit“, gibt Bundesumweltministerin Dr. Barbara Hendricks zu bedenken. Es gibt also erheblichen Handlungsbedarf. Im Oktober stellte sie die *Naturschutz-Offensive 2020* mit zehn Handlungspunkten der Öffentlichkeit vor.

Beispiel Agrarwirtschaft: „Über die Hälfte der Stickstoffeinträge kommen aus der Landwirtschaft. Nur noch zehn Prozent der Flussauen sind intakt“, rechnet sie vor. So enthält das Programm auch Renaturierungs-Maßnahmen. „Wir brauchen auch mehr Hochwasserflächen“, so die Umweltministerin. Sie kritisierte zugleich die Agrarsubventionen, die in der jetzigen Form abgeschafft werden müssten. Denn diese seien wenig anspruchsvoll, was die Anforderungen an den Umweltschutz betrifft. Immerhin betrage die Subventionsquote für die Landwirtschaft 40 Prozent des EU-Haushalts.

Agrarsubventionen umschichten

Widerspruch aus der Landwirtschaft ließ nicht lange auf sich warten. „Das ist harter Tobak, den die Bundesumweltministerin da vorträgt“, schimpft Eberhard Hartelt, Umweltbeauftragter des Deutschen Bauernverbandes, während der öffentlichen Vorstellung der Naturschutz-Offensive. Denn 60 Prozent der Einkommen der Landwirte kämen aus Subventionen, würden sie gestrichen, müssten viele aufgeben. „Ich will die Subventionen nicht abschaffen, sondern umschichten“, erwidert Hendricks. Problematisch sei, dass zwar die Anzahl der Höfe rückläufig sei, nicht aber die tatsächlich bewirtschaftete Fläche. Ein Großteil der Fläche werde lediglich verpachtet und dafür kassiere dann nicht der aktive Landwirt, kritisiert sie die fragwürdige Verteilung der Subventionen. *Anmerkung: Immer mehr Großbetriebe verdrängen kleine Bauernhöfe.*

Passend zum Thema ergänzt Thüringens Umweltministerin Anja Siegesmund: „54 Prozent der Fläche des Bundeslandes Thüringen werden landwirtschaftlich bearbeitet, bei dem ein hoher Anteil an Phosphor und Stickstoff anfällt.“ Der Naturschutz dürfe sich nicht unterordnen. Auch komme der Hochwasserschutz zu kurz. Doch ginge Umweltschutz nur im Dialog mit der Landwirtschaft.

Mehr Gewässerschutz

„Nicht die Landwirte sind schuld, sondern die Politik“, unterstreicht Prof. Dr. Kai Niebert vom Deutschen Naturschutzring. Naturschutz sei auch Menschenschutz. Zur Umsetzung von Umweltschutzkriterien sei auch ein Gewässerschutz nötig. Seine Vorschläge: Es sei unumgänglich, einen 20 Meter breiten Streifen zwischen landwirtschaftlich genutzter Fläche und Gewässern zu errichten. Grundsätzlich müssten viele weitere Schutzgebiete geschaffen werden. Grünfläche darf nicht mehr als Ackerfläche bei der Zuwendung von Subventionen berechnet werden. Zum Erhalt biologischer Vielfalt bräuchten wir eine nachhaltige Landwirtschaft.

Wachstumsgesellschaft in der Kritik

„Wir befinden uns in einem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Prozess, der kein anderes Resultat als Zerstörung der biologischen Vielfalt hervorbringen kann. Unsere Wirtschaftsweise ist das Problem“, übt Prof. Harald Welzer, Direktor der FUTUREZWEI. Stiftung Zukunftsfähigkeit, grundsätzliche Kritik und hinterfragt Maßnahmen, die unter diesen wirtschaftlichen Bedingungen gar nicht umsetzbar seien. Er bezweifelt, dass man an dieser Wachstumsgesellschaft etwas ändern könne: Da wären beispielsweise die unglaublichen Warenströme und Reisetätigkeiten, die ebenfalls für fortschreitende Naturzerstörung sorgten. Durch den Versandhandel würden immer mehr Waren immer schneller an immer mehr Menschen geliefert. Ein großer internationaler Versandbetrieb biete schon die Ein-Stunden-Lieferung. „Das bedeutet immer mehr Logistikzentren, immer mehr Lastwagen und somit noch mehr Umweltzerstörung“, befürchtet Prof. Welzer.

Das sei eine dynamische Entwicklung zu mehr Einfalt und weniger Vielfalt. Das zerstöre nicht nur die Umwelt, sondern hat auch das Verschwinden kultureller Unterschiede zur Folge. Er begrüßt jedoch solche öffentlichen Foren und ebenso die *Naturschutz-Offensive* der Umweltministerin, bieten sie doch die Möglichkeit, die gesamte Problematik anzusprechen und für gemeinsame Lösungen zu streiten und aufzurütteln.

Natur erleben

„Leider ist es schwer erlebbar, wie biologische Vielfalt verschwindet. Deshalb müssten schon die Kinder - aber eigentlich wir alle - mehr in die Natur“, schlägt, Shary Reeves, UN-Dekade-Botschafterin, vor. Das erzeuge mehr Neugier. Es sei begrüßenswert, dass diese Themen bereits im Unterricht behandelt werden. Sie schlägt aber vor, das Fach Biologie völlig neu zu gestalten. Gerade auch was die Flüchtlingsfrage betrifft, sollte nicht übersehen werden, dass viele Menschen auch deswegen ihre Heimat verlassen, weil dort die biologische Vielfalt verschwindet, so Zarah Thiel, UN-Dekade-Jugendbotschafterin.

Bundesumweltministerin Barbara Hendricks beim 7. Nationalen Forum zur biologischen Vielfalt am 14.10.

Foto: BMUB/Inga Wagner

Ebenso sollten die Zusammenhänge von Konsum und biologischer Vielfalt stärker thematisiert werden, regt Rita Schwarzmüller-Sutter, Staatssekretärin im Bundesumweltministerium, an. Es sei kaum bekannt, wie viele Auen schon verschwunden sind oder wie hoch beispielsweise der Energieverbrauch bei der Herstellung und Verarbeitung von Lebensmitteln ist: Allein der Energieverbrauch im Tomatenanbau sei enorm. *Anmerkung: Etwa 20 Liter Wasser werden zur Bewässerung, bei der Herstellung, der Düngung oder zum Waschen nach der Ernte der Tomaten benötigt. (Quelle: Der Umweltchecker).*

Zu wenige Fachleute

An den Hochschulen würden keine Fachleute mehr ausgebildet, die überhaupt noch die verschiedenen Arten kennen, kritisiert NABU-Präsident Olaf Tschimpke. Es gebe kaum noch pflanzenschutzmittelfreie Gebiete. 60 Prozent der Masse der Fluginsekten seien ausgestorben. Selbst bei der Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie gebe es Probleme. Er schlägt eine Kreislaufwirtschaft vor, die weniger Ressourcen verbraucht. Steuergelder sollten endlich sinnvoll verwendet werden. Grundsätzlich solle das Geld den Bauern nicht entzogen werden, sondern in echten Umweltschutz fließen. „Wir haben genug Geld, wir müssen es nur richtig einsetzen“, ermutigt Tschimpke.

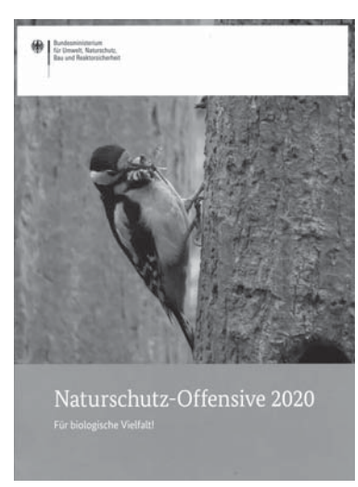
Die in zehn Punkte untergliederte *Naturschutz-Offensive 2020* enthält unter anderem die Handlungsfelder: **Küsten und Meere** (Mehr als eine Wirtschaftszone), **Wälder** (Forstwirtschaft im Einklang mit der Natur), **Grün in der Stadt erleben** (Zuhause mit der Natur Bekanntschaft machen), **Internationale Verantwortung** (Natur kennt keine Grenzen), **Kennen und Verstehen** (Den Schatz des Naturwissens bewahren und vermehren).

Fazit

Oft wird unterstellt, dass Umweltschutz Arbeitsplätze vernichtet. Dieses Argument hält keiner Überprüfung stand. Allein im Agrarsektor wurden aufgrund der massenhaften Vernichtung von kleinen Höfen und der Übernahme durch industrielle, hochtechnologische Großbetriebe viele Landwirte in den Ruin getrieben. Wünschenswert sind daher eher viele kleine familiäre Agrarhöfe, die möglichst auf ökologischer Grundlage arbeiten und viele neue Arbeitsplätze schaffen. In diese Richtung sollten Subventionen gehen.

Volker Voss

Weitere Informationen: www.bmub.bund.de/ naturschutz-offensive



Broschüre: www.bmub.bund.de

25 Jahre DER RABE RALF

Fragen an den Landesvorsitzenden der GRÜNEN LIGA Berlin und RABE RALF Gründer Leif Miller

Warum ist der RABE RALF als mittlerweile einzige Berliner Umweltzeitung auch nach 25 Jahren weiterhin wichtig?

1989/90 haben wir den RABEN ins Leben gerufen, weil es vor allem im Bereich der Informationsverbreitung und Transparenz große Defizite gab.
Ich denke, dass wir vor 25 Jahren mit der Erstausgabe des RABEN RALF eine Lücke füllten, die es nach wie vor noch gibt. Es war wichtig ein Medium zu haben, das Umweltinformationen überhaupt zugänglich macht und in die breite Öffentlichkeit trägt. Dass der RABE anfing zu fliegen, war natürlich auch von großer Bedeutung für die GRÜNE LIGA als ein Netzwerk ökologischer Bewegungen. Mit der LIGA konnten wir vielen Gruppen und Mitgliedern ein Podium und ein Dach über den Kopf mit Kopierer geben, mit dem RABEN konnten wir den Gruppen ein Medium geben, in dem über ihre Arbeit berichtet werden konnte und kann.
Demnach sind dies also die beiden zentralen Punkte: Verbreitung von Umweltinformation und Vernetzung der vielen Gruppen, Initiativen et cetera.
DER RABE RALF ist daher heute genauso wichtig wie vor 25 Jahren. Er ist eines der wenigen Medien im Umweltbereich, die in Berlin übriggeblieben sind. Wenn es den RABEN RALF nicht gäbe, so müsste man ihn neu erfinden!

Warum sollten unsere Leser_innen auch in einigen Jahren noch den RABEN RALF abonnieren?

DER RABE RALF behandelt Umweltfragen sehr übergreifend und interdisziplinär. Er fasst das Thema Umwelt sehr breit, wie die GRÜNE LIGA selbst, im Gegensatz zu den anderen Verbänden, übrigens auch. So gehört für uns zu den Themen Umweltschutz und Ökologie ein Engagement gegen den Krieg unmittelbar dazu. DER RABE RALF ist weder ein reines Naturschutzblatt noch ein reines Ökolandbaublatt, sondern er bringt von allem etwas. Die thematische Breite macht hier die Spannung aus, wie die Breite an Initiativen die LIGA als Netzwerk ökologischer Bewegungen ausmacht. Viele Leser schätzen die Serviceseiten, die es in unserer Umweltzeitung gibt.
Es gibt also für jeden etwas und auch immer etwas zum Dazulernen oder etwas, um mal den Blickwinkel zu verändern!

Leif Miller, Landesvorsitzender der GRÜNEN LIGA Berlin

Foto: NABU/Parwez

Wird die Berliner Umweltzeitung DER RABE RALF 2040 ihr 50. Jubiläum feiern?

Wenn wir es auch zukünftig mit Christian Morgenstern halten und bei allem Ernst nicht den Humor verlieren! „Im Übrigen ist Humor eben Humor und hat jederzeit seinen *eigenen* Sinn und – Ernst für sich. Ja, es ist seine Mission, zumindest heutzutage, im Menschen den dumpfen trübseligen Ernst, in den ihn eine materialistische Gegenwart verstrickt hält, ein wenig aufzulockern, anzubröckeln...“ Christian Morgenstern Brief an einen Redakteur, Obermais, 1910.
Ich vertraue da mal auf die erste Strophe des Gedichts von Christian Morgenstern, dass dem RABEN RALF auch seinen Namen gab. Ich hoffe, dass der RABE sich auch immer zu helfen weiß und es genügend Leser_innen gibt, die ihn wertschätzen und abonnieren und wir die letzen Strophen des Gedichts einfach ignorieren können!

Der Rabe Ralf
will will hu hu
dem niemand half
still still du du
half sich allein
am Rabenstein
will will still still
hu hu

+ diskutieren, einmischen, engagieren + diskutieren, einmischen, engagieren +

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

Machen Sie mit!

...Umweltfestival im Herzen Berlins
...Ökomarkt auf dem Kollwitzplatz
...der RABE RALF – bunt, kritisch, engagiert
...Umweltberatung und -erziehung

Wir brauchen Sie!
Werden Sie Mitglied
der GRÜNENLIGA Berlin
– aktiv für unsere Umwelt!

☐ Ich möchte Fördermitglied mit erhöhtem Beitrag werden! ___ , __ EUR
☐ Ich möchte Fördermitglied werden! (60,– EUR/Jahr)
Name, Vorname:
Geburtsdatum:
Telefon:
E-Mail:
Straße:
PLZ, Ort:

Mit einer Lastschrifteinzugsermächtigung sparen Sie Zeit und helfen uns, Verwaltungskosten gering zu halten. Bei unberechtigter Belastung Ihres Kontos haben Sie sechs Wochen Widerspruchsrecht.

☐ Lastschrifteinzugsermächtigung/SEPA-Mandat
Jahresbeitrag: ☐ 60,– EUR ☐ 100,– EUR ☐ ___ , __ EUR
IBAN:
BIC:
Datum/Unterschrift Kontoinhaber/-in:

Einsenden an: GRÜNE LIGA BERLIN e.V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin, per Fax an 030 - 44 33 91 - 33 oder online www.grueneliga-berlin.de

+ diskutieren, einmischen, engagieren + diskutieren, einmischen, engagieren +

DER RABE RALF in Zahlen

DER RABE RALF ist die einzige Berliner Umweltzeitung. Sie wird von der GRÜNEN LIGA Berlin e.V. herausgegeben und erscheint seit 1990.
Unsere Umweltzeitung bietet alle zwei Monate ausführliche Informationen zu ökologischen und ökonomischen Themen wie Naturschutz, Umweltpolitik, Eine Welt, Gentechnologie, Wasser, Landwirtschaft, Stadt- und Regionalentwicklung. Hinzu kommen Buchrezensionen, Kochrezepte, ein Terminkalender und den Adressenservice.
DER RABE RALF liegt kostenlos an über 400 Orten in Berlin aus: in Bibliotheken, Naturwaren- und Umweltläden, Kultur und Bildungseinrichtungen, Kiezzentren und Cafés. Ein Jahresabonnement der Zeitung per Post nach Hause kostet 25 Euro. Für Mitglieder der GRÜNEN LIGA Berlin ist Bezug der Zeitung im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Auflage:

10.000 Exemplare

Verteiler:

- rund 6.000 Exemplare - Auslage Berliner Naturkostläden, Umwelt-/ Kultur-/ Bildungseinrichtungen und Cafés
- rund 1.000 Exemplare Abo-Versand
- rund 1.200 Exemplare Berliner Bibliotheken
- rund 1.000 Exemplare Berliner Senatsverwaltung
- restliche Zeitungen: sonstige Handverteilung, Umweltveranstaltungen et cetera.

Zielgruppen:

- Umweltbewegte Menschen
- Unternehmen und Dienstleister aus der Umweltbranche
- Entscheider aus Politik und Verwaltung

Ein Vierteljahrhundert Schlagzeilen

Demokratie?
Mehr davon!

Böllerschüsse im Biosphärenreservat

AGENDA 21

Wie zukunftsfähig ist Berlin?

Kein Krieg gegen den Irak
Demonstration in Berlin

Stattauto

Bezahlbare Busse und Bahnen für alle!

Großflughafen im Abwind ?

Workshop

Tschernobyl - Spitze eines Eisberges

Rinderwahn...
...hat auch sein Gutes

Das Rebhuhn – Vogel des Jahres

Hochbeetbau

Safer Sex & Tempo 30

Auf zur Ökofete!

Badeparadies 2030 - die Lausitzer Seenplatte

Umwelt 2000

Grüne Höfe

Havelausbau ohne Ende?

Berlin fährt Rad

Wasser-Volksentscheid

Säuglinge sollen sauber saugen

„Unser Wasser“

Welt-Toiletten-Tag 2008
Eine Sitzung auf dem Washingtonplatz

PINKE-PANKE

Planung oder Chaos?

Erbarmungslos schnelle Gesellschaft

Fluglärm nervt und macht krank

Rinder rülpsen, Abfall fault

Einstieg in den Ausstieg - oder Ausstieg aus dem Ausstieg?

Genfraß – wie uncool

AM BRANDENBURGER TOR
16. UMWELTFESTIVAL
SONNTAG 5. JUNI, 11-19 UHR

Moderne Nazis

RIO+20 Nachhaltig vor Ort! & Fünfter Netzwerk21Kongress Hannover 07. – 09. Dezember 2011

Ich bin doch kein Atombürger!

Glyphosat ... das Risiko wächst

Grüner geht's immer

Die Welt als Freihandelszone

„Der Berlina liebt eben det Jriene“

Spannungsfeld Lichterfelde Süd

Ein kurzer Überblick

Was ist „Lichterfelde Süd“?

- Ein Teil von Steglitz-Zehlendorf
- Ein Grundstück von 110 Hektar Richtung Heinersdorf und Teltow in Brandenburg
- Eine Immobilie von 96 Hektar, die nach dem Krieg Truppenübungsplatz der amerikanischen Streitkräfte war und seit 2012 im Besitz der Groth Gruppe ist
- Der Wohnungsneubau-Standort Nr. 21 aus dem StEP Wohnen der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung
- Die Kurzbezeichnung der Bürger-Initiative: *Aktionsbündnis Landschaftspark Lichterfelde Süd*, die sich dem Erhalt eines einmaligen ökologischen Habitats widmet und daher eine schonende Bebauung fordert

Ist Lichterfelde Süd wichtig für die Stadtentwicklung?

Mit geplanten 2.500 Wohneinheiten (WE) ist dies aktuell der zweitgrößte Neubaustandort neben der Elisabethaue in Pankow. (Dort sollen 5.000 WE auf 74 Hektar Fläche errichtet werden.)

Das Areal liegt zwischen der Trasse der S 25, auch Fernbahn Richtung Halle, und der Osdorfer Straße, die nach Heinersdorf führt. Berliner Ring und Stadtring sind mit dem Auto in 15 Minuten, die Berliner City mit dem ÖPNV in 30 Minuten erreichbar.

Direkt neben dem neuen Entwicklungsgebiet steht eine Hochhaussiedlung, die *Thermometer-Siedlung*, mit 6.000 Einwohnern in 4.500 WE, die von 1968 bis 74 errichtet wurde. Sie gilt als sozialer Brennpunkt und hat einen hohen Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund.

Wie sieht das neue Bauvorhaben aus?

Die Groth-Gruppe will eine Siedlung mit je 50 Prozent Eigentum und Miete aus sechs- bis zwölf-geschossigen Blöcken und zwei- bis drei-geschossigen Reihenhäusern bauen und anschließend vermarkten.

Die Planung ist Resultat eines internationalen städtebaulichen Wettbewerbs und umfasst sechs Quartiere auf 39 Hektar, unterteilt durch grüne Schneisen.

Bebaut werden sollen 40 Prozent der Fläche im Norden, 60 Prozent sollen als Freifläche gen Brandenburg hin erhalten bleiben. 500 der geplanten 2.500 WE sollen Sozialmietern vorbehalten sein, von einem kommunalen Wohnungsunternehmen bewirtschaftet.

Entstehung des ökologisch wertvollen Habitats

Nach Abzug der US-Streitkräfte 1994 war das Gelände der natürlichen Sukzession überlassen. Die ungesteuerte Renaturierung wurde im Jahr 2000 von Anne Loba durch eine naturschutzkundige Beweidung abgelöst. Anne Loba hält mit ihrer Reitgemeinschaft Holderhof 30 Pferde, die das ganze Jahr über draußen leben. Sie sorgen durch kontrolliertes Grasen für eine Offenhaltung der Landschaft, so dass Menschen nur wenig eingreifen müssen. Diese Form des Naturschutzes ähnelt dem in der Lüneburger Heide, wo Schafe dafür sorgen, dass die Landschaft nicht mit Wald zuwächst.

Über 20 Jahre ist so ein einzigartiges Habitat entstanden, das durch eine große Vielfalt an Flora und Fauna besticht. Es ist durch geringe Nährstoffverfügbarkeit auf extensiv genutzten Weiden gekennzeichnet und locker mit niedrigeren Gehölzen bestanden. Würde die Fläche zu Wald, ginge die jetzige Artenvielfalt stark zurück.

Da ein naturschutzrechtlich bedeutender Lebensraum vorliegt, muss der Investor diesen bei Bebauung erhalten oder gleichwertige Habitate an anderen Stellen schaffen. Das macht die Bebauung aber auch gut vermarktbar - eine hochwertige landschaftliche Umgebung stellt einen Wert dar.

Attraktiv ist zudem der Mauerstreifen mit Fahrradweg und Hundeauslauf. Will man wandern, gibt es auf Brandenburger Seite große offene Flächen und Landschaftsschutzgebiete wie die Diedersdorfer Heide und den Großbeerener Graben zur Naherholung.

Ist die Bebauung in Lichterfelde Süd problematisch?

- Das Natur-/Landschaftsschutzgebiet *Grüne Mitte* soll einerseits zugänglich sein, andererseits vor Überbelastung geschützt werden.
- Frischluftschneisen für den Zustrom kühler Luft nach Berlin hinein müssen erhalten bleiben.
- Die Anbindung einer Neubausiedlung an die Thermometersiedlung erscheint vielen Anwohnern schwierig. Die Bürgerinitiative fordert eine soziologische Expertise, die ein Integrationskonzept beinhalten soll.
- Ein Verkehrskonzept liegt nicht vor. Anwohner befürchten eine Überlastung der Landschaft und der angrenzenden Straßen.
- Derzeit ist kein Lärmschutzwall an der Bahn vorgesehen.

Gudrun Wollnik

Lichterfelde-Süd - Naturschutz trotz Neubau?

Gespräch mit Andreas Faensen-Thiebes, Sprecher des Arbeitskreises Stadt-Naturschutz des BUND Berlin

Welchen naturschutzfachlichen Wert hat Lichterfelde Süd?

Es ist eine der wertvollsten von den noch vorhandenen bebaubaren Brachflächen. Die Vielzahl geschützter Arten, die Biotop- und Struktur-Vielfalt ist herausragend – nicht nur nach Auffassung des BUND.

Konnte sich das Areal so entwickeln, weil es lange unangetastet blieb?

Die Qualität des Gebietes ist durch Beweidung mit zahmen Pferden, das heißt durch gezielte Biotop-Pflege entstanden. Anne Loba hat die Pferde der Reitgemeinschaft Holderhof bewusst eingesetzt, um diese Vielfalt herzustellen.

Das Umweltamt Steglitz-Zehlendorf hat zum Landschaftspark *Grüne Mitte* in Lichterfelde Süd eine Bürgerbeteiligung mit vier Workshops durchgeführt. Wie verliefen die?

Es war eine *Stakeholder*-Beteiligung. Anwohner, Naturschutzverbände, Investor, relevante Fachabteilungen der Bezirks- und Senatsverwaltung waren eingeladen. Die betroffenen Bürger waren in der Minderheit, insofern war es keine Bürgerbeteiligung. Was nicht gelang, war zu diskutieren: wie Bebauung naturverträglich gestaltet werden kann, das war der Anspruch. Die Planung wurde in städtebaulichen Workshops des Stadtentwicklungsamtes diskutiert. Änderungswünsche wurden eingebracht. Die Ergebnisse gingen zwar in die Workshops zur *Grünen Mitte* ein, aber stets so, dass wir hinterherhinkten. Es hätte mehr Zeit oder einer ehrlicheren Einbindung bedurft, um die komplexe Sachlage zu erörtern und zu sehen, was naturschutzfachlich geschehen muss, um eine vernünftige Bebauung sicherzustellen.

Warum liegen Naturschutz-Gutachten von 2010, 2012 und 2015 vor?

Es gibt noch mehr. Schon lange wird geplant, das Gelände zu bebauen. Zunächst war eine viel ehrgeizigere Bebauung der gesamten Fläche vorgesehen, doch den Bedarf gab es bisher nicht. Das vom Bezirk 2012 beauftragte Gutachten ist eine Auswertung bereits vorhandener Expertisen. Ziel war, eine landschaftspflegerisch sinnvolle Nutzung zu eruieren; konkret: welche Teile schutzgebietswürdig sind.

Inwiefern ist die FFH-Richtlinie berücksichtigt?

Im Gutachten 2012 sind die nach FFH vorhandenen und geschützten Arten aufgeführt, samt ihren wichtigsten Lebensräumen. Als Groth bauen wollte, beauftragte er ein neues Gutachten (Meermaier). Aktuelle Vorkommen von Fledermäusen, Vögeln, Amphibien, Schmetterlingen, Stechimmen und Eidechsen wurden neu ermittelt.

Gibt es so viele Gutachten, weil sie unterschiedliche Fragestellungen haben?

Ja, aber auch weil sich so viele geschützte Arten entwickelt haben.

Das neuste Gutachten wurde von Groth beauftragt, weil er laut Gesetz einen Umweltbericht abliefern muss, um Baurecht zu erhalten. Warum ist es noch nicht öffentlich?

Meermaier hat in den Workshops zur *Grünen Mitte* Ergebnisse und Quintessenzen dargestellt. Sein Gutachten muss veröffentlicht werden, weil es Teil des Umweltberichts ist, der im Bebauungsplan-Verfahren im Rahmen der frühzeitigen Bürgerbeteiligung offengelegt werden muss. Taktisch ist es nicht klug, das Gutachten so lange

zurückzuhalten.

Sind die bisher erstellten umweltfachlichen Expertisen seriös?

Alle bisher beauftragten Fachgutachter sind sehr gute Leute. Die Gutachten, die ich gesehen habe, haben nichts klein geredet oder bagatellisiert. Doch das eine ist die Erhebung und das andere die Umsetzung im Bebauungsplan-Verfahren.
Das Meermaier-Gutachten hat 600 Seiten, da muss man tief einsteigen. Die Bedeutung der Fläche für den Artenschutz wurde in den Gutachten deutlich herausgearbeitet. Zudem machen sie klar, welch großer Aufwand an artenschutzrechtlichen Ausgleichsmaßnahmen erforderlich ist.

Groth hat sich also keinen Gefallen getan?

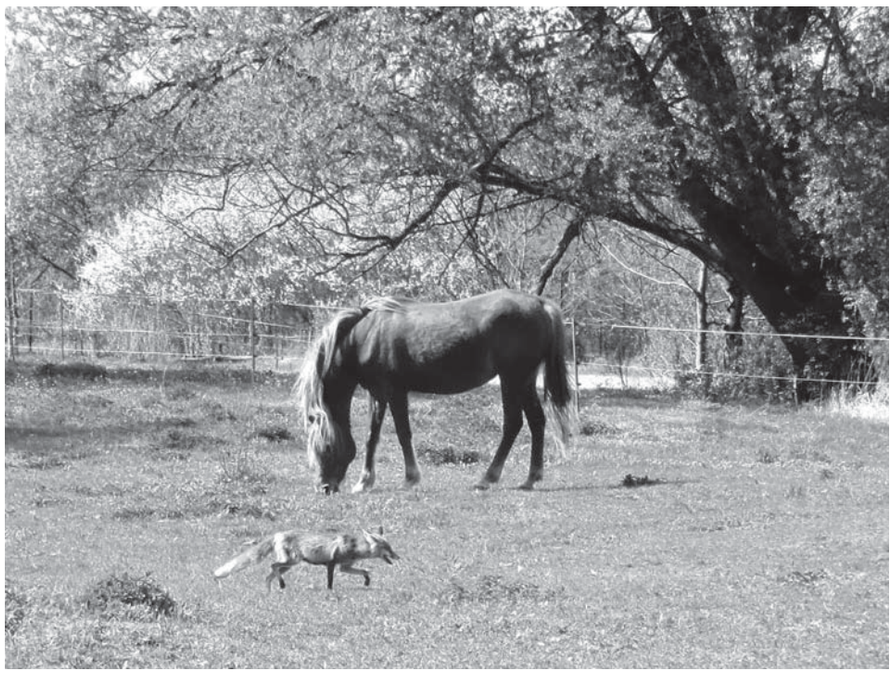
Es gibt kein Gutachten, das ihm einen Gefallen tut. Im Fokus steht, die Artenschutzbestimmungen so abzuarbeiten, dass eine Bebauung rechtlich möglich wird.

Der BUND hat sich bereit erklärt, das Schutzgebiet als Träger zu bewirtschaften. Wie sieht das konkret aus?

Spätestens 2013 war klar, dass es in Lichterfelde-Süd eine sehr wertvolle Fläche gibt. Der Bezirk beantragte bei der Senatsverwaltung ein Landschaftsschutzgebiet. Die gab an, sie könne das bei der Vielzahl ihrer Aufgaben nicht übernehmen. Auch der Bezirk kann ein Schutzgebiet personell nicht betreuen.
Damit war die Gefahr groß, dass eine pflegeleichte 08/15-Lösung realisiert wird, weil sich niemand engagiert. Der BUND will das Gebiet auf jeden Fall für den Naturschutz erhalten. Er sprach die Groth-Gruppe an und erhielt grünes Licht. Da Groth nur einen Teil bebauen kann, will er, dass der verbleibende Teil dauerhaft Grünfläche bleibt. Beim BUND als Naturschutzverband sieht er das gesichert.

Wie sieht das Konzept des BUND für die Freifläche aus?

Unser Konzept ist die Fortführung der Beweidung und die Pflege der Weidelandschaft. Sie soll erlebbar sein. Wir wollen kein Naturschutz-Reservat mit Bebauung drum herum. Natur in der Stadt muss man erleben. Auch Umweltbildung ist uns wichtig.
Diese spezielle Landschaft braucht Schutz. Zieht man nach Lichterfelde-Süd, muss man die Landschaft respektieren. Da kann man keine Katzen und Hunde durchjagen und wilde Partys feiern. Es ist nicht der Mauerpark. Andere Parks in Berlin sind ebenfalls nachts abgesperrt, wie das Schöneberger Südgelände oder das Tempelhofer Feld. Tagsüber soll es eine Durchwegung geben, die auch Aufenthaltsqualität bietet, so dass man sich hinsetzen und gucken kann. Wie das im Einzelnen gelingt, hängt von der Gestaltung des Übergangsbereichs ab.



Weidelandschaft Lichterfelde Süd - Wildtiere und zahme Pferde

Foto: Anne Loba

Wie weit ist das Konzept des BUND bisher gediehen?

Die Rahmenbedingungen stehen, wir arbeiten am Feinschliff. Ein Pflege- und Entwicklungskonzept für die Fläche unter Steuerung der Senats- und der Bezirksverwaltung steht an. Jetzt schaut man, wie und wo Ausgleichsmaßnahmen realisiert werden. Die werden im Rahmen des Bebauungsplans vom Investor zu bezahlen sein.

Was sind Ausgleichsmaßnahmen?

Wo Bauland entstehen soll, gibt es wertvolle Habitate, wie Laichbiotope von Amphibien oder Lebensräume von Schmetterlingen. Die müssen zum Beispiel in den Landschaftspark verlagert, die Tiere also dort neu angesiedelt werden.

Funktioniert Neuansiedlung, wenn auf dem Gelände Menschen unterwegs sind?

Menschen sollen auf vorgegebenen Wegen bleiben und nicht quer durchs Gelände wandern - eine Grundvoraussetzung für Weidenutzung. Durch Weiden läuft man nicht hindurch. Laut Entwurf sind angrenzend an die Beweidung Einfamilienhäuser geplant. Fast jedes Haus wird Hunde oder Katzen haben. Viele Wildtiere vertragen deren Präsenz ganz schlecht.
Intensive Grünflächennutzung durch Bewohner soll im Baugebiet verbleiben. Groth hat 39 Hektar Baufläche - genug, um Freizeit- und Spielflächen zu garantieren. Die Weidelandschaft ist rein für extensive naturnahe Erholung da.

Kann man darauf einwirken, dass nicht so viel Fläche bebaut wird?

Seit Sommer 2015 gibt es einen Aufstellungsbeschluss, der einen Geltungsbereich für Bebauung ausweist. Der BUND würde lieber an anderen Stellen Bebauung zulassen als an den ausgewiesenen. Es wäre sinnvoll, näher an die Bahntrasse heran zu bauen, um die *Grüne Mitte* frei zu halten. Es gibt einen Streifen entlang der Bahn, der als Biotopverbindung vorgesehen ist, aber durchaus schmaler sein kann.

Bürger argumentieren, dass an der Bahn eine Lärmschutz-Problematik entsteht.

Entlang der Bahn muss ein Lärmschutzwall gebaut werden, wie anderswo üblich.

Wie kann der zukünftige Landschaftspark geschützt werden? Landschaftspark ist kein gesetzlich definierter Begriff.

Wir haben sowohl mit der Unteren Naturschutzbehörde als auch mit der Senatsverwaltung besprochen, dass man anlässlich eines Pflege- und Entwicklungsplans ermitteln muss, ob und wo Natur- oder Landschaftsschutzgebiete festgelegt werden.

Gibt es eine Zusammenarbeit mit Teltow, wo ein weiteres großes Landschaftsschutzgebiet existiert?

Es muss eine Zusammenarbeit mit Brandenburg geben, da ein Teil der Ausgleichsmaßnahmen entlang des Mauerstreifens stattfinden wird. Ob es gelingt, Populationen von den mageren Standorten auf den überdüngten ehemaligen Rieselfeldern anzusiedeln, ist eine andere Frage. Im Moment liegen die ökologisch wertvollen Habitate auf Berliner Seite und die weniger wertvollen auf Brandenburger. Dass man die sinnvoll verbindet, ist eine wichtige Aufgabe. Das muss die Senatsverwaltung übernehmen.

Wird die FFH-Richtlinie in Lichterfelde-Süd tatsächlich berücksichtigt?

Die FFH-Richtlinie gilt in der gesamten EU, ihr geht es um geschützte Arten, die ein wesentlicher Bestandteil des Meermaier-Gutachtens sind, als Grundlage für Eingriffsregelungen und Ausgleichsmaßnahmen. Zukünftiger Versiegelungsgrad, Wasserhaushalt, stadtklimatische Aspekte et cetera sind später ein Thema.

Wie geht es weiter?

Derzeit werden Bebauungsplan und Umweltbericht erarbeitet. Wenn beide vorliegen, kann die frühzeitige Bürgerbeteiligung beginnen.
Der BUND ist der Meinung, dass der hohe Anteil an kleinteiliger Bebauung mit Ein- und Zweifamilienhäusern dem Baurecht widerspricht. Das Baugesetzbuch fordert, mit Boden so sparsam wie möglich umzugehen. Das ist hier absolut nicht der Fall: Es wird weit mehr Fläche in Anspruch genommen als für 2.500 Wohnungen nötig. Nach dem Naturschutzrecht ist ein Eingriff nur zulässig, wenn er nicht vermeidbar ist. Man kann aber viel weniger Fläche bebauen. Unser Standpunkt ist, dass Wohnungen, statt in flächenverbrauchenden Reihen- und Doppelhäusern, im Geschossbau erstellt werden.

Vielen Dank, für das Gespräch.

Das Interview führte Gudrun Wollnik

Das Diktat der Kurzfristigkeit

Und die Sache mit der ständig beschworenen Nachhaltigkeit

Mittlerweile ist der Begriff Nachhaltigkeit zu einem Modewort, wenn nicht gar zu einer reinen Worthülse verkommen - wurde aber auch schon wiederholt als Unwort des Jahres vorgeschlagen. Was ist heute nicht alles nachhaltig: In Regierungs- und Parteiprogrammen wimmelt es nur so von „N-Worten“. Ob Haushaltssanierung, öffentliche Finanzierungsprogramme, Begründungen für neue Gesetze, Bekämpfung der Armut, selbst das umstrittene, Ressourcen verbrauchende Wirtschaftswachstum würde nachhaltig angegangen. Unternehmen verwenden den Begriff in ihren Werbebotschaften und als PR-Mittel.

Da gilt es manchen Unternehmen schon als nachhaltig, wenn sie ein Produkt erfolgreich in den Markt eingeführt haben. Wo immer auch Nachhaltigkeit beschworen wird - meist bleibt offen, was mit diesem inflationär benutzten Begriff, den viele schon nicht mehr hören können, tatsächlich gemeint ist. Nicht selten wird der Begriff völlig zusammenhanglos, ohne Bezug zu seiner ursprünglichen Bedeutung benutzt.

Nach der DUDEN-Definition geht es bei dem Begriff, kurz auf den Punkt gebracht, um das Prinzip, dass „nicht mehr verbraucht werden darf, als jeweils nachwächst, sich regeneriert und künftig wieder bereitgestellt werden kann“. Das Wort bezieht sich also auf den Grundsatz der Langfristigkeit und des Verantwortungsbewusstseins und nicht auf das heute weit verbreitete kurzfristige Handeln und Denken, ohne Rücksicht auf eventuelle negative Auswirkungen auf die Natur und zum Nachteil künftiger Generationen. In einem Beitrag der ZEIT vom Januar 2012 findet sich eine weitere interessante Definition: „Es geht um die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, um die Gerechtigkeit in der Gesellschaft und den dauerhaften ökonomischen Nutzen.“

Klaus Töpfer im Gespräch mit ZEIT-Redakteur Jan Schweitzer

Foto: Volker Voss

Beliebige Deutung

Nach einer repräsentativen Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung (GFK) meinen fast 90 Prozent der Bundesbürger_innen im Alltag nachhaltig zu handeln. Dabei beziehen sich die meisten auf die von ihnen praktizierte Müllvermeidung und –trennung sowie den respektvollen Umgang mit Mitmenschen. Auch Demut, Achtsamkeit, Enkeltauglichkeit oder einfach „das Richtige tun“, mussten schon als Begriffsdefinition herhalten.

Der erst in den letzten Jahren zur Mode gewordene Begriff Nachhaltigkeit hat jedoch eine lange Geschichte. Er wurde erstmals von Hans Carl von Carlowitz, Oberberghauptmann des Erzgebirges, in seinem 1713 erschienenen Werk *Sylvicultura oeconomica* erwähnt. So gilt von Carlowitz als Schöpfer des Begriffs. In seinem Werk ging es um die Forstwirtschaft aus damaliger Sicht. Der Rechts- und Staatswissenschaftler von Carlowitz (1645-1714) forderte unter anderem, respektvoll und pfleglich mit der Natur und ihren Rohstoffen umzugehen. Ebenso kritisierte er den auf kurzfristigen Gewinn ausgelegten Raubbau an der Natur. Beispielsweise mussten die Schmelzhütten seinerzeit mit viel Holz als Energiequelle versorgt werden.

Marlehn Thieme - Vorsitzende des Rates für Nachhaltige Entwicklung

Foto: Rat für Nachhaltige Entwicklung

Holz wurde rücksichtslos verwendet. Es gab seinerzeit keine Ökostandards oder Regeln zum Aufforsten. Es war die Zeit der allmählich beginnenden industriellen Revolution, als sich neue technische Prozesse auftaten, die zugleich zu einer enormen Beschleunigung des täglichen Lebens führten. Zugleich wuchs die Bevölkerung rasant an. Alles in allem: Es begann die Unterwerfung der Natur und deren Beeinflussung durch menschliches Handeln.

Inflationäre Verwendung

Prof. Dr. Klaus Töpfer (77), unter anderem Stellvertretender Vorsitzender im Rat für Nachhaltige Entwicklung, ehemaliger Exekutivdirektor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen und Ex-Umweltminister behandelt das Thema nachhaltige Entwicklung im Rahmen seiner universitären *Hans Carl von Carlowitz-Vorlesungen* in all seinen Dimensionen in unterschiedlichen gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Zusammenhängen und geht ebenso auf die inflationäre Verwendung des Begriffs ein.

Der CDU-Politiker Töpfer, der weit über seine Parteigrenzen, gerade auch in der Umweltbewegung, hohe Anerkennung findet, stellt im Zusammenhang mit dem Nachhaltigkeitsbegriff die grundsätzliche Frage: „Wie gehe ich mit der Dimension meines Handelns um?“ Denn es findet eine Entwicklung statt, die alles andere als nachhaltig ist. „Dabei sind wir es, die entscheiden, was Natur ist und wie sie wird“, so Töpfer. Mit unseren bislang erlangten Kenntnissen müssten uns die Konsequenzen unseres Handelns bewusst sein. Doch stattdessen seien es eher die Märkte, die die Entwicklung entscheiden. Schließlich unterwerfe sich auch die Politik den Interessen der Industrie und des Finanzwesens, würden ebenso die Beschlüsse der Politik durch die Kräfte des Marktes bestimmt, kritisiert Prof. Töpfer. Es regiere das Diktat der Kurzfristigkeit. Nachhaltig wäre es aber beispielsweise, die Menschen in die Entwicklung der Technologie mit einzubeziehen. So sollten nicht die Märkte mit den Menschen tanzen, sondern umgekehrt. „Wir sollten unsere Vorbehalte zu dieser Entwicklung einbringen und auch durchsetzen. Wichtig ist, dass der Mensch Einfluss nimmt und einen kleineren Gang einlegt“, empfiehlt Töpfer.

Sich einmischen

Wie wichtig die Einmischung in die künftigen, zentralen Entscheidungen und Entwicklungen durch die Bürger_innen ist, belegt ein Rückblick auf die bisherigen, eher negativen Entwicklungen: Als Bespiele nennt Töpfer die Eingriffe des Menschen in die Natur, so unter anderem die Begradigung der Flüsse, was wiederum Hochwasser zur Folge hat. „Die Hälfte der Erde entspricht nicht mehr dem ursprünglichen Zustand. Die Meere sind leer gefischt, ergänzt Prof. Dr. Reinhold Leinefelder, Direktor Haus der Zukunft Berlin.

Es mag fast illusorisch klingen, den Anspruch zu erheben, die technischen Entwicklungen beeinflussen zu können: „Was kann der einzelne gegen die da oben machen“, fragt Prof. Leinefelder und gibt zugleich selbst die Antwort: „Mut haben und die Dinge ansprechen!“ „Wenn wir keine Zuversicht in die Menschen haben, die Zukunft verändern zu können, können wir einpacken“, befürchtet Marlehn Thieme, Vorsitzende des Rates für Nachhaltige Entwicklung, räumt aber ein, „dass es nicht einfach ist, Einfluss zu nehmen. Es gibt vielfältige Einflussmöglichkeiten derjenigen, die keine Veränderungen wollen.“

Viele Menschen gehen gar nicht mehr zur Wahl. Andererseits lehnten mittlerweile ebenso viele Menschen die herkömmliche Konsumgesellschaft ab, stellt Thieme fest. Das Leben in unserer Zeit sei nichts anderes als eine Abfolge von Unsicherheiten, unsere Konsumgesellschaft biete lediglich kurzfristigen Genuss, fügt Prof. Töpfer hinzu. Nachhaltigkeit fordere jetzt Entscheidungen und nicht später. „Wir werden zwar keine Paradiese schaffen, wollen aber realistische Szenarien bei der Lösung der Probleme.“ Notwendig seien mehr Verantwortung von Wirtschaft und Gesellschaft, empfiehlt Töpfer.

Volker Voss

Weitere Informationen:
www.nachhaltigkeitsrat.de

Alles wissen wollen

Der permanente Zugriff auf unsere Daten

Wer nichts zu verbergen hat, hat auch nichts zu befürchten, wollen uns eifrige Datensammler suggerieren. Dem halten Datenschützer und Bürgerrechtler unmissverständlich entgegen: Doch, wir haben etwas zu verbergen: Unsere Privatsphäre! Behörden, Banken, Gesundheitsämter, Unternehmen, Werbeindustrie, Internetprovider sowie Geheimdienste haben großes Interesse an unserem Freizeit-, Konsum-, Surfverhalten, den Kontakten, dem Bildungsstand und politischen Einstelllungen.

Der Bürgerrechtler Malte Spitz aus Nordrhein Westfalen forderte Firmen und Institutionen zur Offenlegung ihrer Praxis zur Datensammlung auf. Die meisten hätten sich nur ablehnend geäußert oder gar nicht reagiert. Für sie seien Daten auch ein lukratives Geschäft. „Unternehmen haben kein Interesse an Transparenz“, schlussfolgert er in einem Interview.

Vorratsdatenspeicherung

Umstritten ist zudem das neue Gesetz zur Wiedereinführung der Vorratsdatenspeicherung, am 16. Oktober von der Koalitionsmehrheit von SPD und CDU im Bundestag verabschiedet. Justizminister Heiko Maas (SPD) gesteht zwar ein, dass es sich um einen Eingriff in die informationelle Selbstbestimmung handelt, aber in „verhältnismäßigem Maße“. Anders als im früheren, vor dem Bundesverfassungsgericht abgewiesenen Gesetz würden nun weniger Daten gespeichert und kürzer aufbewahrt, versucht er es schmackhaft zu machen. Es sieht unter anderem die Speicherung der Verbindungs- und Standortdaten unserer Telekommunikation vor, nicht jedoch die Inhalte. Der Bundesrat winkte das Gesetz ebenfalls durch.

Tatsächlich würden auch SMS-Inhalte gespeichert, weil eine Trennung von Verbindungsdaten und Inhalt technisch nicht möglich sei, vermelden Süddeutsche Zeitung und die ZEIT. Allein aber schon die Verbindungsdaten geben einen tiefgreifenden Einblick in unser Kommunikationsverhalten, unsere anfallenden Kontakte und überhaupt in unsere Privatsphäre: „Die beim Kommunikationsverkehr anfallen Daten sagen mindestens so viel wie gesprochene Worte über die Betroffenen aus. Sie für Wochen und Monate zu speichern und auszuwerten, ist Überwachung und nicht nur einfach eine Vorratsdatendatenspeicherung“, kritisiert *Netzpolitik.org*.

Reaktionen

„Sie machen alle in Deutschland zu Verdächtigen“, reagiert die Bundestagsabgeordnete Renate Künast (B90/Grüne) auf die anlasslose und massenhafte Speicherung von Verbindungsdaten. Bundestagsabgeordnete Halina Wawzyniak (LINKE) mahnt, dass die Erforderlichkeit der Vorratsdatenspeicherung zur Aufklärung von Straftaten nicht belegt sei. Daher sei der Eingriff in die Grundrechte der Bürger nicht gerechtfertigt.

Gründe für die Datensammelwut lassen sich schnell konstruieren. So kam kurz nach den Terroranschlägen von Paris vom Vizevorsitzenden der Polizeigewerkschaft, Jörg Radek, die Forderung, die Vorratsdatenspeicherung noch zu verschärfen. Das sei „reiner Unsinn“, widerspricht der stellvertretende Bundesvorsitzende der FDP, Wolfgang Kubicki: Gerade die Terroranschläge hätten bewiesen, dass die Vorratsdatenspeicherung, die es seit 2006 in Frankreich gibt, eben diese Anschläge nicht verhindern konnte. Es sei erschreckend, dass dieser „feige Terrorakt schon am Folgetag für Interessenpolitik instrumentalisiert wird“.

Mehrere Mitglieder des Berliner Abgeordnetenhauses haben beim Bundesverfassungsgericht einen Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung gestellt, um das Inkrafttreten des Gesetzes zu verhindern: „Wir halten die Wiedereinführung der Vorratsdatenspeicherung für verfassungswidrig. Ohne einen Anlass werden die Telekommunikationsdaten von allen Bürger-innen für zehn Wochen gespeichert. Dieser Generalverdacht ist mit den Freiheitsrechten in unserem Land nicht vereinbar.“ Zudem haben sie sich einer entsprechenden Initiative von Journalisten, Anwälten und Ärzten angeschlossen. Vertreter der FDP und der Piratenpartei kündigten Klage vor dem Bundesverfassungsgericht an.

Schon mal gescheitert

2010 wurde bereits ein Gesetz zur Vorratsdatenspeicherung vom Bundesverfassungsgericht gekippt, weil es nicht grundgesetzkonform war. Lediglich zur Verfolgung von Straftaten sei eine Vorratsdatenspeicherung zulässig, eine anlasslose Speicherung jedoch nicht. Aus der Begründung des Gerichts: „Auch wenn sich die Speicherung nicht auf die Kommunikationsinhalte erstreckt, lassen sich aus diesen Daten bis in die Intimsphäre hineinreichende inhaltliche Rückschlüsse ziehen. Adressaten, Daten, Uhrzeit und Ort von Telefongesprächen erlauben, in ihrer Kombination, wenn sie über einen längeren Zeitraum beobachtet werden, detaillierte Aussagen zu gesellschaftlichen oder politischen Zugehörigkeiten sowie persönlichen Vorlieben, Neigungen und Schwächen.“

Die Verbindungsdaten sollen gleich registriert werden.

Foto: Volker Voss

GMX, ein deutscher Anbieter von Emaildiensten, bietet seit kurzem zum Beispiel die Möglichkeit, E-Mails zu verschlüsseln und beruft sich dabei auf den wohl bekanntesten Whistleblower, der durch seine Enthüllungen tiefe Einblicke in den Umfang der weltweiten Überwachungs- und Spionageaktivitäten von Geheimdiensten wie dem amerikanischen NSA gab: „Spätestens seit den Enthüllungen durch Edward Snowden ist klar, dass Sie sich selbst um die Verschlüsselung ihrer Emails kümmern müssen.“ Diese Maßnahme diene der E-Mail-Privatsphäre innerhalb Deutschlands.

Und außerhalb Deutschlands

„Der Bundesnachrichtendienst kann nicht garantieren, dass in der gemeinsam mit dem US-Geheimdienst National Security Agency (NSA) betriebenen Abhöranlage in Bad Aibling keine Kommunikationsdaten deutscher Grundrechtsträger erfasst wurden“, erklärte die zuständige Referatsleiterin bei der Bundesbeauftragten für den Datenschutz und die Informationsfreiheit am 12. November im NSA-Untersuchungsausschuss des Bundestags. Der Europäische Gerichtshof hat am 7. Oktober das Abkommen zwischen der EU und den USA zur Datenübertragung und -speicherung gekippt, weil die persönlichen Daten europäischer Internetnutzer in den USA nicht ausreichend geschützt seien.

Ein Blick nach London: Anfang November präsentierte die britische Regierung der Öffentlichkeit einen Gesetzesvorschlag, demzufolge sogar GMX Schwierigkeiten bekäme. Danach wäre eine Verschlüsselung nicht mehr möglich. Es soll Internetanbietern verboten werden, ihren Kunden Verschlüsselungsmöglichkeiten für ihre E-Mails anzubieten. Zudem sollen sie verpflichten werden, die Surf- und Suchhistorie ihrer Kunden bis zu einem Jahr lang zu speichern.

Film zu Thema

Empfohlen sei an dieser Stelle der Dokumentationsfilm *Democracy - Im Rausch der Daten*, der am 6. November Premiere hatte und nun in die Kinos kommt. Regisseur David Bernet folgt in seiner Dokumentation fünf politischen Antagonisten auf dem Brüsseler Polit-Parkett, die an einem Datenschutzgesetz auf europäischer Ebene mitarbeiten. Konzernlobbyisten und Aktivisten nehmen Einfluss, es wird hitzig debattiert, die Spannungen wachsen – lange bevor das Gesetz verabschiedet werden kann. In Brüssel treffen die gegensätzlichen Mächte aufeinander. Alle wollen ein Wort mitreden, bevor der Beschluss vor den Europäischen Rat und das Europäische Parlament kommt. Es geht um einen einheitlichen Standard, um Informationen zu schützen und auf die Datensammelwut zu reagieren.

Regisseur Bernet: „Daten sind das Öl des 21. Jahrhunderts. Jeder von uns Internetnutzern hinterlässt im Netz eine gewaltige Spur an diesem neuen Öl. Wir bezahlen ungerne für Dienste, laden aber bereitwillig und mit wenig Klicks persönliche Daten auf die Server global operierender Firmen“.

Volker Voss

Tipps zum Selbstschutz:
netzpolitik.org/2015/digitale-selbstverteidigung-gegen-vorratsdatenspeicherung-wie-man-metadaten-vermeidet

Der letzte Wolf

Konflikt zwischen Mensch und Natur

In seinem neuen Film „Der letzte Wolf“, beschäftigt sich der französische Regisseur Jean Jaques Annaud erneut mit wilden Raubtieren und den Einflüssen des Menschen auf die Natur. Diesmal geht es um Wölfe, deren Existenz durch den Menschen bedroht ist. Annaud verfilmt mit „Der letzte Wolf“ den chinesischen Bestseller „Zorn der Wölfe“ von Jiang Rong, wofür sogar sein Einreiseverbot nach China aufgehoben wurde. In China feierte der Film bereits großen Erfolg mit durchschnittlich 1,5 Millionen Kinobesucher_innen täglich. Das Filmbudget von 38 Millionen Euros stellte ein chinesischer Geldgeber zur Verfügung und ermöglichte dem Filmteam somit großen Spielraum.

Die Handlung beginnt im Jahre 1967, in dem zwei Studenten im Sinne der Kulturrevolution unter Mao Zedong zu einem Nomadenstamm in der Inneren Mongolei (Autonomes Gebiet im Nordosten Chinas) geschickt werden, damit sie den Nomaden Lesen und Schreiben beibringen. Die Studenten Chen Zhen und Yang Ke leben sich schnell bei den Nomaden ein und gehen der Aufgabe der Nomaden, der Hütung von Vieh, nach. Das Nomadenvolk weiß mit der Natur umzugehen, wodurch es zu wenigen Komplikationen mit dem in der Nähe lebenden Wolfsrudel kommt. Die Wölfe werden von dem Nomadenvolk sowohl gefürchtet als auch verehrt. Doch durch Verrat und Manipulation gerät das sensible Gleichgewicht der Natur, von dem das Wolfsrudel abhängig ist, ins Schwanken. Zeitgleich kommt der Befehl der chinesischen Regierung, die Anzahl der Wölfe zu dezimieren. Woraufhin die im Frühjahr geborenen Wolfsjungen gesucht und getötet werden. Die Wölfe erleiden nicht nur Hunger, sondern erliegen einer wachsenden Wut über den Verlust ihrer Jungen.

Chen hat derweilen eine besondere Faszination gegenüber den Wölfen entwickelt und lernt von dem Stammesführer Bilig ihre Lebensweise kennen und wie man Tiere beobachtet. Chen wehrt sich gegen die Tötung der Wolfsjungen und rettet heimlich eines der Kleinen. Im Geheimen zieht er den Wolf groß und es entsteht eine enge Freundschaft zwischen Mensch und Tier. Unterdessen wird das Rudel verstärkt gejagt. Die Tiere wissen sich kaum zu helfen und fangen an, die Siedlungen der Menschen anzugreifen.

Chen Zhen und sein „Kleiner Wolf“

Foto: www.wildbunch-germany.de/movie/der-letzte-wolf

Der Film ist sehr spannend gestaltet und zeigt auf teilweise brutale Art und Weise, wie der Mensch inzwischen der Natur und den vermeintlich gefährlichen Wölfen überlegen ist. Er zeigt auch, dass nicht die Tiere, sondern der Mensch selbst die Gefahr ist, da dieser verlernt hat, die Natur zu respektieren. Dies wird auch deutlich gemacht durch den Einfluss der modernen chinesischen Gesellschaft auf die einheimischen Nomadenstämme, die seit jeher problemlos im Einklang mit der Natur lebten. Doch durch die modernen Einflüsse wird das Verhältnis und Gleichgewicht Mensch zu Natur zerstört. Der Film stellt sehr anschaulich dar, dass jedes Tier und jede Pflanze seinen Platz im Ökosystem hat.

Zu kritisieren ist allerdings die Wahl der Musik, die an einigen Stellen des Filmes zu dramatisch ist und dadurch einige Szenen unnötig gestört werden. Auch lenkt sie gelegentlich von der Handlung ab. Andere Kritiker sind der Auffassung, Annaud habe die Geschichte und Situation der Wölfe weniger brutal und erschreckend dargestellt, als sie in Wirklichkeit ist, wodurch der Film etwas an Glaubhaftigkeit verliert.

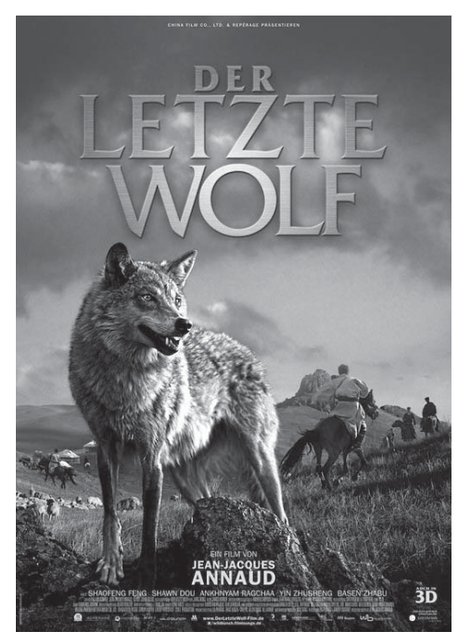
Der Film ist trotzdem sehr realitätsnah. Annaud hat seinen Film unter Wölfen mit wenig Animationen gedreht. Die Tiere wurden von klein auf für den Film herangezogen. Ein Problem ist, dass Wölfe kaum erziehbar sind, man kann sie nur geringfügig prägen. Zudem ist der Umgang schwierig, da die Dreharbeiten nur möglich sind, wenn die Wölfe guter Laune sind. Annaud verglich die Wölfe mit Hollywoodstars. Er sagte, man müsse ihren Wünschen nachgehen und sie sehr teuer unterbringen. Es wirken insgesamt 45 Wölfe mit, die täglich höchstens drei Stunden bei den Dreharbeiten mitmachen konnten. Doch zu guter Letzt haben sich die Aufnahmen mit den Wölfen gelohnt, denn so konnten faszinierende Landschafts- und Tieraufnahmen realisiert werden, die im 3D-Format besonders beeindruckend sind. Auch die Charaktere im Film sind überzeugend. Annaud scheint darauf geachtet zu haben, den Personen ihre Menschlichkeit zu lassen. Im Gegensatz zu den scheinbar perfekten und fehlerlosen Hollywoodhelden, lassen sich in „Der letzte Wolf“ bei allen Charakteren Schwächen und Fehler finden.

Annaud arbeitete für den Film eng mit dem Autor des Buches zusammen und befasste sich mit der Kultur der traditionellen Nomaden in der Inneren Mongolei. Man erhält durch den Film eine Vielzahl von Eindrücken über die Nomaden, ihre Art mit der Natur zu leben und über ihren Glauben, den „Tengrismus“. So wurde ein gelungener und überzeugender Film geschaffen, bei dem viele Themen aufgegriffen wurden, die auch in der Realität von Bedeutung sind.

Der Film ist empfehlenswert, da er die mongolische Nomadenkultur und den Konflikt zwischen Mensch und Tier realistisch darstellt und gleichzeitig das schlechte Bild des Wolfes als gefährliches und aggressives Raubtier widerlegt. *Leonie Sommer*

Der letzte Wolf
Regie: Jean Jaques Annaud
China, Frankreich, 2015
Schauspieler: Feng Shaofeng, Shawn Dou, Ankhnyam Ragchaa, Ba Sen
Genre: Drama, Abenteuer
Verleih: Wild Bunch Germany
Kinostart: 29. Oktober

Weitere Informationen: www.wildbunch-germany.de/movie/der-letzte-wolf



Plakat: www.wildbunch-germany.de/movie/der-letzte-wolf

Anzeige

Bürgerenergie – das machen wir!

Die EWS sind nach dem Super-Gau von Tschernobyl aus einer Bürgerinitiative entstanden. Heute versorgen wir bundesweit mehr als 155.000 Haushalte mit Ökostrom und Biogas und bringen die Energiewende aktiv voran: Zum Beispiel mit über 2.575 Rebellenkraftwerken, politischen Kampagnen und Energiespartipps.

Machen Sie mit! *Sebastian Sladek, Vorstand der Netzkauf EWS eG*

Elektrizitätswerke Schönau Vertriebs GmbH – www.ews-schoenau.de

Green Me – Schon zum neunten Mal

Das umweltfreundliche Filmfestival zum Thema „Ozeane Leben Wasser“

Seit 2007 erfreut sich das Green Me Filmfestival immer größer werdender Beliebtheit beim Berliner Publikum. Vom 29. bis zum 31. Januar 2016 findet das Filmfestival, wie gewohnt im Vorfeld der Berlinale im CinemaxX am Potsdamer Platz statt. 40 der besten Natur- und Umweltfilme konkurrieren um den *Green Me Award*, der mit 10.000 Euro dotiert ist. Unter dem Filmfestivalthema „Ozeane Leben Wasser“ werden an zwei Tagen umweltbezogene, nachhaltige Filme aus verschiedensten Genres wie zum Beispiel Naturdokumentationen und Kinderfilme für alle Altersklassen gezeigt.

Plakat: www.greenme.de

Bedeutung des Wassers

GreenMe widmet sich dieses Jahr dem wichtigsten Mittel des Lebens – Wasser. Wasser bestimmt unser aller Leben. Nicht nur entstand das erste Leben vor rund 3,5 Milliarden Jahren im Wasser sondern auch wir Menschen bestehen zu großen Teilen aus Wasser und sind im übertragenen Sinne auch „Wasserbewohner“ beziehungsweise sogar „Ozeanier“. Daher müssen wir uns als Teil des natürlichen Wasserkreislaufs sehen und sollten ihn dementsprechend hoch achten und nicht außer Takt bringen. Bisher sieht die Realität für viele Gewässer alles andere als rosig aus. Sowohl Tonnen von Plastikmüll als auch Chemikalien, die von den landwirtschaftlichen Düngemitteln abstammen, verschmutzen die Meere, sodass die Wasserqualität und die Meeresbewohner stark unter den von Menschen verursachten Abfällen zu leiden haben. Der natürliche Wasserhaushalt der Erde droht vollends umzukippen.

Das Festival betrachtet das Thema Wasser aber nicht ausschließlich von der ökologischen und biologischen Seite. Unter anderem wird die Wasserproblematik in Entwicklungsländern dargestellt und in Bezug zum industriestaatlichen Wasserverbrauch oder auch zur Wasserverschwendung gesetzt.

Gäste und Regisseure vereint

Das Festival bietet zudem allen Besucher_innen eine großartige Plattform, um von der darstellerischen und filmischen Seite die Wasserproblematik im Klimawandel anzugehen und so möglicherweise zu machbaren Lösungen im Wasserschutz zu gelangen. Bei diesen Diskussionsrunden kann man sich zusammen mit den Regisseuren und Gästen über ihre Filme und deren Lösungsvorschläge austauschen und Filminformationen und Anregungen erhalten. *Konstantin Petrick*

Weitere Informationen:
www.greenme.de

Green Me Filmfestival

29. bis 31.Januar 2016
CinemaxX Potsdamer Platz
Potsdamer Straße 5
10785 Berlin

„Wenn ein Garten wächst“

Ein Film über einen Nachbarschaftsgarten und bürokratische Ausdauer

Plakat: www.wenneingartenwaechst.de

Nach dreijähriger Produktionszeit von 2011 bis 2014 ist der Dokumentarfilm „Wenn ein Garten wächst“ ab dem 16. November auf großer Deutschlandreise und begeistert die Filmzuschauer_innen mit einer anregenden und zukunftsfähigen Filmvorstellung. Der Film begleitet einen Nachbarschaftsgarten auf Öffentlichem Grund in Kassel - vom Startschuss bis hin zur Etablierung des gemeinsamen Projektes. Auf diesem Weg werden den engagierten Hobbygärtnern schwere Steine – von bürokratischer Seite her - in den Weg gelegt, die es zu überwinden gilt.

Im Zuge der DOCUMENTA 13 in Kassel wurde der Nachbarschaftsgarten auf dem Huttenplatz für nur einen Sommer genehmigt. Doch die Neugärtner_innen wollten diesen Rückzugsort in der schnelllebigen und unpersönlichen Stadt bewahren und weiterhin als Gemeinschaftsgarten betreiben. Hier stellen sich aber die zuständigen Behörden quer und wollen das Projekt beenden, obwohl es bei den Nachbarn gut ankommt. Denn der Garten findet darüberhinaus auch bei Besucher_innen großen Anklang, sie können sich dort erholen oder inspirieren lassen.

Aus dem Stadtteil heraus - Das Erfolgskonzept

Die mutigen Gartenfreund_innen des Huttenplatzes schaffen etwas Außergewöhnliches und Einzigartiges. Aus dem langweilig gestalteten 1.200 Quadratmeter großen Huttenplatz entsteht nach und nach ein Garten, der wächst und gedeiht. So werden Hochbeete sowie ein Getreideschaubeet angelegt und ein Insektenhotel gebaut. Von Pflücksalat über Zucchini, Mangold und Tomaten bis hin zu Chili - für jeden ist etwas dabei. Auch trifft man auf Spaziergänger_innen, die sich einfach nur einen schönen gemütlichen Tag im Grünen machen und ihren Kindern zeigen wollen, wie Gemüse wächst und ihnen die Natur an einfachen Beispielen erklären. Denn heutzutage findet man kaum noch innerstädtische Orte, an denen die Kinder den Gemüse- und Obstanbau mit eigenen Sinnen wahrnehmen und erleben können.

Auch die Nachbarn fanden nach einer Weile zueinander, obwohl sie sich nicht kannten, und gestalteten den Gemeinschaftsgarten. Man sieht – Gärtnern verbindet auch über die Häuser hinweg. Zudem muss den Gartenaktiven hoch angerechnet werden, dass sie alle keine ausgebildeten Gärtner sind und sich die Aufgaben über das Ausprobieren in einer verständnisvollen und spaßigen Atmosphäre aneigneten. So entstand der bewundernswerte Garten und sorgte für eine Kenntniserweiterung unter den Nachbarn.

Stadtgärtnern-Perspektiven

Die Regisseurin, Ines Reinisch, stellt abschließend folgende offene Fragen: „Wieviel Raum hat der Bürger in seiner eigenen Stadt?“ „Wie ändert sich durch das Gärtnern die Perspektive auf Ernährung und Stadtleben?“ „Welchen Einfluss hat das Gärtnern auf die Menschen und ihre Umgebung? Gärtnerische Tätigkeiten sind in den Städten auf dem Vormarsch, da das Bedürfnis nach fair produzierten und biologisch angebauten Lebensmitteln in den letzten Jahren immer größer wurde. Für viele Hobbygärtner_innen ist diese Beschäftigung ein idealer Ausgleich zum Arbeitsleben, bei der man sprichwörtlich die Früchte der eigenen Arbeit erntet. *Konstantin Petrick*

Weitere Informationen:
www.wenneingartenwaechst.de

Wildpflanzen

Gesundheit kostenlos

Diese Wasserpflanze wurde, wie archäologische Funde belegen, bereits in der Steinzeit vielseitig genutzt. So flocht man Körbe, Matten, Teppiche, ja sogar Boote und Flöße oder deckte Dächer. Begehrt war sie ebenso als Brennstoff wie als billiges Viehfutter. Fischer, Jäger und Wanderer schätzten unterwegs ihren sättigenden Nährwert. Heute dient sie der Gewinnung von Alkohol, Gerbstoffen, Glycerol, Milchsäure, Zellulose und erfreut Gartenteichbesitzer. Dabei ist seit Jahren ihr Haupteinsatzgebiet die biologische Kläranlage, deren Abwässer von ihr gründlich gereinigt werden. Es ist die

gewöhnliche Teichbinse
(Schoenoplectus lacustris),

ein Sauergrasgewächs, auch grüne Teichbinse, Teichsimse, Sumpf-, See- oder Flechtbinse genannt.

Botanische Merkmale: Aus einer mehrjährigen, schnell und kriechend wachsenden Wurzel, die quer zum Wasser verläuft, sprießen die aufrechten, runden, dunkelgrünen, in der Regel blattlosen Stängel. Sie können drei bis vier Meter groß werden und bis zu 1,5 Zentimeter dick. Nur am Grund, also bereits im Wasser, kann es braune Blattschneiden geben. Den unterirdischen Trieben entspringen laufend neue, bewurzelte Stängel. Kurz vor den Stängelspitzen erblühen zwischen Juni und August kleine Quasten zahlreicher, stacheliger, rispenartiger Ähren von rotbrauner Farbe. Sie sind etwa fünf Zentimeter lang und besitzen viele Einzelblüten. Die Samen sind dreikantige, linsenförmige Früchtchen. Im Winter bleiben die Fruchtwedel stehen, so dass wir sie leicht von den anderen Riedpflanzen unterscheiden können.

Vorkommen: Die Teichbinse gedeiht in stehenden beziehungsweise langsam fließenden, nährstoffreichen Gewässern von Seen, Teichen, Flüssen und Bächen. Meist ist sie im Röhricht nach den Schilfen mehr zum tieferen Wasser hin zu finden.

Ernte und Erntezeit: Die Wurzel ist vom Herbst bis zum April am schmackhaftesten. Junge Wurzelstücke können das ganze Jahr über gesammelt werden. Die Samen im September und Oktober.

Hauptinhaltsstoffe: Bisher sind ihre Nährwerte nicht wirklich bestimmt. Bekannt ist der Reichtum an Stärke und einfachen Zuckern in Wurzel und Samen sowie das Vorhandensein von Phenolen, ätherischen und fetten Ölen.

Geschmack: Die Samen schmecken nussartig, die Wurzel nach süßen Kartoffeln.

Verwendung in der Küche: Junge, fingerdicke Wurzelstücke werden gründlich gewaschen und gebürstet, die älteren müssen unter Umständen geschält und längs geschnitten werden. Zum frischen Verzehr eignen sie sich, wenn sie noch nicht faserig sind und im Fleischwolf zerquetscht werden. Ansonsten können die Wurzeln wie Kartoffeln gekocht, gebacken oder gebraten werden. Sie dienen dann als Suppeneinlage für Gemüse- und Reisgerichte. Oder sie werden mit Salz serviert. Eine andere Variante ist das Eindicken, Einkochen zu süßem Brei. Dieser eignet sich für Aufläufe, für Gebäck, als stärkereicher Sirup. Getrocknete Wurzeln werden zu Mehl vermahlen und dann weiterverarbeitet zu süßen oder herzhaften Speisen. Die Samen kann man frisch knabbern, keimen oder für Kaffeeersatz rösten.

Gesundheitlicher Wert: In der europäischen Volksheilkunde wird die gewöhnliche Teichbinse nicht eingesetzt. Anders auf Hawaii, da gilt sie in Verbindung mit anderen Pflanzen als helfendes Mittel bei Beschwerden des Magen-Darm-Bereiches und bei inneren Blutungen.

Elisabeth Westphal

Die Autorin ist Ernährungsberaterin und Marktleiterin auf dem Ökomarkt der GRÜNEN LIGA Berlin (Donnerstag 12 bis 19 Uhr, Januar bis März 12 bis 18 Uhr, Kollwitzplatz, Berlin-Prenzlauer Berg) Infos: Tel. 030/ 44339148 oekomarkt.kollwitzplatz@gruene liga.de

Lusitanisches Huhn

Liebevoll auch Lusi-Huhn genannt

Ein Rezept der Lusitaner, die als Ahnen der Portugiesen angesehen werden.

Zutaten:

1 Bio-Huhn (etwa 1.200 g), eventuell enthäutet und in Achtel geschnitten oder acht Bio-Hühnerschenkel
1 kg Bio-Zwiebeln
2 bis 10 gepresste Knoblauchzehen – je nach Vorliebe
1 große Dose geschälte Tomaten, kleingeschnitten mit einem Teelöffel Zucker
eine rote Bio-Paprikaschote
1 Glas Cherry medium oder Portwein
1 Glas Obstler, eventuell
Paprika edelsüß, Pulver
Oregano, getrocknet
Basilikum, getrocknet
Olivenöl

Zubereitung:

Die Hühnerstücke kräftig salzen und pfeffern, in Olivenöl scharf anbraten, dann herausnehmen und nacheinander in Paprika edelsüß, Oregano und Basilikum wälzen. Gewürfelte Zwiebeln und mindestens zwei kleingehackte Zehen Knoblauch im Bratenfett glasig braten. Kleingeschnittene Tomaten und Paprikaschote samt Saft hinzufügen und verrühren. Die mit Kräutern gewürzten Hühnerteile hineinlegen, so dass die Hautpartien oben etwas freiliegen.

1 Glas Sherry und vielleicht Obstler dazu gießen und alles im geschlossenen Topf 30 bis 45 Minuten schmoren lassen. Wer möchte kann außerdem einen Schluck guten Weißwein dazugeben.

Nach circa 40 Minuten etwa drei gehackte Knoblauchzehen in den Gemüsebrei um die Fleischstücke herum hinzufügen und eventuell mit Salz abschmecken. Letzteres geht aber auch bei Tisch. Noch 10 Minuten ohne Deckel im Ofen lassen. Als Beilage passen zum Beispiel frischer Blattsalat und Baguettes dazu.

Das Bio-Hühnerfleisch und Bio-Gemüse können Sie am besten auf dem Ökomarkt der GRÜNEN LIGA Berlin auf dem Kollwitzplatz, Berlin-Prenzlauer Berg mit besonderem Termin vor den Festtagen (Mittwoch 23. Dezember von 12 bis 19 Uhr) kaufen.

Guten Appetit wünscht Gabi Ivan

Anzeige

Das gibt's doch wie Sand am Meer…

Der unbekannte Streit um die globalen Sandressourcen

Sand bedeutet für die Mehrzahl der Menschen Urlaub, Sonne, Meer und Erholung. Die beliebtesten Strände weltweit sind mit Abstand Sandstrände. Über Sand wird nicht viel nachgedacht, er ist schön und eben einfach da. Doch wie lange noch?

Wichtig ist vor allem, zu wissen, dass Sand nicht nur am Meer eine Rolle spielt, sondern etwas Allgegenwärtiges ist. Aus ihm wird Glas gefertigt. Aus ihm wird Beton hergestellt. Aus ihm werden alle möglichen Teile für Autos und elektronische Produkte geschaffen. Außerdem enthält Sand viele chemische Elemente, wie Titan oder Silizium, die vielseitig verwendet werden. Beispielsweise wird aus Sand Siliziumdioxid gewonnen, das Bestandteil vieler Alltagsprodukte wie Wein, Kosmetika, Zahnpasta, Reinigungs- und Waschmitteln ist. Auch im Straßenbau findet Sand Verwendung. Insgesamt kommen so etwa 200 verschiedene Nutzungsbereiche zusammen. Damit ist Sand nach Luft und Wasser der meistverbrauchte Rohstoff weltweit und deswegen unvorstellbar kostbar. Die Ressource Sand schrumpft aber.

Wüstensand ist für die Produktion von Stahlbeton nicht anwendbar, da der Wind in der Wüste seine Oberfläche glatt schleift, wodurch er sich schwer binden lässt. Deswegen wird Sand aus Flussbetten und Kiesgruben gewonnen - doch wie so oft, werden diese Ressourcen schnell aufgebraucht. Nun wird mehr und mehr Sand aus den Meeren verwendet, was jedoch eine ökologische Katastrophe zur Folge hat.

Film über eine erschreckende Realität

Der Dokumentarfilm „Sand-die neue Umweltzeitbombe" von Dennis Delestrac zeigt an vielen Beispielen, welche Auswirkungen der Sandabbau hat. So kam es bereits zum Untergang mehrerer indonesischer Inseln und in Florida verschwinden langsam die so heißbegehrten Strände. Ohne diese Strände wird der Tourismus stark zurückgehen und damit auch die Wirtschaft schwächen. Der US-Staat Florida hat nun angefangen, Sand aus dem Meer auf die Strände zu pumpen. Doch bereits nach wenigen Tagen ist dieser wieder zurück ins Meer geschwemmt worden. Diese so unnütze Aktion kostet den Staat viel Geld.

In Dubai werden unterdessen riesige künstliche Inseln mit Sand geschaffen, auf denen Menschen mit dem nötigen Kleingeld wohnen. Für diese Zwecke wurden fast sämtliche Sandressourcen der Arabischen Emirate aufgebraucht, und der Sand wird nun sogar aus anderen Ländern importiert. Doch Dubais Bauwahn stoppt nicht. Auch in anderen Ländern, wie China werden ganze Städte gebaut, die aufgrund der hohen Miet- beziehungsweise Kaufpreise unbewohnt und ungenutzt bleiben.

Sanddiebstahl

Ein weiteres Problem ist der illegale Sandabbau. Vor allem in den Entwicklungsländern wird Sand aus Naturschutzreservaten und Stränden abgetragen, sodass ganze Strände und die umliegende Umwelt weggeschwemmt werden. Die meisten Länder können sich dagegen kaum wehren und müssen zusehen, wie ihnen langsam der Boden unter den Füßen geraubt wird. Das Phänomen des illegalen Abbaus wird als „Sanddiebstahl" bezeichnet. In vielen Ländern gibt es eine richtige „Sandmafia", die den illegal abgetragenen Sand an große Baufirmen oder Städte verkauft. Gerade in Singapur wird für die Landgewinnung viel Sand aus Nachbarstaaten wie Indonesien importiert, obwohl diese Länder den Handel mit Sand offiziell verboten haben. Darunter leidet nicht nur die Umwelt, sondern auch die Bausicherheit. In Marokko wurde zum Beispiel Sand illegal an Bauunternehmen verkauft, obwohl dieser nur ungenügend oder gar nicht geprüft und schlecht weiterbehandelt wurde. Dies führte dazu, dass der daraus hergestellte Beton porös war. Häuser, bei deren Bau solcher Beton verwendet wird, sind einsturzgefährdet.

Schutzraum, um Stränden Halt zu geben

Foto: https://pixabay.com/de/gras-zaun-wolken-himmel-charleston-140539/

Störung des Ökosystems

Sandgewinnung aus dem Meer, legal und illegal, bewirkt, dass das Land einfach absackt. Im Internet findet man bereits Fotos von Straßen am Meer, die nur noch zu geringen Teilen existieren, da sie ins Meer gerissen wurden. In Orten, die nahe am Wasser gebaut wurden, machen sich die Menschen bereits Sorgen um ihre Häuser. Wenn das Meer, auch aus Gründen des Klimawandels, immer näher rückt, werden ihre Häuser überflutet.

Der Sand ist auch überlebenswichtig für die Bewohner des Meeresgrundes. Beim Abpumpen des Sandes werden auf dem Grund lebende Tiere und Pflanzen mitgerissen und sterben. Dabei werden Lebensräume zerstört. Als Kleinstfutter fehlend, wird die gesamte Nahrungskette gestört. Der Abbau ist ein erheblicher Eingriff in das Ökosystem Meer. Die daraus resultierenden Folgen sind schwerwiegend.

Strände sind auch notwendig für eine Vielzahl anderer Lebewesen, wie zum Beispiel Schildkröten. Mit den schwindenden Stränden haben diese weniger Brutplätze. Leider wird oft auch eine andere Funktion des Strandes vergessen: Er schützt das Land als Antierosionswall vor dem Meer und Überschwemmungen.

Vom Sand zum Strand

Doch woher kommt eigentlich der Sand und wie entstehen Strände? Sand bildet sich durch Erosion aus Gestein, welches in den Flüssen rund geschliffen und immer kleiner zerteilt wird. Bis er schließlich zu dem uns bekannten Sand wird, dauert es viele Jahre. Durch den Bau von Staudämmen, hindert der Mensch den neu ausgespülten Sand daran, ins Meer zu gelangen, so kann es keinen „Sandnachschub" geben.

Damit sich Strände bilden, wird viel Platz benötigt, denn Sand ist ein sehr mobiler Rohstoff. Städte, Straßen, Mauern und Häuser, die zu nah am oder im Meer gebaut werden, hindern den Sand daran, sich Richtung Land oder an der Küste entlang auszubreiten. Dadurch verlieren die Strände ihren Halt.

Ökologische Alternativen

Nun werden Alternativen zum Sand gesucht. Bei San Francisco, in dem kleinen Ort Fort Bragg, wurde eine ehemalige Müllhalde zu einem schillernden Strand. Der Grund: Das dort entsorgte Glas ist mit der Zeit von den Wellen rund geschliffen worden. Heute sieht der Strand aus wie ein einfacher Kieselstrand, nur, dass er alle möglichen Farben hat und aus kleinen runden Glassteinen besteht, die den natürlichen Sand ersetzen. Es wurde beobachtet, dass sogar die Meeresschildkröten gewillt sind, ihre Eier in dem Glas-Sand abzulegen. Der sogenannte „Glass Beach" ist heute ein Vorbild für die Idee, Glas wieder zurück zu Sand zu verwandeln. Natürlich bringt dies einigen Aufwand mit sich. Doch bei den großen Mengen Glas, die jährlich im Müll landen und nicht wiederverwendet werden, ist die Idee ideal, um altes Glas sinnvoll zu verwerten.

Eine weitere Alternative ist die Verwendung von Stroh als Baumaterial. Fast überall auf der Welt wird Getreide angebaut, dabei bleibt eine Menge Stroh übrig, das zum Großteil nicht gebraucht wird und auf den Feldern verrottet oder verbrannt wird. Dadurch gelangen gebundene Treibhausgase wieder in die Atmosphäre. Man kann das Stroh jedoch als Füllmaterial für Häuser verwenden. Das hat viele Vorteile, da Stroh ein sehr gutes Dämmmaterial und der Transportaufwand gering ist. Die Verarbeitung ist ebenfalls unkompliziert. Das Stroh wird in stark gepresstem Zustand verarbeitet, wodurch die Brandgefahr gering bleibt. Obwohl beim Strohballenbau eine Holzkonstruktion die tragende Rolle übernimmt, ist verdichtetes Stroh durchaus belastbar. Andere ökologische Baumaterialien sind wiederaufbereitete Rohstoffe, wie Stahl aus alten Autos oder alter Stein und recycelter Beton.

In Zukunft ist es wichtig, immer mehr auf ökologische Alternativen zum Sand zurückzugreifen und weitere zu finden. Strände müssen zudem mehr geschützt werden und illegaler Sandabbau und -handel muss strenger verfolgt und bestraft werden. Der Verlust von Sand ist ein globales Problem. Auch wenn niemand es für möglich hält, die Sandressourcen sind endlich.

Leonie Sommer

Rückblick …

Boden des Jahres 2015: Pseudogley (Stauwasserboden)

Mit der seit 2005 in den deutschsprachigen Ländern einschließlich der Schweiz stattfindenden Aktion *Boden des Jahres* soll die Bedeutung des Bodens für die Menschen und seine Schutzwürdigkeit vermittelt werden. Sie wurde ursprünglich von der Deutschen Bodenkundlichen Gesellschaft (DBG) und vom Bundesverband Boden (BVB) initiiert. Der Titel wird immer zum Internationalen Tag des Bodens am 5. Dezember für das Folgejahr vergeben.

Der Pseudogley ist in der deutschen und mitteleuropäischen Bodensystematik der wichtigste Typ aus der Klasse der Stauwasserböden. In diesen wird das im Boden versickernde Niederschlagswasser durch einen dichten Bodenbereich gestaut. Im Winter und Frühjahr und ist der Boden die meiste Zeit vernässt. Im Sommer und Herbst dagegen kann der Boden austrocknen.

Der Wasserstau entsteht dadurch, dass ein plötzlich weniger gut wasserdurchlässiger Horizont im Bodenprofil vorliegt. Dieser Fall kann zum einen durch den Sedimentationsprozess in Form eines Schichtwechsels auftreten, zum anderen kann eine sogenannte Einlagerungsverdichtung vorliegen, bei der Tonpartikel im Bodenprofil nach unten verlagert werden (*Lessivierung*). In beiden Fällen verdrängt das sich stauende Wasser die Bodenluft aus den Poren, sodass reduzierende Bedingungen entstehen. Bei gleichzeitiger Oxidation von organischer Substanz werden EisenIII und ManganIV,III in ihre zweiwertigen Varianten umgewandelt. In reduzierter Form als Fe2+ bzw. Mn2+ sind sie in der Bodenlösung mobil und gelangen durch Diffusion auch ins Innere der Bodenaggregate. Hier widerum ist in mit Stauwasser gesättigten Horizonten oft noch Bodenluft eingeschlossen, so dass Eisen und Mangan erneut oxidieren und es zur Bildung von gebleichten Aggregataußenbereichen einerseits und rostfarbenen bis schwarzen Eisen- und Mangan(hydr)oxid-Flecken beziehungsweise -Konkretionen (sphärische Materialanreicherungen) im Aggregatinnern andererseits kommt. So entsteht die typische Sprenkelung oder Marmorierung des Bodens.

Pelosol-Pseudogley auf Löss, mit weit in die Stauschicht vordringender Tannenpfahlwurzel

Foto: upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b3/Pelosol-Pseudogley.jpg

Pseudogleye sind in Mitteleuropa sowohl im Tiefland als auch in den Mittelgebirgen verbreitet. Sie sind typische Böden der Grundmoränen, in Deutschland findet man sie deshalb bevorzugt in den eher niederschlagsreichen und küstennahen Gebieten Niedersachsens und Mecklenburg-Vorpommerns. Ebenfalls häufig sind sie auf den Hochflächen der deutschen Mittelgebirge, wo Tone sowie Ton- und Schluffsteine anstehen, verbreitet.

Pseudogleye sind wegen ihrer Staunässe eher problematische Standorte und werden vornehmlich als Wiesen genutzt oder mit Wald besetzt. Letzterer sind oft schlechtwüchsig, weil die Wurzeln der Bäume die jahreszeitlich sauerstoffarmen Horizonte meiden und entsprechend nur flach wurzeln. Trotzdem können an Stau- beziehungsweise Wechselfeuchte angepasste Wälder sowohl stabil und ertragreich als auch ökologisch wertvoll sein. Sind Pseudogleye durch Einlagerungsverdichtung aus Parabraunerden oder Fahlerden entstandenen, geben sie auch brauchbare Ackerstandorte ab.

Stauwasserböden – obwohl witterungs- und klimasensibel – sind aufgrund ihrer extremen Standortbedingungen wertvoll als Lebensraum seltener Tier- und Pflanzengemeinschaften. Als Puffer speichern sie Niederschlagswasser, das zeitverzögert verdunstet und in Trockenzeiten Flora und Fauna zugutekommt.

Jörg Parsiegla

Weitere Informationen:
www.dbges.de/wb/media/BdJ/BdJ2015/Flyer_BdJ_2015final.pdf

… und Ausblick

Der Stieglitz ist Vogel des Jahres 2016

Der *Naturschutzbund Deutschland (NABU)* und sein bayerischer Partner, der *Landesbund für Vogelschutz (LBV)*, haben den Stieglitz zum Vogel des Jahres 2016 gewählt. Auf den Habicht, Vogel des Jahres 2015, folgt damit ein Singvogel, der zu den farbenfrohesten Vögeln Deutschlands zählt. „Allein in der Agrarlandschaft sind seit 1994 fast 90 Prozent aller Brachflächen mit ihrer heimischen Artenvielfalt verloren gegangen. Auch Randstreifen mit Blumen und Wildkräutern an Feldern und Wegen werden immer weniger und artenärmer. Im Siedlungsraum verschwinden wildblumenreiche Brachflächen, öffentliches und privates Grün wird zu intensiv gepflegt, Wildkrautvielfalt gar weggespritzt. Für unseren Jahresvogel wird es in Deutschland inzwischen eng“, sagte NABU-Vizepräsident Helmut Opitz.

Es gebe viele Möglichkeiten, den Lebensraum des farbenfrohen Finken zu erhalten. Schon kleine unbelassene Ecken in Gärten, an Sport- und Spielplätzen, Schulen, Ackerflächen oder Straßenrändern, trügen dazu bei, so Opitz. Deshalb starteten NABU und LBV gleichzeitig mit der Titelvergabe die Aktion *Bunte Meter für Deutschland*. Möglichst viele Meter wildkrautreicher Grünflächen sollen als neue Lebensräume für den Stieglitz und andere Singvögel geschaffen oder erhalten werde

Stieglitz auf abgeblühtem Klettenstrauch

Foto: NABU - Peter Kuehn

Carduelis carduelis ist eine Vogelart aus der Familie der Finken, Ordnung Sperlingsvögel. Wegen seiner speziellen Vorliebe auch Distelfink genannt, steht der Vogel für vielfältige und farbenfrohe Landschaften. Er ernährt sich vornehmlich von den Samen zahlreicher verschiedener Blütenpflanzen, Gräser und Bäume und ist daher in fast ganz Europa, Nordafrika sowie West- und Zentralasien beheimatet. In anderen Erdteilen einschließlich einigen Inseln Ozeaniens wurde er eingeführt. In Deutschland leben Stieglitze sowohl auf dem Land als auch in Siedlungen - solange es einen geeigneten Brutplatz und genug Nahrung gibt. Diese findet er an Acker- und Wegrainen, auf Brachen oder in Parks und Gärten. Die Art gilt derzeit als nicht gefährdet.

Der Stieglitz wird in einschlägigen Nachschlagewerken als Vogel von schlanker Gestalt mit kurzem Hals und dünnen Füßen beschrieben. Kennzeichnend sei eine kräftig rote Gesichtsmaske, ein Kopf mit weißen Halsseiten und einer schwarzen Haube einschließlich Nacken. Rücken und Unterseite sind hellbraun und braun gehalten, der Bürzel ist weiß. Die Flügel weisen eine breite, leuchtend gelbe Binde auf. Männchen und Weibchen unterscheiden sich nur unwesentlich voneinander. Bei einem Körpergewicht von bis zu 20 Gramm werden Stieglitze bis zu 12, 13 Zentimeter groß, das heißt lang. Die Flügelspannweite kann bis 25 Zentimeter erreichen.

Früher stellte der Stieglitz ein Symbol für Ausdauer, Fruchtbarkeit und Beharrlichkeit dar. Die Vorliebe für Disteln macht ihn noch heute zu einem christlichen Symbol für die Passion und den Opfertod Jesu Christi.

Jörg Parsiegla

Weitere Informationen:
www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/vogel-des-jahres/index.html

Nachhaltig den Regenwald nutzen - nicht möglich?

Endspiel - Wie wir das Schicksal der Tropischen Regenwälder noch wenden können

In seinem Buch „Endspiel“ befasst sich der Autor Claude Martin mit dem Thema Regenwaldrodung und wie man ihr entgegenwirken kann. Dies ist ein neuer Bericht an den „Club of Rome“, eine Vereinigung von Persönlichkeiten verschiedener Tätigkeitsfelder, die sich für eine nachhaltige Zukunft einsetzen.

Das wachsende Konsumverhalten des Menschen wirkt sich zunehmend negativ auf die globalen Regenwaldbestände aus. Dieser muss Palmölplantagen, der Papier- und Zellstoffproduktion, Sojaplantagen und Weiden für die Viehzucht weichen. Interesse besteht auch an den teuren tropischen Hölzern.

Diese Flächen werden oft umsonst gerodet, da Regenwaldböden nur gering fruchtbar sind und nach kurzer Zeit unbrauchbar werden. Eine Bewirtschaftung ist schnell nicht mehr möglich und die Flächen liegen brach. Daher ist es von großer Wichtigkeit, die noch bestehenden Regenwaldflächen zu schützen, gerodete und unfruchtbare Flächen aufzuforsten und die Gesetzgebung und Bestrafung bei Verstößen

zum Regenwald zu verschärfen. Positiv ist, dass immer mehr Länder auf diese Aspekte Acht geben und die Regelungen engerfassen. Immer größere Gebiete des tropischen Regenwaldes werden unter Schutz gestellt.

Zudem gibt es bereits Aufforstungsprojekte und Sekundärwälder, die ähnlich hohe Biodiversitätsgrade aufweisen wie die Primärwälder oder Wälder, bei denen es gute Aussichten auf eine Erholung der Bestände gibt. Tropische Regenwälder sind die Ökosysteme mit der größten biologischen Vielfalt weltweit und damit ist ihr Schutz eng mit dem Erhalt der Biodiversität und des ökologischen Gleichgewichts verbunden. Auch ein Großteil indigener Völker ist in den Regenwäldern beheimatet, die Rodungen bedrohen ihre Lebensräume und Kultur.

„Endspiel“ informiert über eine bereits große Zahl an umweltfreundlicheren Nutzungsmöglichkeiten in Regenwäldern, zum Beispiel nachhaltige und traditionelle Subsistenzwirtschaft oder kontrollierten selektiven Holzeinschlag. Durch moderne Techniken und Forschungen ist es außerdem möglich, die Erträge von Plantagen und Feldern zu erhöhen, ohne dabei den Regenwald und die Umwelt negativ zu beeinflussen.

Martin setzt sich in seinem Buch intensiv mit verschiedenen Methoden und Fakten zur nachhaltigen Nutzung des Regenwaldes und zur Regenwaldrodung auseinander. Durch ausführliche Expertenmeinungen verfügt das Buch über eine große Glaubhaftigkeit und Professionalität. Es ist übersichtlich gegliedert, hat einen hohen Informationsgehalt und regt dazu an, selbst etwas zum Schutz der Regenwälder beizutragen. So ist ein überzeugendes und intelligentes Werk zu einem wichtigen aktuellen Thema entstanden. Für jeden, der sich für die Situation und Zukunft des Regenwaldes interessiert, ist das Buch unbedingt empfehlenswert.

Leonie Sommer

Claude Martin, Endspiel – Wie wir das Schicksal der tropischen Regenwälder noch wenden können
The Club of Rome
oekom Verlag München, 2015
351 Seiten, 22, 95 Euro
ISBN 978-3-86581-708-2

Lebenswelten - bedroht und geliebt

24 aquarellierte Kalenderblätter machen nachdenklich

Von der Natur Lernen – so stellt die künstlerisch-ökologische Arbeitsgruppe FORMICA für das Jahr 2016 ihren nunmehr 26. Kalender vor.

Mit dem neuen Kalender ehrt FORMICA Prof. em. Dr. Michael Succow. Für seine Mühen für den Naturschutz erhielt der Biologe, Agrarwissenschaftler, Moorkundler und Alternativer Nobelpreisträger in diesem Jahr das große Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) zeichnete ihn auch mit dem Ehrenpreis des Deutschen Umweltpreises 2015 aus. Er ist seit Anbeginn Vorbild, Anreger und Mutmacher für unsere künstlerisch-ökologische Arbeit. Zu seinem 75. Geburtstag im April 2016 widmet FORMICA ihm ein Kalendermotiv von Tanja Kaiser. Sie malte den Wiedehopf, den Michael Succow schon als 12-jähriger in sein Vogeltagebuch aufgenommen hatte. Heute ist der Wiedehopf vollständig aus seiner Heimatlandschaft verschwunden.

Jochen Czepa erkundet das Berliner Wuhletal zu unterschiedlichen Jahreszeiten und malte die stillen, kleinen Biotope am Wegesrand.

Marita Czepa thematisiert den Klimawandel und das damit verbundene Abschmelzen des Polareises und seine Auswirkungen. Sie und Stefan Struzina fragen sich auch, wie die Archäologie der Zukunft aussehen wird? Der zunehmende Zivilisationsmüll ist schon heute eine Gefahr für Mensch und Tier.

Hendryk John wertschätzt das alte Handwerk und malte eine alte, wieder in Betrieb genommene Druckerpresse, die

Aquarell: Maria Czepa

sonst auf der Müllkippe gelandet wäre.

Karsten Kurde sorgt sich um unsere Feldfrüchte und Wildkräuter, die durch den Einsatz von Glyphosat totgespritzt werden.

Die 17jährige Daria Maier träumt von einer fremden Welt ohne Grenzen. Julika Achtzig (15) malte mit 15 Jahren ihren Lieblingsbaum, unter dem sie stundenlang sitzt.

Gilbert Waligora, künstlerischer Leiter von FORMICA, Dozent und Gründer des Kalenderprojektes, sensibilisiert seit 26 Jahren generationsübergreifend Menschen für aktuelle ökologische und gesellschaftliche Themen. “Ein virtuelles Naturerlebnis mit Hilfe der neuen Medien ist kein Ersatz für einen Waldspaziergang. Es geht um das Naturerlebnis, das dem Malen vorausgeht. Die Natur zeigt uns, wie es um uns Menschen steht“. Gilbert Waligora findet seinen Seelenfrieden in den stillen Felsen, durchströmt vom murmelnden Bach. Die durch den Klimawandel hervorgerufene, zunehmende Population der Schmetterlingshafte (eine räuberische Libellenart) jagt nun auch unsere einheimischen Schmetterlinge.

Die Aquarellisten des Kalenders laden mit eigenen und handgeschriebenen Texten unter ihren 24 Bildern zum Nachdenken ein.

„Wie weit darf sich der Mensch von der Natur entfernen? Fortschritt kann nur das sein, was von der Natur mitgetragen wird. Wir können gewiss sein, das Projekt Natur geht weiter. Wohin aber steuert das Projekt Mensch?“ (Michael Succow)

Marita Czepa

Kalender „Lebenswelten - bedroht und geliebt“ 2016
Preis: 10 Euro, Bestellung:
Marita Czepa
Ludwigsluster Str. 7
12619 Berlin
marita.czepa@berlin.de oder
Gilbert Waligora
Tel. 030/ 4223411

Anzeigen

KÖPENICKER WEINLADEN
Faßverleih und mehr
Mo-Fr 14.00-18.30
Sa 10.00-18.00
Tel. 611 90 09
Köpenicker Straße 8 10997 Berlin-Kreuzberg

Lebensmittelmotten
Kleidermotten
Pflanzenschädlinge
Milben
natürlich bekämpfen mit
Bip-Produkten
Biologische Beratung
bei Insektenproblemen
Storkower Str. 55
10409 Berlin
Tel: 030-42 800 840, Fax-841
Bip
www.biologische-beratung.de

So 6.12.

Adventsökomarkt der GRÜNEN LIGA Berlin
12-19 Uhr
Ob Baumschmuck, Ohrringe oder Kuscheltier: Auf dem Adventsökomarkt gibt es hochwertige Spielwaren, Textilien, Kunsthandwerk und Köstlichkeiten aus aller Welt, bei deren Herstellung soziale und ökologische Standards eingehalten werden.
Ort: Kollwitzplatz, Wörtherstraße, 10435 Berlin
Infos: Tel. 030/ 4433910
oekomarkt.kollwitzplatz@grueneliga.de

Di 8.12.

Erinnerungen an den großen Entomologen Jean-Henri Fabre
19-20.30 Uhr
Eine Veranstaltung der FG Entomologie mit Prof. Dr. Dieter Barndt und Jens Esser. Ein den großen „Insektologen“ Jean-Henri-Fabre ehrender Vortrag.
Ort: Museum für Naturkunde, Hörsaal 8, Invalidenstr. 43, 10115 Berlin
Infos: www.berlin.nabu.de/natur-und-landschaft/natur-erleben/termine

Do 10.12.

Botanische Führung durch das NSG Fauler See
11-13 Uhr
Herr Dipl.-Ing Tomas Blasig bringt Ihnen die Botanik des NSG-Fauler See auf eine interessante Art und Weise nahe.
Ort: Naturschutzgebiet „Fauler See“, Suermondtstraße, 13088 Berlin
Entgelt: Spende erbeten
Infos: www.umweltbuero-pankow.de/html/veranstaltungen.html

Müll. Ein Making-of
10-12 Uhr
Weitere Termine: 11.12. / 20. und 21.1.
Das Theaterstück zeigt die Problematik - aber auch die Möglichkeiten - des Mülls auf.
Ort: GRIPS Podewil, Klosterstraße 68, 10179 Berlin
Entgelt: 10 Euro, ermäßigt 7 Euro, für Berliner Schulen (Theater der Schulen) 4,50 Euro
Infos: www.grips-theater.de/programm/spielplan/termin/1798

Weihnachts- und Geschenkewerkstatt
11-16 Uhr
Suchen Sie noch nach einem kleinen, originellen Geschenk? Bei der Geschenkewerkstatt können Sie es selbst basteln, zum Beispiel aus Natur- oder Recyclingmaterial.
Ort: Verwaltungsgebäude, Sangerhauser Weg 1, 12349 Berlin
Entgelt: 1 Euro pro Werkstück
Infos: www.freilandlabor-britz.de

So 13.12.

Adventsökomarkt der GRÜNEN LIGA Berlin
12-19 Uhr
Ort: Kollwitzplatz, Wörtherstraße, 10435 Berlin-Prenzlauer Berg
Infos: Tel. 030/ 4433910
oekomarkt.kollwitzplatz@grueneliga.de

Mo 14.12.

Energieberatung
12-15 Uhr
Durch die Energieberater der Verbraucherzentrale Berlin erhalten Sie Informationen zur Energieersparnis im Alltag, zum Beispiel Stromsparen, Heizungsumstellung oder Wärmedämmung
Ort: Umweltladen Mitte, Karl-Marx-Allee 31
Entgelt: 5 Euro
Infos: Tel. 030/ 901822081
umweltamt.uwl@ba-mitte.berlin.de
www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/aemter/umwelt-und-naturschutzamt/umweltladen

Di 15.12.

Umweltfragen des 21. Jahrhunderts
16.15-17.45 Uhr
Die öffentliche Ringvorlesung „Umweltfragen des 21. Jahrhunderts“ behandelt aus der Sicht der verschiedenen Disziplinen der Ökologie und Planung wesentliche Herausforderungen, denen sie sich im 21. Jahrhundert gegenüber sehen.
Ort: Straße des 17. Juni 135, TU Hauptgebäude, Raum H 1058
Infos: Tel. 030/ 31479094
stefan.heiland@tu-berlin.de

Die Zukunft der Agrarlandschaft
19-21.30 Uhr
„Die Landschaft meiner Kindheit war voller Leben“ – unter diesem Motto wird der Biologe Michael Succow, Pionier des Naturschutzes in Ostdeutschland, den Zustand der Agrarlandschaft und des Naturschutzes in Deutschland bilanzieren. Diskussionsrunde im Anschluss!
Ort: Heinrich-Böll-Stiftung, Schumannstr. 8, 10117 Berlin
Infos: calendar.boell.de/de/event/die-zukunft-unserer-agrarlandschaft

Do 17.12.

T.Rex – Exklusive Sonderführung
18-19 Uhr und 19.30-20.30 Uhr
Weitere Termine 21./22./26./27./28.12.
Berlin wird um eine Attraktion und die Forschung um ein sensationelles Objekt reicher: einen sehr gut erhaltenen Tyrannosaurus rex, namens TRISTAN!
Ort: Museum für Naturkunde, Invalidenstr 43, 10115 Berlin
Anmeldung: Tel. 030/ 20938550, besucherservice@mfn-berlin.de
Entgelt: 12 Euro, ermäßigt 9 Euro
Infos: www.naturkundemuseum-berlin.de/aktuelles/veranstaltungen

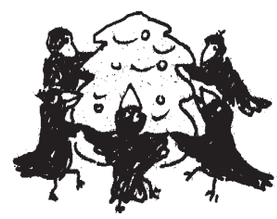
Mit den Augen des Habichts
11-13 Uhr
Auf dieser Waldrunde zum Dahlemer Feld erfahren Sie einiges über das Leben der Greifvögel in und um Berlin. Bei passenden Bedingungen kann ein Habicht bei der Beizjagd beobachtet werden.
Ort: Ökowerk Berlin, Teufelsseechaussee 22, 14193 Berlin
Entgelt: Erwachsene 4 Euro, Kind 3 Euro, Familie 10 Euro, Ökowerk-Mitglieder frei
Infos: www.oekowerk.de/nc/programm

So 20.12.

Adventsökomarkt der GRÜNEN LIGA Berlin
12-19 Uhr
Ort: Kollwitzplatz, Wörtherstraße, 10435 Berlin-Prenzlauer Berg
Infos: Tel. 030/ 4433910
oekomarkt.kollwitzplatz@grueneliga.de

Mi 23.12.

SONDERTERMIN - Ökomarkt der GRÜNEN LIGA Berlin
12-19 Uhr
Dort können Sie frisches Gemüse und Geflügel für die Festtage erhalten!
Ort: Kollwitzplatz, Wörtherstraße, 10435 Berlin-Prenzlauer Berg
Infos: Tel. 030/ 4433910
oekomarkt.kollwitzplatz@grueneliga.de



Auf diesen Seiten stehen Berliner Umwelt-Termine (im weiteren Sinne). GRÜNE LIGA-Termine sind mit dem Logo gekennzeichnet (grau: Mitarbeit).
Wir möchten besonders auch Termine kleinerer Umweltgruppen und BIs veröffentlichen und bitten um rechtzeitige Information bis zum 15. des Vormonats.
Die Redaktion

Adressen: Seite 31

Sa 26.12.

Vom Köppchensee nach Schildow
10-13 Uhr
Abschied vom alten Jahr mit Apfelpunsch. Wanderung mit Wolfgang Heger ins neue Jahr 2016!
Treffpunkt: Bus 107, Haltestelle Lübarser Weg; Berlin-Pankow Blankenfelde
Infos: www.berlin.nabu.de/natur-und-landschaft/natur-erleben/termine

Fr 1.1.

Neujahrstour mit dem Rad Start 11 Uhr, Eintagestour (35 Kilometer)
Immer am Wasser entlang zur Halbinsel Altstralau. Ende ist am Treptower Park. Bitte wetterfeste Kleidung und Verpflegung mitbringen!
Treffpunkt: S-Bhf. Springpfuhl, Ausgang Helene-Weigel-Platz, Berlin-Marzahn
Entgelt: 6 Euro, ermäßigt und ADFC-Mitglieder 3 Euro
Infos: www.radundtouren.de/index.php?id=214863

Sa 9.1.

Wintervögel am Teltowkanal
9.30-12.30 Uhr
Eine vogelkundliche Beobachtungsexkursion über die winterlichen gefiederten Gäste und heimische Vögel.
Treffpunkt: Wismarer Str. / Eugen Kleine Brücke, Berlin-Lichterfelde,
Infos: www.berlin.nabu.de/natur-und-landschaft/natur-erleben/termine

LEGO Workshop
11-16 Uhr
Baue Rosen, Tulpen, Gänseblümchen und andere Modelle im Rahmen der Ausstellung modellSCHAU zusammen mit den LEGO Profis von „Design in Stein“!
Ort: Kleiner Hörsaal im Botanischen Museum, Königin-Luise-Straße 6-8, 14195 Berlin
Anmeldung: Tel. 030/ 83850100
Entgelt: 9 Euro (inkl. gefertigtem Modell) + ermäßigter Museumseintritt 1,50 Euro
Infos: www.bgbm.org/de/event/lego-workshops-5

Fr 14.1.

„Im Himmel, unter der Erde“
19-21 Uhr
Umgeben von Mauern und bedeckt von einem Urwald aus Bäumen liegt der Jüdische Friedhof Berlin-Weißensee. Der Film vermittelt einen lebendigen interkulturellen Eindruck von dieser Oase der Ruhe.
Ort: Museum Pankow, Prenzlauer Allee 227/228, 10405 Berlin-Prenzlauer Berg
Infos: www.museumpankow.wix.com/stadtnaturfilmfest

Sa 16.1.

Demonstration - Wir haben es satt!
12-16 Uhr
Demonstration gegen die Agrarindustrie, Massentierhaltung und für ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft
Treffpunkt: 12 Uhr, Potsdamer Platz; Berlin-Mitte
Infos: www.wir-haben-es-satt.de

So 17.1.

Baumbestimmung im Winter
14.30-16.30 Uhr
Was verraten uns Knospen und Rinden über die Baumart? Vortrag mit anschließendem Rundgang im Schleipfuhlgebiet.
Ort: Naturschutz Schleipfuhl, Hermsdorfer Str.11 A
12627 Berlin
Infos: Tel. 030/ 9989184, schleipfuhl@naturschutz-malchow.de

Fr 29.1.-So 31.1.

GreenMe Filmfestival
Das jährliche ökologische Filmfestival für Alt und Jung nimmt sich dem Thema „Ozeane-Leben-Wasser“ an und lädt zu Diskussionen mit Regisseuren und Gästen zu den Filmen ein.
Ort: CineplexX am Potsdamer Platz, Potsdamer Straße 5, 10785 Berlin
Infos: www.greenme.de

Fr 29.1.

Abendführungen im Aquarium Berlin
18.15-19.45 Uhr
Neugierige jeden Alters können sich auf nächtliche Entdeckungsreise mit der Taschenlampe durch das Aquarium Berlin begeben. Bitte nur schwach leuchtende Taschenlampen mitbringen!
Ort: Budapester Straße 32, 10787 Berlin
Entgelt: Erwachsene 20 Euro, Kinder 14 Euro
Infos: www.aquarium-berlin.de/de/erlebnis-aquarium/fuehrungen

So 31.1.

Moose und Flechten im Britzer Garten
14 Uhr
Im Winter bei Temperaturen um den Gefrierpunkt, finden Moose gute Entwicklungsbedingungen vor. Auch die Flechten fallen durch ihre leuchtenden Farben auf. All das erläutert Beate Schönefeld auf ihrem Rundgang.
Treffpunkt: Freilandlabor Britzer Garten, Sangerhauser Weg 1, 12349 Berlin
Entgelt: 3 Euro, ermäßigt 2 Euro
Infos: www.freilandlabor-britz.de

Auswärts

Sa 5.12.

Natur-Erlebnis trifft Nikolaus!
10-13 Uhr
Unsere Naturschule begibt sich im Erpetal auf eine jahreszeitliche Entdeckungstour.
Ort: Naturschutzgebiet Erpetal, Waldesruh, 15366 Hoppegarten
Veranstalter: Naturschule Berlin-Brandenburg e.V.
Anmeldung erforderlich:
Tel. 030/ 52549301
veranstaltung@naturschule-berlin-brandenburg.de
(genauer Treffpunkt wird bei Anmeldung bekannt gegeben)
Spenden willkommen!
Infos: www.naturschule-berlin-brandenburg.de/termine-plaene.html

Do 9.12.

10. Fachtagung Biogas
9.30-17 Uhr
Herausforderungen und Chancen der Energiewende in Brandenburg werden erläutert.
Ort: IHK Potsdam, Saal, Breite Straße 2 a – c, 14467 Potsdam
Anmeldung und Infos:
www.ihk-potsdam.de/System/vst/2365988?id=103364

Sa 9.1.

Neujahrsspaziergang im Erpetal
10-13 Uhr
Wir laden Alt und Jung zu unserem traditionellen Neujahrsspaziergang ins Erpetal ein.
Ort: Naturschutzgebiet Erpetal, Waldesruh, 15366 Hoppegarten
Veranstalter: Naturschule Berlin-Brandenburg e.V.
Anmeldung erforderlich:
Tel. 030/ 52549301
veranstaltung@naturschule-berlin-brandenburg.de
(genauer Treffpunkt wird bei Anmeldung bekannt gegeben)
Anmeldeschluss: 6.1., Spenden willkommen!
Infos: www.naturschule-berlin-brandenburg.de/termine-plaene.html

Sa 23.1.

Naturnahe Gartengestaltung und Permakultur
10-18 Uhr
Was macht einen naturnahen Garten aus? Wie plane ich die Gestaltung eines solchen Gartens? Unter anderem lernen Sie auch die spezielle Form der Permakultur kennen und erleben einen Bauerngarten nach diesen Prinzipien.
Ort: ÖkoLeA Klosterdorf, Hohensteiner Weg 3, 15377 Oberbarnim OT Klosterdorf
Kosten: 24,70 Euro, ermäßigt 13,90 Euro
Anmeldung: Tel. 030/ 902932590

oder www.berlin.de/vhs-marzahn-hellersdorf
Infos: www.seminarhaus.oekolea.de/index.php?id=24

Ausstellungen

Bis 31.12.

Ausstellung Global Classroom GRÜNE LIGA
Di - Fr 10-16 Uhr
Sa, So 10-17 Uhr
Global Classroom ist ein Projekt der GRÜNEN LIGA Berlin zur entwicklungspolitischen Bildung. Schwerpunkte sind Konsum und nachhaltige Lebensstile.
Ort: Haus Natur und Umwelt, An der Wuhlheide 169, 12459 Berlin
Infos:ulrich.nowikow@grueneliga.de
www.globalclassroom.de

Bis 7.2.

Natur Entdecken in Berlin-Pankow, Prenzlauer Berg, Weißensee
Di - So 10-18 Uhr
Wie vielfältig und unterschiedlich die Grünflächen und deren Fauna und Flora ausgestattet sind und welche Nutzungsmöglichkeiten für die Berliner und deren Gäste bestehen, zeigt und präsentiert ein übergreifendes Ausstellungsprojekt im Museum Pankow.
Ort: Museum Pankow, Prenzlauer Allee 227, 10405 Berlin-Prenzlauer Berg
Infos: www.berlin.de/ba-pankow/museumsverbund/sonderausstellungen

Bis 28.2.

modellSCHAU
täglich 10-18 Uhr
Botanische Modelle digital oder analog spielen eine wichtige Rolle in der Wissensübermittlung. In dieser Sonderausstellung können Sie über deren Auswirkungen in der Wissenschaft erfahren und zugleich selbst aktiv werden.
Ort: Botanisches Museum Berlin Königin-Luise-Str. 6-8, 14195 Berlin
Kostenbeitrag: Garten und Museum 6 Euro, ermäßigt 3 Euro
Infos: www.bgbm.org/de/modellschau

5.1.–28.2.

Ausstellung Global Classroom GRÜNE LIGA
Mo, Fr 13-19.30 Uhr
Di, Mi, Do 12-18 Uhr
Global Classroom ist ein Projekt der GRÜNEN LIGA Berlin zur entwicklungspolitischen Bildung. Schwerpunkte sind Konsum und nachhaltige Lebensstile.
Ort: Hansabibliothek, Altonaerstraße15, 10557 Berlin
Infos:ulrich.nowikow@grueneliga.de
www.globalclassroom.de

Bis 31.3.

Sonderausstellung „Wolf und Mensch“
täglich außer Fr 10-18 Uhr
Diese Ausstellung widmet sich der Rückkehr des Wolfes nach Brandenburg und dem Miteinander zwischen Wolf und Mensch in Vergangenheit und Gegenwart.
Ort: BARNIM PANORAMA, Breitscheidstraße 8-9, 16348 Wandlitz
Infos: www.barnim-panorama.de/museum-garten/aktuelle-sonderausstellung.html

Regelmäßig

Montags

VoKü und Treffen der Transition Town Initiative Friedrichshain-Kreuzberg
Mo 19.30 Uhr
Ort: Nachbarschaftstreff K19 Kreutzigerstr. 19, info@soned.de
Tel. 2945401

Dienstags

Attac Berlin Regiongruppentreffen
3. Di 19 Uhr
Haus d. Demokratie, Greifswalder Str. 4, Prenzlauer Berg
Tel. 6946101

Verkehrsrechtsberatung
Di 19-20 Uhr
ADFC, Brunnenstr. 28 Mitte; Tel. 4484724
nur Mitglieder

Grüne Radler Versammlung
1. Di 19 Uhr
Crellestr. 43, Baubüro, Schönebg.

Mittwochs

VCD Nordost Aktiventreffen
3. Mi 18.30 Uhr
VCD LV Nordost
www.vcd-nordost.de

BISS-Treffen
2. Mi 19 Uhr
Bürgerinitiative Stadtring Süd (BISS), Plesserstr. 4, Treptow
www.stop-A100.de

Anti Atom Berlin
1. Mi 20 Uhr
Warschauer Str. 23
Friedrichshain, Tel. 61201791
www.antiatomberlin.de

PINiE e.V.- Pankower Initiative zur Nutzung innovativer Energiequellen
3. Mi, 18 Uhr
Ort: NABU Berlin, Wollankstr. 4 13187 Berlin
Infos: www.pinie-solar.de

Donnerstags

Ökomarkt am Kollwitzplatz GRÜNE LIGA
12-19 Uhr
Kollwitz-/Wörther Str.
12-19 Uhr Ernährungsberatung, Pilzberatung, Tel. 443391-48

Samstags

Natur-Erlebnis-Tag
1. Sa
Der Verein Naturschule Berlin-Brandenburg e.V. lädt ein zu einen besonderen Mix aus Naturerleben, Erlebnis-Spielen, Naturbeobachtung und Möglichkeit zum Picknick mit Gedankenaustausch.
Infos: www.naturschule-berlin-brandenburg.de/termine-plaene.html

Sonntags

ZDF-planet e
sonntags
Infos: planet-e.zdf.de

Naturschutzjugend-Treff
letzter So, 15 Uhr
Naturerlebnisgarten, am S-Bhf. Bornholmer Str., Bösebrücke Wedding, Tel. 51067134

Öko-Märkte

Ökomarkt Domäne Dahlem Berlin - Dahlem Königin-Luise-Str. 49
Sa 8-13 Uhr
U 3 Dahlem Dorf
Info-Tel. 66630024
www.domaene-dahlem.de/landgut-museum/hofladenundoekomarkt.html

Ökomarkt Chamissoplatz Berlin - Kreuzberg
Sa 9 - 15 Uhr
U 6 Platz der Luftbrücke
U 6 & 7 Mehringdamm
Info-Tel. 8430043
www.oekomarkt-chamissoplatz.de

Ökomarkt am Nordbahnhof
Berlin-Mitte
Invalidenstraße/Elisabeth-Schwarzhaupt-Platz
Mi 11-18 Uhr
S-Nordbahnhof, S1, S2, S25
Tram-Nordbahnhof, M10, M8
Bus-Nordbahnhof, 245, 247
Info-Tel. 0170/ 4832058
oekomarkt-am-nordbahnhof@t-online.de
Facebook:
Ökomarkt am Nordbahnhof

Ökomarkt Zickenplatz Berlin - Kreuzberg (am Hohenstaufenplatz) Schönleinstr. / Ecke Dieffenbachstr.
Di 12-18
Sommer: bis 18.30 Uhr
Sa 9-15 Uhr
U 8 Schönleinstraße
Info-Tel. 0157/ 78937884

Ökomarkt am Kollwitzplatz Berlin-Prenzlauer Berg Kollwitzstr./ Ecke Wörther Str. GRÜNE LIGA
Do 12-19 Uhr
Jan-März bis 18 Uhr
U 2 Senefelder Platz
Kollwitz-/ Ecke Wörther Str.
Info-Tel. 44339148
www.grueneliga-berlin.de/?page_id=35

Ökomarkt im Hansaviertel Berlin-Tiergarten Altonaer Str./ Ecke Klopstockstr.
Fr 12-18.30 Uhr
U 9 Hansaplatz
Info-Tel. 0170/ 4832058
www.ökomarkt-im-hansaviertel.de

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

DER RABE RALF
Die Berliner Umweltzeitung

Unkonventionelles und Hintergründiges aus der vielfältigen Umweltszene
Tipps, Termine & Adressen

Kostenlos an vielen Berliner Auslageorten wie Bibliotheken, Bio-, Natur- und Umweltläden oder für jährlich 25 € per Abo ins Haus.
Kostenlose Probenummer:
DER RABE RALF
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin

Kleinanzeigen

Private Kleinanzeigen kosten nicht die Welt, sondern 0,62 Euro pro Zeile (ca. 30 Zeichen), bitte Vorkasse (Briefmarken, bar). Für 0,50 Euro zusätzlich schicken wir ein Belegexemplar. Redaktionsadresse siehe Impressum.

Wurlsee/Lychen/Uckermark: Sehr schöne, modern eingerichtete Ferienwohnungen (2 bis 7 Betten, rollstuhlgeeignet) mit großzügigem Außengelände und Gemeinschaftsraum bieten Platz für Erholung, Spiel und Sport. Ideal für Familien. Infos: www.ferienhauslychen.de oder Tel. 0160/96245696

Berliner Umland: Mehrgenerationen, Natur-/Tierschutz, Selbstversorgung, dafür zusammen auf Hofsuche gehen, w e r (veget./vegan) hat auch Lust darauf? Kontakt: naturtier@gmx.net

Zu verkaufen: 20 km von Berlin: Ökohaus in Ökosiedlung, Holz und Lehm, Wandstrahlungsheizung, Pellets, Pflanzenkläranlage, Komposttoilette, 167 qm, viel Land, weiter, unverbaubarer Blick, Kosten: 300.000 Euro, Infos: oekohaus-hohenbruch.de

Märkische Schweiz: Tauschangebot: Hilfe im Garten gegen freie Kost und Logis. Entfernung zum Bahnhof 10 Minuten, zum nächsten Badesee 5 Minuten. Tel. 033432/73121 oder 0163/3458695. E-Mail: wielandt.ricarda@web.de

Mecklenburg-Vorpommern: Öko-Ackergärten mit Wohnmobil- bzw. Campinganhänger-Stellplatz, 250 bis 1.000 qm, 15 km bis Schwerin und 17 km zur Ostsee, Pacht: 2 Euro pro qm und Jahr, Interesse? Kontakt: Tel. 03867/ 612181 oder oeko.lutu@gmail.com

NACH DEM LESEN

WEITERREICHEN!

GRÜNE LIGA Berlin e.V. GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

Landesgeschäftsstelle:
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin-Prenzlauer Berg
Tel. 030 / 44 33 91-0, Fax -33
berlin@grueneliga.de

Projekte (Durchwahl, E-Mail):

Umweltbibliothek: -30
DER RABE RALF: -47
raberalf@grueneliga.de

Ökomarkt/Ernährungsberatung: -48,-58
oekomarkt.kollwitzplatz@...
Presse/Öffentlichkeitsarbeit: -49
Lokale Agenda 21 Berlin: -65
berliner.agenda21@...
Beratung/Hofbegrünung: -49
hofberatung.berlin@...
Artenschutz an Gebäuden: -49
International: -70,
internationales@...

IMPRESSUM

DER RABE RALF
Die Berliner Umweltzeitung

GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin-Prenzlauer Berg (Tram M2 Metzer Str.; U2 Senefelderpl.)
Tel.: (030) 44 33 91-47, -57, Fax -33
E-Mail: raberalf@grueneliga.de
www.raberalf.grueneliga-berlin.de

Herausgeber: GRÜNE LIGA Berlin e.V.
ISSN: 1438-8065
V.i.S.d.P.: Leif Miller
Redaktion: Jochen Mühlbauer, Jörg Parsiegla, Konstantin Petrick, Elisabeth Westphal, Volker Voss
Satz/Layout: Evelin Bulling
Karikaturen: Freimut Woessner
Vertriebsleitung: Jochen Mühlbauer

Post-Bezug: siehe Abo-Coupon auf Seite 11
Konto-Nr.: 3060502, BLZ: 10020500
IBAN: DE 38100205000003060502
BIC: BFSWDE33BER
Bank für Sozialwirtschaft
Adressenänderung bitte melden!

Erscheinen: zu Beginn gerader Monate
Redaktionsschluss: 5. des Vormonats, Anzeigen und Termine bis 15. des Vormonats

Anzeigenvertretung:
GRÜNE LIGA Berlin e. V.
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin
Tel. 030/ 443391-0, Fax: -33
raberalf@grueneliga.de
Grundpreis: 0,80 Euro je Spalte und mm (netto)
Kleinanzeigen: über die Redaktion, je 30 Zeichen 0,62 Euro, nur Vorkasse (Briefmarken, bar)

Auflage: 10.000
Druck: Union Druckerei, Berlin

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich das Bearbeiten von Beiträgen vor. Für unverlangt eingesandte Texte und Materialien keine Haftung. Beiträge bitte möglichst per E-Mail senden. Nachdruck nach Rücksprache gestattet und erwünscht, bitte Quelle angeben, Belegexemplar schicken.

Eigentumsvorbehalt: Dieses Heft bleibt bis zur Aushändigung an den Adressaten Eigentum des Herausgebers. „Zur-Habe-Nahme" ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Nicht ausgehändigte Hefte sind unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung an den Herausgeber zurückzusenden.

Ein Tag in der Woche ohne Fleisch

Eine Aktion der Peter-Petersen-Schule in Berlin-Neukölln

Die Produktion von Fleisch belastet unsere Umwelt in vielfältiger Weise. Das Fleisch, das wir in Deutschland kaufen, wurde oft in intensiver Tierhaltung hergestellt. Das bedeutet, dass Tiere quasi in Fabriken gehalten werden und dabei auch noch viel Energie verbraucht wird.

Unmengen an Futter sind nötig, die in Deutschland gar nicht produziert werden können. Das Futter muss von weit her zu uns transportiert werden – oft aus Regenwaldgebieten am Äquator (zum Beispiel Brasilien). Auch dazu braucht man viel Energie.

Um Futterpflanzen wie Soja anzubauen, werden Regenwälder in unvorstellbarer Größe durch Brandrodung vernichtet. Durch das Verbrennen der Bäume geraten auch klimaschädliche CO_2-Emissionen in die Atmosphäre.

Was kann nun eine Schule tun, um den Fleischkonsum in Deutschland zu reduzieren sowie damit einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten?

Schüler_innen der 5. und 6. Klasse der Peter-Petersen-Schule in Berlin-Neukölln überlegten sich, dass bereits ein Tag in der Woche ohne Fleisch zum Klimaschutz beitragen und auf diese Weise eine ganze Schule für das Thema sensibilisiert werden kann. Ein Kernteam bestehend aus 8 Schüler_innen erstellte eine Präsentation und zeigte diese in allen Klassen. Lehrer_innen und Schüler_innen, aber auch Eltern zeigten großes Interesse an einem fleischlosen Tag pro Woche. Über 300 Teilnehmer_innen beteiligten sich an dem Projekt und ernährten sich im Zeitraum von Dezember 2014 bis Juni 2015 an einem Wochentag vegetarisch oder vegan.

Das Projekt fand in der Schule sehr große Resonanz, aber auch darüber hinaus Aufmerksamkeit. Denn die Peter-Petersen-Schule (PPS) wurde 2015 Preisträger des Wettbewerbs „Berliner Klima Schulen". Sie erhielt die Auszeichnung für das Projekt „Klimawandel und Alltag: Ein Tag in der Woche ohne Fleisch".

In diesem Schuljahr wird die Aktion vegetarischer Tag an der Schule fortgesetzt. Diesmal werden 12 Schüler_innen die Präsentation erarbeiten, die dann in allen Klassen gezeigt wird. Das Elterncafé wird in diesem Zusammenhang vegetarische Rezepte zusammenstellen und kochen.

Peter-Petersen-Schule (PPS)

Seit der Teilnahme an zwei Schulversuchen zur Umwelterziehung in den 1990er Jahren versteht sich die Schule als ökologisch orientiert. Gesunde Ernährung, Umweltbewusstsein, Mülltrennung, Sauberkeitsaktionen im Kiez und die Beschäftigung mit der Natur (M.I.N.T. grünes Klassenzimmer, jährliche Besuche von Waldschulen und so weiter.) sind immer wiederkehrende Standartthemen im Jahreslauf und in den jährlich stattfindenden Projektwochen.

Grundlegendes Bildungsziel der PPS, der einzigen *Jenaplanschule* Berlins, ist die Entfaltung der individuellen Persönlichkeit eines jeden Schülers und die Befähigung zum gemeinschaftlichen Handeln in dieser Welt auf der Grundlage der Menschenrechte, gemäß den Leitlinien für UNESCO-Projekt-Schulen. Dieses Ziel soll durch die Realisierung einer Lebensgemeinschaftsschule im Sinne Peter Petersens angebahnt werden. Die Grundformen des Lernens nach Peter Petersen Arbeit, Gespräch, Spiel und Feier - strukturieren den Wochen- und den Jahresrhythmus.

Ulrich Nowikow

LESERINNENBRIEFE
LESERBRIEFE

Verstoß gegen das Tierschutzgesetz

DER RABE RALF, Oktober / November 2015, „Wie sinnvoll ist das Vernichten von Weißfischen?", S. 18

Wie sinnvoll kann das massenhafte Vernichten von Weißfischen sein? Gar nicht! Es ist „lediglich" ein Verstoß gegen das Tierschutzgesetz, dass das Töten von Tieren (ja, auch Fische sind Tiere!) ohne vernünftigen Grund verbietet. Und ein vernünftiger Grund liegt hier nicht vor, da die Tiere nur zum Töten und Entsorgen gefangen werden. Wie bei so vielen Eingriffen des Menschen in die Natur und den daraus resultierenden Problemen, ist es kontraproduktiv, bei weiterem vom Menschen verursachten Nährstoffeintrag in die Gewässer die Weißfische als Verursacher auszumachen und zu vernichten. Hätte der Mensch nicht selbst durch Schadstoffeinträge zur Eutrophierung der Gewässer beigetragen, gäbe es dieses Problem gar nicht. Da stimme ich mit dem ehemaligen und viel zu früh verstorbenen Landestierschutzbeauftragten Dr. Lüdcke überein: Ökologie funktioniert selbstregulierend. Also Finger weg von den Weiß- und Raubfischen.

Isabella Busch

Anzeige

Kostenexplosion bei Parkumgestaltung

Kleiner Tiergarten/Ottopark - Steuergeldverschwendung

Der Bund der Steuerzahler hat die Parkumgestaltung Kleiner Tiergarten/Ottopark als brisanten Verschwendungsfall von Steuergeldern in seinem Schwarzbuch 2015 gerügt. Nach 2014 (Sitzkiesel) wird in diesem Jahr eine Kostenexplosion der Parkumgestaltung von ursprünglich veranschlagten 4,6 auf rund 7,8 Millionen. Euro kritisiert.

Erschreckend ist, dass Senat und Bezirk Mitte ein Jahr lang die vorliegende Kritik aus dem Schwarzbuch 2014 ignoriert haben und bisher nicht zu einem Kostenschnitt und den dringend geforderten Konsequenzen für eine kostengünstigere, naturverträgliche und klimafreundliche Parkumgestaltung bereit waren. Seit 2011 wurden insgesamt 222 Bäume gefällt sowie großflächig Hecken und Sträucher gerodet.

Die Stadtteilvertretung AZ Turmstraße fordert mit einem Beschluss vom 26. Oktober von den Planungsverantwortlichen in Senat und Bezirk Transparenz und Offenlegung der Kosten der Parkumgestaltung.

Rudolf Blais

Weitere Informationen:
www.schwarzbuch.de

Aus Platzgründen kann hier nur eine Auswahl von Umwelt-Adressen in Berlin und Umgebung veröffentlicht werden. Die grau unterlegten Adressen sind Mitglieder der GRÜNEN LIGA.

ADFC - Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club, Brunnen- 28, 10119 (Mitte) T 4484724, F 44340520 www.adfc-berlin.de

AG Kleinstlandwirtschaft und Gärten in Stadt und Land c/o FU Inst. für Soziologie www.urbanacker.net

Agenda-Agentur Berlin Runge- 22-24 10179 (Mitte) T 6128087-1/-2/-3, F -4 www.agenda-agentur.de

Aktionsgemeinschaft Gleisdreieck c/o Büro Rheinlaender, Crelle- 43, 10827 (Schöneberg) T 7883396, F 7811059 Matthias Bauer, T 2151135 www.gleisdreieck-blog.de

Aktion Tier - Menschen für Tiere e.V. Kaiserdamm 97, 14057(Charlottenburg), T 30103831, F -34

A-Laden Brunnen- 7, 10119 (Mitte) T 22805237, www.a-laden.org

Anti-Atom-Plenum Waldemar- 46 10999 (Kreuzberg) www.squat.net/aap-berlin

Anti Atom Berlin c/o Stadtteilladen Friedrichshain Warschauer- 23 10243 (Friedrichshain), T 61201791 www.antiatomberlin.de

Arbeitskreis Igelschutz Berliner- 79a 13467 (Hermsdorf) www.igelschutzberlin.de

Arbeitskreis Nordkaukasus c/o Vitali Kovaljov, NABU, Charitéstr. 3 10117 (Mitte), T 284984-0

Arbeitskreis Verkehr und Umwelt (UMKEHR) e.V. Exerzier- 20, 13357 (Wedding), T 4927-473, F -972 www.umkehr.de

Arbeitsstelle Frieden und Abrüstung e.V. Kopenhagener- 71 10437 (Prenzl. Berg), T 44013028 www.asfrab.de

Arge Autofrei Wohnen in Berlin c/o Markus Heller, T/F 2807940 www.autofrei-wohnen.de

Attac Gneisenau- 2a, 10969 (Kreuzberg) T 69517791, F 6926590 www.attacberlin.de

autofrei leben! e.V. Körtingstr. 63b 12107 (Tempelhof), T 23135674 www.autofrei.de

BANA mobil Projektbüro im Kotti e.V. Sibylle Trage, Adalbert- 95a 10999 (Kreuzberg), T 8514783 bana-mobil@web.de

Barnimer Aktionsbündnis gegen gentechnische Freilandversuche c/o DOSTO, Breitscheid- 43a 16321 Bernau, T/F 03338/5590 www.dosto.de/gengruppe

B.A.U.C.H. e.V. Verein für Umweltchemie, Wilsnacker- 15, 10559 (Moabit) T 394-4908, F -7379 bauch@alab-berlin.de

BauFachFrau e.V. *Ökolaube, Komposttoilettenausstellung* Lehder- 108 13086 (Weißensee), T 92092176 www.baufachfrau-berlin.de

Baumschutzgemeinschaft c/o A. Solmsdorf, Windscheid- 40 10627 (Charlottenb.), T 0170/2147676 kontakt@bmsgb.de

Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg) T 4285-1587 www.ber-landesnetzwerk.de

BERLINER NETZWERK FÜR GRÜNZÜGE c/o Berliner Landesarbeitsgemeinschaft für Naturschutz e.V. (BLN) Potsdamer- 68, 10785 (Tiergarten) kontakt@gruenzuege-fuer-berlin.de www.grünzüge-für-berlin.de

Berlin 21 Greifswalder- 4, 10405 (Prenzl. Berg), T 420823-63, Fax -80 www.berlin21.net

B.F.S.S. Büro für stadtteilnahe Sozialplanung GmbH Müller- 155 13353 (Wedding), T 4617771 www.bfss-berlin.de

BI Berliner Luft + Fahrgastbeirat

Hohenschönhausen Ahrenshooper- 5 Zi. 1, 13051, T/F 9621033

BI FREIe HEIDe c/o Benedikt Schirge Dorf- 27, 16831 Zühlen, T/F 033931-2338, www.freie-heide.de

BI „Nein zum Kohlekraftwerk“ Alte Schmiede, Spitta- 40, 10317 (Lichtenberg), www.kraftwerksneubau.de

Biochemischer Verein Greifswalder - 4 10405 (Prenzl. Berg), T 2044599 www.biochemischerverein-berlin.de

BIP - Biomasse in Pankow Gundolf Plischke, Duncker- 46, 10439 (Prenzl. Berg), T 747682-36, F -37 www.biomasse-in-pankow.de

BI Rettet die Marienfelder Feldmark M. Delor, Marienfelder- 85, 12309 bimfeldmark@aol.com

Bürgerberatung Energie und Umwelt, Berliner Energietelefon 3016090 Gesellschaft für Lärmbekämpfung e.V. Sauerbruch-23, 14109 (Zehlendorf) T-3016090, F 80602497, kostenloses Auskunftstelefon Di, Do 10-14 Uhr

Bürgerinitiative (BISS) Plesser- 3 12435 (Treptow), Bürgertel: 70121004 (AB) www.stop-A100.de

BI Westtangente (BIW) Crelle- 43 10827 (Schöneberg), T 7883396 F 7811059, www.bi-westtangente.de

B-Laden Lehrter - 27-30 10557 (Moabit), T/F 3975238

BLN - Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz Potsdamer- 68 10785 (Tiergarten), T 2655-0864 -0865, F -1263, www.bln-berlin.de

BLUE 21 - Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Umwelt und Entwicklung c/o FDCL, Gneisenau- 2a 10961 (Kreuzberg), T 6946101 F 6926590, www.blue21.de

Botanischer Verein Königin-Luise- 6 14195 (Dahlem), T 7748437, www.botanischer-verein-brandenburg.de

Britzer Umweltforum Fulhamer Allee 53, 12359, T 6079338

BUND Crelle- 35, 10827 (Schöneberg) T 787900-0, F -18 www.bund-berlin.de

BUNDjugend *LandesGSt* Erich-Weinert- 82, 10439 (Prenzl. Berg) T 392-8280, F -7997 *BundesGst* Am Köllnischen Park 1 10179 (Mitte), T 275865-0, F -55 www.berlin.bundjugend.de

Bundesumweltministerium Stresemann- 128-130, 10117 (Mitte) T 18305-0 F -4375, www.bmu.de

Bündnis 90/Die Grünen *Landesverb., Bereich Umwelt* Kommandanten- 80 10117 (Mitte), T 615005-0, F -99, *Grüne Jugend* -43, www.gruene-berlin.de *Abgeordnetenhaus* Niederkirchner- 5 10111 (Mitte), T 232524-00, F -09 *Umwelt* -06/-62, *Verkehr -12 Bundestag, Bereich Umwelt*, Luisen- 32-34, 10117 (Mitte), T 2275-8939 F -6911, ak2@gruenefraktion.de

Bürgerverein Brandenburg-Berlin (BVBB) *gegen Flughafen Schönefeld* Wilhelm-Grunewald- 48-50, 15827 Blankenfelde, www.bvbb-ev.de

Cöllnische Heide e.V. c/o Dr. Erxleben Steinbach- 11, 12489 (Adlershof) T 67198381

Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK) c/o BamM (Buchladen Schwarze Risse) Gneisenau- 2a 10961 (Kreuzberg), www.dfg-vk.de

Deutsche Umwelthilfe (DUH) Hackescher Markt 4, 10178 (Mitte) T 2400867-0, F -19, www.duh.de

Deutscher Bahnkundenverband (DBV) Kurfürstendamm 11, 10719 (Charlottenburg), 634970-76, F -99 www.bahnkunden.de

Deutscher Naturschutzring (DNR) Marien-19/20, 10117 (Mitte) T 6781775-70, F -80, www.dnr.de

Diözesanrat der Katholiken, Sachausschuss Eine Welt und Bewahrung der Schöpfung, Niederwall- 8/9 10117 (Mitte), T 32684-206, F -203 www.dioezesanrat-berlin.de

ecovillage e.V. c/o H.-R. Brinkmann Glogauer Weg 38, 49088 Osnabrück T/F 0541/445941, www.ecovillage.de

European Network for Mobility and Local Agenda 21, Benda-15 12051(Neukölln) info@mobilocal21.org

Fachverband Biogas c/o Roland Schnell, Graefe- 14, 10967 (Kreuzbg.) T 707198-60, F -62, www.graskraft.de roland@graskraft.de

FIAN - Food First Information and Action Network Ute Stephani, T 51635868 www.fian-berlin.de

Förderverein Naturpark Südgelände c/o Hans Göhler, Sophie-Charlotten- 59, 14057 (Charlottenb.), T 3217731

Förderverein Landschaftspark Nordost Dorf- 4a (Dorfkate Falkenberg) 13057, T/F 9244003 www.dorfkate-falkenberg-berlin.de

Forum Umwelt Entwicklung Marien-19-20, 10117 (Mitte) T 6781775- 89, -74 info@forumue.de, www.forumue.de

Forum Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft e.V. (FÖS), Schweden- 15a 13357 (Wedding), T 7623991-30 F -59, foes@foes.de, www.foes.de

FUSS e.V. - Fußgängerschutzverein, Exerzier- 20, 13357 (Wedding) T 4927-473, F -972, www.fuss-ev.de

Future-on-Wings e.V. c/o Afrikahaus Bochumer - 25, 10555 (Moabit) T 3928567, www.future-on-wings.net

Gen-ethisches Netzwerk (GeN) Brunnen- 4, 10119 (Mitte) T 6857073, F 6841183 www.gen-ethisches-netzwerk.de

Germanwatch Schiffbauerdamm 15 10117 (Mitte), T 288835-60, F -61 www.germanwatch.org

Gesellschaft für Ausbildung, innovativen Landbau und Arbeit - GAIA e.V., Plauener- 160, 13053 (Hohenschönhausen), T 981992-0, F -37 www.gaia.de

Gesellschaft Naturforschender Freunde c/o Inst. f. Zoologie der FU Königin-Luise- 1-3, 14195 (Dahlem) T 8383917, F -16

Gesundheitsladen Veteranen- 21 10119 (im ACUD), T 6932090 www.gesundheitsladen-berlin.de

BAOBAB Infoladen Eine Welt e.V. 10405 (Prenzl. Berg), Greifswalder Str. 4, T 4426174, F 44359066 gwrbln@mailandnews.com

Greenhouse Infopool Duncker- 14 10437 (Prenzl. Berg) www.jpberlin.de/greenhouse

Greenpeace Chaussee- 131 10115 (Mitte), T 283915-50, F -51 www.greenpeace-berlin.de

GRÜNE LIGA e.V. *BundesGSt., Red. ALLIGATOR* Greifswalder- 4, 10405 (Prenzl. Berg), T 2044-745, F - 468 www.grueneliga.de

BKst Wasser, Michael Bender T 40393530, wasser@grueneliga.de

GRÜNE LIGA Berlin e.V. *LandesGSt.* Prenzlauer Allee 8, 10405 (Prenzl. Berg), T 443391-0 www.grueneliga-berlin.de

Grüne Radler Crelle- 43, 10827 (Schöneberg), Claudia Kristine Schmidt T 81887615, Dieter Hertwig, T 6236833, www.gruene-radler-berlin.de

Grünes Haus für Hellersdorf Boizenburger- 52-54, 12619 (Hellersdorf), T 56298081, F 56499950 www.gruenes-haus-hellersdorf.de

Habitat-Informationsbüro Greifswalder- 33 A, 10405 (Prenzl. Berg) T 428515-85, F -86 habitat-infobuero@berlinet.de

Haus der Natur Potsdam Linden- 34 14467 Potsdam, T 0331/20155-25 F-27, www.hausdernatur-brandenburg.de

Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) T -15, F -16

Arbeitskreis Naturschutzgeschichte T -25, F -27

ARGUS *Umweltbiblioth.*, T -11, F -12

Förderverein für Öffentlichkeitsarbeit im Natur- und Umweltschutz (FÖN) T -35, F -36

GRÜNE LIGA Brandenburg T -20 F -22

Landesbüro anerkannter Naturschutzverbände T -50, F -55

NaturFreunde Brandenburg T -40 F -44

Naturschutzbund NABU *LV Brandenburg* T -70, F -77

Naturschutzjugend *LV Brandenburg* T -75, F -78

VCD - Verkehrsclub Deutschland *LV Brandenburg T -60, F -66*

HOLON e.V. *Fr*iedrich-Engels- 26 15711 (Königs Wusterhausen) T/F 03375/294636

HU-RefRat *Referat Ökologie und Umwelt*, Unter den Linden 6, 10099 (Mitte), T 2093-2603, -2614, -1749 F -2396, www.refrat.hu-berlin.de/oeko

IUGR e.V. *Studienarchiv Umweltgeschichte*, Brodaer - 2, 17033 (Neubrandenburg), T 0395/5693-8201, -4500 F -74500, www.iugr.net www.naturschutzgeschichte-ost.de

IGEB e.V. Fahrgastverband S-Bhf. Lichtenberg, Weitling- 22 10317 (Lichtenberg), T 787055-11 F -10, www.igeb.org

IG Saubere Energie Berlin, Haupt- 72 10317 (Lichtenberg) kontakt@ig-biomasse.de www.ig-biomasse.de

IG Wuhletal c/o Angele Schonert, Sewan- 181, 10319 (Friedrichsfelde) T 5122816

Infrastrukturelles Netzwerk Umweltschutz (INU) Dorf- 36, 13057 (Falkenberg), T 934427-10, F -29 www.inu-ggmbh.de

Initiative gegen die Verletzung ökologischer Kinderrechte Wundt- 40 14057 (Charlottenburg), T 3257443

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) Potsdamer- 105 10785 (Tiergarten), T 884594-0 F 8825439, www.ioew.de

Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT) Schopenhauer- 26, 14129 (Nikolassee) T 803088-43, F -88, www.izt.de

GIZ *Landesbüro Berlin/Brandenburg* Köthener- 2, 10963 (Kreuzberg) T 40819022-3, F -423, www.giz.de

IPPNW *Ärzte gegen Atom* Körte- 10 10967 (Kreuzberg), T 6980740 F -8166, www.ippnw.de

Jugendfarm Moritzhof Schwedter- 90 10437 (Prenzl. Berg) T 44024220 F -22, www.jugendfarm-moritzhof.de

Jugendnaturschutzakademie Brückentin, 17237 Dabelow, T/F 039825/20281, www.brueckentin.de

KATE Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg), T 440531-10 F -09, www.kate-berlin.de

Bauwerkarchitekt Lutz Dimter Naturbahnhof Prenzlau Brüssower Allee 90, 17291 Prenzlau T 03984-834679-14, lutz.dimter@naturbahnhof-prenzlau.de

Kinderbauernhof „Pinke Panke“ Am Bürgerpark 15-18 13156 (Pankow), T 47552593 www.kinderbauernhof-pinke-panke.de

KMGNE *Kolleg für Managment u. Gestaltung nachhaltiger Entwicklung* Reichenberger- 150, 10999 (Kreuzberg), T 293679-40, F -49 www.kmgne.de

Kunst-Stoffe-Berlin Berliner- 17, 13189 Berlin T 0049(0)30-34089840

Linkspartei Kl. Alexander- 28 10178 (Mitte) *Ökologische Plattform* T 24009542, F 2411046 www.oekologische-plattform.de *Abgeordnetenhaus, AG Umwelt* c/o Marion Platta MdA, Niederkirchner- 5 10111 (Mitte), T 232525-50, F -39 platta@linksfraktion-berlin.de

Lokale Agenda 21 *siehe Berlin 21 und GRÜNE LIGA Berlin* www.agenda21berlin.de

LÖPA - Linksökologische pazifistische Anarchisten c/o M99 Manteuffel- 99, 10999 (Kreuzberg) www.geocities.com/theloepa

Messzelle e.V. *(Umweltanalytik)* Müller-Breslau- 10, 10623 (Charlottenburg) T 3142-5806, F -6863 www.tu-berlin.de/~messev

Moabiter Ratschlag e.V. Rostocker- 32 10553, T 390812-0, F -29 www.moabiter-ratschlag.de

NaturFreunde Deutschlands e.V. Warschauer- 58a, 10243 (Friedrichshain) T 29773260, F-80 www.naturfreunde.de info@naturfreunde.de

Naturfreundejugend Berlin e.V. Weichsel- 13, 12045 (Neukölln) T 325327-70 F-71 www.naturfreundejugend-berlin.de info@naturfreundejugend-berlin.de

NaturFreunde Berlin e.V. Paretzer- 7, 10713 (Wilmersdorf) T 8332013, info@naturfreunde-berlin.de

Naturschutz- und Grünflächenämter *siehe Gelbe Seiten: Berlin-Service (vorn) oder Telefonbuch: „Landesregierung - Bezirksämter“ (grau) oder www.berlin.de/verwaltungsfuehrer*

NABU Wollank- 4, 13187 (Pankow) T 986-08370, F -7051 www.berlin.nabu.de *Bezirksgr. Pankow* T -083728 *Freilandlabor Flughafensee* 4325155

Naturschutzstation Malchow/ Förderverein Dorf- 35, 13051 T 927998-30 F -31 www.naturschutzstation-malchow.de

Naturschutzzentrum Schleipfuhl Hermsdorfer- 11a 12627 (Hellersdorf), T 9989184

NETZ für Selbstverwaltung PF 620553, 10795, T/F 2169105 www.netz-bb.de

Netzwerk SPIEL/KULTUR Kollwitz- 35 10405 (Prenzl. Berg), T 44356851 www.netzwerkspielkultur.de

Nichtraucherbund Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg), T 2044583 www.nichtraucher-berlin.de

Ökologisch-Demokratische Partei ödp Erich-Weinert- 134, 10409 (Prenzl. Berg), T 49854050 www.oedp.de

oekogekko Zentrum für Oekologie Gesundheit Kunst und Kommunikation 14552 (Wilhelmshorst), T 033205-210482, info@oekogekko.com www.oekogekko.com

ÖkoLeA Hohensteiner Weg 3, 15377 Oberbarnim, OT Klosterdorf, T 03341-3593930, F -50, www.oekolea.de

Ökowerk Naturschutzzentrum Teufelsseechaussee 22-24, 14193 (Grunewald), T 300005-0, F -15 www.oekowerk.de

Pankgräfin e.V./Wagendorf Karow Pankgrafen- 12d, 13125 (Buchholz) T 475996-24, F -25 www.pankgraefin.de

Permakultur-Akademie Kreutziger- 19, 10247 (Friedrichshain), T 89208488 www.permakultur-akademie.net

per pedes e.V., c/o Heiko Balsmeyer Wilhelm-Kuhr- 82 (Pankow) T 57707707 buero@perpedes-ev.de

PINiE e.V. Pankow c/o NABU Wollank- 4, 13187 (Pankow) F 9867051, www.pinie-solar.de

pro agora - Gesellschaft für nachhaltige Stadtkultur Mühlen- 62-65 13187 (Pankow), T/F 4257731 www.proagora.de

Robin Wood T 20687813 berlin@robinwood.de www.robinwood.de

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Clayallee 226a, 14195 (Dahlem) T 8329-137, F -236

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (SenStadt) Am Köllnischen Park 3, 10179 (Mitte), T 9025-0, F -1073 *Umwelt*-Tel. 9025-1111 www.stadtentwicklung.berlin.de

Solarverein Berlin e.V. Paulsen- 55/56 12163 (Steglitz), T 82097-236, F -366 www.solarverein-berlin.de

Stiftung Naturschutz Berlin Potsdamer- 68, 10785 (Tiergarten) T 26394140, F 2615277 www.stiftung-naturschutz.de

Tauschring Friedrichshain Boxhagener - 89, 10245, T 44359575 www.tauschringe-berlin.de

Tierschutzverein - Tierheim Berlin Hausvaterweg 39, 13057 (Falkenberg), T 76888-0 www.tierschutz-berlin.de

Tierversuchsgegner Dahlmann- 16 10629 (Wilmersdorf), T 3418043 info@tierversuchsgegner-berlin-brandenburg.de

TU-Energieseminar March- 18, 10587 (Charlottenb.), T 314-25280, F -73379 www.tu-berlin.de/fb6/energieseminar

TU-Kooperations- und Beratungsstelle für Umweltfragen - kubus Franklin- 28-29, 7. OG, TUB Sekr. FR 7-1 10587 (Charlottenburg), T 314-24378 F -24276, www.tu-berlin.de/zek/kubus

Dr. Turgut Altug, Leiter des Umweltzentrums, Prinzen- 23, 10969(Kreuzberg), T 69535293, F 56935889 Träger des Umweltzentrums: Türkisch-Deutsches Zentrum e.V.

Ufa-Fabrik/id22 Victoria- 10-18 12105 (Tempelhof), T 75503-0 F -110, www.ufafabrik.de

UMKEHR e.V. *siehe ArbeitskreisVerkehr*

Umsonstladen Brunnen- 183, 10119 (Mitte), www.umsonstladen.info

UfU - Unabhängiges Institut für Umweltfragen Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg), T 428499332 F 42800485, www.ufu.de

Umwelt und Bildung e.V. Storkower- 36, 15537 Gosen T/F 03362/8432, www.umbi.de

Umweltämter der Bezirke *siehe Gelbe Seiten: Berlin-Service (vorn) oder Telefonbuch: „Landesregierung - Bezirksämter“ (grau) oder www.berlin.de/verwaltungsfuehrer*

Umweltbeauftragter der Ev. Kirche Pfr. Reinhard Dalchow, Pufendorf- 11 10249 (Friedrichshain), T 526802128 F -29, rdalchow@t-online.de

Umweltberatungsstelle Berlin e.V. Nikolsburger Pl. 6, 10717 (Wilmersdorf) T 8618778, F 8621885

Umweltbüro Berlin Pankow Hansa- 182A, 13088 (Weißensee) T 92091007 oder 92090480 F 92093007, umweltbuero@agrar-boerse-ev.de

Umweltforum Berlin Auferstehungskirche Pufendorf- 11, 10249 (Friedrichshain), T 5268021-0, F -10 www.besondere-orte.de

Umweltforum Karlshorst c/o Warnheim, Heiligenberger - 12, 10318 (Karlshorst) T 5083266

UmweltKontaktstelle Lichtenberg am Interkulturellen Garten, Liebenwalder Str. 12-18, 13055 (Lichtenberg) T 818590-98, F -97, umwelt@sozdia.de, www.umwelt.sozdia.de

Umweltladen Lichtenberg Markt- 7 10317, T 55669587

Umweltladen Mitte Karl-Marx-Allee 31, 10178 (Mitte) T 901822081-22082 F 9019- 48822081 www.berlin.de/ba-mitte/org umweltamt.uwl@ba-mitte.verwalt-berlin.de

Urgewald e.V. Marien- 19/20 10117 (Mitte), T 28482271 www.urgewald.de

VCD - Verkehrsclub Deutschland *LandesGSt* Yorck- 48 ,10965 (Schöneberg), T 4463-664 F -703 www.vcd-nordost.de *BundesGSt* Rudi-Dutschke- 9 10969 (Kreuzberg), T 280351-0 www.vcd.org

VEBU (Vegetarierbund Deutschland) BundesGSt Genthiner - 48 10785 (Schöneberg) T 29028253-0, www.vebu.de Regionalgruppe Ingo Seubert T 34389159, www.berlin.vebu.de

Verbraucher Initiative Elsen- 106 12435 (Treptow), T 536073-3, F -45 www.verbraucher.org

Verbraucherzentrale Berlin Hardenbergplatz 2, 10623 (Charlottenb.) T 214850, F 2117201 www.vz-berlin.de

Volksbund Naturschutz Königin-Luise- 6-8, 14195 (Zehlend), T 84107131 F 83229321, www.vbnev.de

WEED *Weltwirtschaft, Ökologie Entwicklung* Eldenaer- 60 10247 (Friedrichshain), T 275-82163 F -96928, www.weed-online.org

Wurzelwerk e.V. *Food-Coop* Oder- 10 10247 (Friedrichshain), T/F 2941216

WWF Reinhardt- 14, 10117 (Mitte) T 308742-0

Fehler gefunden?
Bitte melden!
Tel. 44 33 91-47,-0
Fax -33
raberalf@grueneliga.de

DIE GRÜNE BUNDESTAGSFRAKTION LÄDT EIN:

SACKGASSE PESTIZIDE

Wie wir die Chemie vom Acker bekommen

Konferenz zur
Internationalen Grünen Woche
am 16. Januar 2016 ab 14.30 Uhr
im Deutschen Bundestag

Info & Anmeldung
» gruene-bundestag.de/igw-konferenz-2016

UNS GEHT'S UMS GANZE

BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN
BUNDESTAGSFRAKTION
www.gruene-bundestag.de